

Offenlegungsbericht 2013

Offenlegungsbericht gemäß Solvabilitätsverordnung zum 31. Dezember 2013

Inhalt

3	Einführung
5	Eigenmittel
5	Eigenmittelstruktur
8	Eigenmittelinstrumente
11	Eigenmittelanforderungen
14	Risikoorientierte Gesamtbanksteuerung
14	Organisation des Risikomanagements
14	Risikostrategie und Risikosteuerung
15	Risikotragfähigkeit und Stresstesting
17	Spezifisches Risikomanagement
17	Adressenausfallrisiken
17	Risikomanagement
18	Kreditportfoliomodell
24	Quantitative Angaben zu Adressenausfallrisiken
37	Risikovorsorge für Adressenausfallrisiken
41	Beteiligungen im Anlagebuch
44	Verbriefungen
54	Marktrisiken
54	Risikomanagement
55	Marktrisikomodell
57	Quantitative Angaben zu Marktrisiken
58	Zinsänderungsrisiko im Anlagebuch
60	Liquiditätsrisiken
60	Risikomanagement
61	Liquiditätsrisikomodell
62	Operationelle Risiken
62	Risikomanagement
63	OpRisk-Modell
63	Sonstige Risiken
64	Anhang
64	Überblick Risiko-Berichterstattung
65	Konsolidierungsmatrix und wesentliche Gesellschaften
67	Tabellenverzeichnis
68	Abkürzungsverzeichnis

Einführung

Die Commerzbank

Die Commerzbank AG ist das zweitgrößte Kreditinstitut sowie eine der führenden Privat- und Firmenkundenbanken in Deutschland. Unseren Kunden steht eines der dichtesten Filialnetze aller deutschen Privatbanken zur Verfügung. Insgesamt betreut die Commerzbank rund 15 Millionen Privat- sowie 1 Million Geschäfts- und Firmenkunden weltweit. Ziel der Commerzbank ist es, ihre Position als Marktführer im Privat- und Firmenkundengeschäft in Deutschland weiter zu stärken.

Die Commerzbank gliedert ihre Geschäftstätigkeit in die vier Kernsegmente Privatkunden, Mittelstandsbank, Corporates & Markets sowie Central & Eastern Europe. In dem Abbausegment Non-Core Assets (NCA) hat die Bank neben dem Staatsfinanzierungsgeschäft alle Aktivitäten der gewerblichen Immobilienfinanzierung und Schiffsfinanzierung gebündelt. Die Kernsegmente werden jeweils von einem Mitglied des Vorstands geführt, die Zuständigkeit für NCA auf zwei Vorstände ist Mitte November 2013 neu verteilt worden.

Unter Group Management sind alle Stabs- und Steuerungsfunktionen gebündelt: Group Audit, Group Communications, Group Compliance, Group Development & Strategy, Group Finance, Group Human Resources, Group Investor Relations, Group Legal, Group Treasury sowie die zentralen Risikofunktionen.

Die Unterstützungsfunktionen werden von Group Services bereitgestellt. Hierunter fallen Group Banking Operations, Group Markets Operations, Group Information Technology, Group Organisation & Security, Group Delivery Center und Group Exzellenz & Support. In der Berichterstattung sind die Stabs-, Steuerungs- und Unterstützungsfunktionen im Bereich Sonstige und Konsolidierung zusammengefasst.

Im Inland steuert die Commerzbank AG aus ihrer Zentrale in Frankfurt am Main heraus ein flächendeckendes Filialnetz, über das alle Kundengruppen betreut werden. Wichtigste inländische Tochtergesellschaften sind die comdirect bank AG, die Commerz Real AG und die Hypothekbank Frankfurt AG. Im Ausland ist die Bank mit 7 wesentlichen Tochtergesellschaften, 23 operativen Auslandsniederlassungen und 35 Repräsentanzen in 53 Ländern und an allen wichtigen Finanzplätzen wie London, New York, Tokio, Hongkong und Singapur vertreten. Der Schwerpunkt der internationalen Aktivitäten liegt aber auf Europa.

Eine ausführliche Darstellung des Commerzbank-Konzerns ist dem Geschäftsbericht 2013 zu entnehmen. Informationen zum Vergütungssystem der Commerzbank befinden sich sowohl im Vergütungsbericht 2013 gemäß Instituts-Vergütungsverordnung (InstitutsVergV) als auch im Abschnitt Vergütungsbericht des Geschäftsberichts 2013.

Ziel des Offenlegungsberichts

Der vorliegende Bericht versetzt den Adressaten in die Lage, sich ein umfassendes Bild über das aktuelle Risikoprofil und das Risikomanagement der Commerzbank zu verschaffen. Er umfasst insbesondere Angaben über

- die aufsichtsrechtliche und handelsrechtliche Struktur der Commerzbank-Gruppe,
- die Eigenmittelstruktur,
- das allgemeine Risikomanagementsystem der Commerzbank-Gruppe sowie
- das Risikomanagement in Bezug auf einzelne Risikoarten.

Der Bericht kann dabei als Ergänzung zum handelsrechtlichen Geschäftsbericht angesehen werden, da er im Gegensatz zum Geschäftsbericht im Wesentlichen den Fokus auf die aufsichtsrechtliche Perspektive legt.

Mit diesem Bericht setzt die Commerzbank AG als übergeordnetes Institut der aufsichtsrechtlichen Institutsgruppe gemäß § 10a Abs. 1 Satz 1 KWG die Offenlegungsanforderungen nach § 26a Abs. 1 KWG in Verbindung mit §§ 319 bis 337 SolvV zum Stichtag 31. Dezember 2013 um.

Eine Übersicht zur Struktur der Risiko-Berichterstattung in Geschäfts- und Offenlegungsbericht 2013 befindet sich in Tabelle 49 im Anhang dieses Dokuments.

Anwendungsbereich

Der vorliegende Offenlegungsbericht basiert auf dem aufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreis. Dieser umfasst nur die Gruppenunternehmen, die Bank- und andere Finanzgeschäfte tätigen. Er setzt sich gemäß § 10a KWG aus einem Institut im Inland (übergeordnetes Unternehmen) und dessen nachgeordneten Unternehmen (gruppenangehörige Unternehmen) zusammen. Durch die aufsichtsrechtliche Konsolidierung soll eine Mehrfachnutzung von faktisch nur einmal vorhandenen Eigenmitteln durch Tochterunternehmen der Finanzbranche verhindert werden. Im Gegensatz dazu setzt sich der IFRS-Konsolidierungskreis aus allen beherrschten Unternehmen zusammen.

In Übereinstimmung mit dem in § 26a Abs. 2 KWG i.V.m. § 320 Abs. 1 SolvV genannten Wesentlichkeitsgrundsatz umfasst die Offenlegung die größten Einheiten innerhalb der Commerzbank-Gruppe. Dies ermöglicht eine Fokussierung auf die materiellen Informationen. Für den Offenlegungsbericht werden konzernweit einheitlich die im Rahmen der jährlichen Risikoinventur als wesentlich eingestuftes Tochtergesellschaften betrachtet. Zusätzlich müssen mit diesen Gesellschaften mindestens 95 % der

Eigenmittelanforderungen der gesamten Commerzbank-Gruppe abgedeckt sein. Dies gilt sowohl für Adressenausfall- als auch für Markt- und operationelle Risiken. Anderenfalls werden in der Reihenfolge des Exposures weitere Tochtergesellschaften zum Konsolidierungskreis hinzugenommen.

Gemäß dieser Wesentlichkeitsdefinition werden für den Offenlegungsbericht 2013 wie bereits im Jahr zuvor neben der Commerzbank AG die folgenden Gesellschaften einbezogen:

- mBank S.A. (ehemals BRE Bank S.A.),
- comdirect bank AG,
- Commerz Real AG,
- Erste Europäische Pfandbrief- und Kommunalkreditbank AG in Luxemburg (EEPK) und
- Hypothekenbank Frankfurt AG.

Durch diese sechs Gesellschaften sind insgesamt über 95 % der gesamten Eigenmittelanforderungen der Commerzbank-Gruppe abgedeckt. Auch für die einzelnen Risikoarten sind jeweils mehr als 95 % der Eigenmittelanforderungen abgedeckt.

Sämtliche Angaben innerhalb des Offenlegungsberichts beziehen sich grundsätzlich auf die dargestellten sechs Gruppeneinheiten. Abweichungen hiervon (zum Beispiel bei der Eigenkapitalstruktur) sind explizit erwähnt. Bei ausgewählten quantitativen Angaben sind zusätzlich Vorjahreswerte angegeben. Der Konsolidierungskreis wird dabei nicht nachträglich an das aktuelle Berichtsjahr angepasst. Alle Einheiten werden sowohl aufsichtsrechtlich als auch nach IFRS voll konsolidiert.

Neben dem Offenlegungsbericht selbst ist im Rahmen der Offenlegungspflichten (§ 26a KWG i.V.m. §§ 319 ff. SolvV) die schriftliche Dokumentation der Regelungen und Verfahren ein wesentlicher Bestandteil zur Erfüllung der Säule-3-Vorschriften. Die Angemessenheit und Zweckmäßigkeit der Offenlegungspraxis des Instituts muss regelmäßig überprüft werden. Die Commerzbank hat hierzu Rahmenvorgaben für den Offenlegungsbericht erstellt, die den übergeordneten, strategischen Teil des Anweisungswesens regeln. Die operativen Vorgaben und Verantwortlichkeiten sind zusätzlich in separaten Dokumenten geregelt.

Die Enhanced Disclosure Task Force (EDTF) veröffentlichte zahlreiche Grundprinzipien und Empfehlungen für eine verbesserte Berichterstattung zu allen Bereichen des Risikomanagements. Die Commerzbank hat die Empfehlungen zum größten Teil in

diesem Offenlegungsbericht beziehungsweise im Geschäftsbericht 2013 berücksichtigt. Für einzelne Themen ist Umfang und Zeitpunkt der Umsetzung noch in Prüfung.

Der Offenlegungsbericht wird jährlich aktualisiert und veröffentlicht.

Waiver-Regelung gemäß § 2a Abs. 1 KWG

Nachgeordnete Unternehmen einer Institutsgruppe können sich gemäß der sogenannten Waiver-Regelung gemäß § 2a Abs. 1 KWG von den Anforderungen an die Angemessenheit der Eigenmittelausstattung, den Großkreditvorschriften sowie den Anforderungen an das interne Kontrollsystem auf Einzelinstitutsebene befreien lassen. Bedingung ist unter anderem, dass sowohl das übergeordnete als auch das nachgeordnete Unternehmen seinen Sitz im Inland hat.

Die Ausnahmeregelung setzt die enge Einbindung des nachgeordneten Unternehmens in die Gruppenstruktur voraus. Dies wird angenommen, wenn das übergeordnete Unternehmen beherrschenden Einfluss auf das nachgeordnete Unternehmen ausüben kann¹. Darüber hinaus muss das zu befreiende Unternehmen eng in die gruppenweiten Bewertungs- und Kontrollverfahren des übergeordneten Instituts eingebunden sein.

Die Hypothekenbank Frankfurt AG und die comdirect bank AG sind vollständig in die internen Prozesse und Risikosteuerung der Commerzbank AG als übergeordnetes Unternehmen der Institutsgruppe eingebunden. Dies bezieht sich insbesondere auf die angewendeten Methoden, das Risikomanagement, die operative Überwachung, die Steuerung und das Meldewesen. Die beiden Gesellschaften werden im Rahmen der Waiver-Regelung von den oben genannten Anforderungen freigestellt.

Nach § 2a Abs. 6 KWG können auch übergeordnete Unternehmen im Sinne von Mutterunternehmen des aufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreises mit Sitz im Inland die Befreiung in Anspruch nehmen. Die hierdurch eröffnete Möglichkeit, die Commerzbank AG als übergeordnetes Unternehmen der Commerzbank-Gruppe von den Anforderungen auf Einzelinstitutsebene zu befreien, wurde ebenfalls in Anspruch genommen. Die Commerzbank AG ist in die Steuerung der Commerzbank-Gruppe eingebunden; rechtliche oder anderweitige Hindernisse für die Übertragung von Eigenmitteln an die Commerzbank AG bestehen nicht.

Die Nutzung der Waiver-Regelung wurde der Bundesbank und der BaFin unter Nachweis der Erfüllung der Anforderungen angezeigt sowie danach anlassbezogen überprüft und dokumentiert.

¹ Beherrschender Einfluss wird nach § 2a Abs. 1 Nr. 1 KWG entweder über eine Stimmrechtsmehrheit oder über das Bestellungsrecht der Mehrheit der Mitglieder der Geschäftsleitung ausgeübt.

Eigenmittel

Eigenmittelstruktur

Die Eigenmittel eines Kreditinstituts dienen als Verlustpuffer für eingegangene Risiken, insbesondere Adressenausfallrisiken, operationelle Risiken und Marktpreisrisiken. Sie erfüllen damit eine Garantie- und Haftungsfunktion sowie eine Vertrauensfunktion gegenüber den Gläubigern. Darüber hinaus sichern sie die kontinuierliche Ausübung der Tätigkeit der Institute.

Das Kreditwesengesetz und die Solvabilitätsverordnung als nationale Umsetzung von Basel 2 verpflichten die deutschen Institute zur Einhaltung von Mindestkapitalquoten. Danach müssen Kreditinstitute ihre gewichteten Risikoaktiva mit mindestens 8 % Eigenmitteln unterlegen (Eigenmittelquote). Für die Unterlegung der Risikoaktiva mit Kernkapital (Tier 1) wird durchgängig eine Quote von mindestens 4 % verlangt (Kernkapitalquote).

Die Eigenmittel setzen sich aus Kern- und Ergänzungskapital zuzüglich Drittrangmittel zusammen. Das sogenannte „harte Kernkapital“ (Core Tier 1) besteht im Wesentlichen aus Gezeichnetem Kapital zuzüglich Rücklagen und den nicht beherrschenden Anteilen. Hiervon abgezogen werden unter anderem Positionen wie Geschäfts- oder Firmenwerte, Beteiligungen und immaterielle Vermögenswerte. Unter Hinzurechnung von zusätzlichen Kernkapitalbestandteilen, die nachrangige Schuldinstrumente mit bestimmten Bedingungen beinhalten, errechnet sich das Kernkapital (Tier 1). Zum Ergänzungskapital gehören im Wesentlichen nachrangige Schuldinstrumente, die nicht als zusätzliches Kernkapital anrechenbar sind.

Daneben hatte die European Banking Authority (EBA) in ihrer europaweiten Analyse wesentlicher Banken eine neue Kapitalanforderung implementiert: Banken müssen unter Berücksichtigung von stillen Lasten aus ihren Forderungspositionen gegenüber europäischen Staaten bis auf Weiteres einen bestimmten Mindestbetrag an hartem Kernkapital in absoluter Höhe vorhalten.

Das Kapitalmanagement der Commerzbank dient den folgenden Zielen:

- Einhaltung der gesetzlichen Mindestkapitalanforderungen auf Konzernbasis sowie in allen Konzerngesellschaften der aufsichtsrechtlichen Gruppe,
- Sicherstellung der Erreichung der geplanten Kapitalquoten unter Beachtung der neuen Anforderungen durch die EBA,
- Bereitstellung von ausreichend Puffer zur Sicherstellung der jederzeitigen Handlungsfähigkeit der Bank,
- strategische Zuordnung von Kernkapital auf Segmente und Geschäftsfelder zur Nutzung von Wachstumschancen.

Im Zuge der Finanzmarktkrise ist die Bedeutung eines angemessenen Kernkapitals für Banken immer stärker in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Für die Commerzbank hat das Kernkapital schon immer eine wesentliche Steuerungsgröße dargestellt. Dabei gehen die Ansprüche der Bank an die Kapitalquoten weit über die gesetzlichen Mindestanforderungen hinaus. Bei der Festlegung der angestrebten internen Kapitalquoten spielen neben der Risikotragfähigkeit der Bank auch Markterwartungen eine wichtige Rolle. Aus diesem Grund hat die Commerzbank Mindestquoten für das regulatorische Kapital definiert. Hiernach hat sich die Commerzbank zum Ziel gesetzt, bis Ende 2014 eine harte Kernkapitalquote von 9,0 % der risikogewichteten Aktiva zu erreichen (nach vollständiger Umsetzung der Übergangsregelungen der Capital Requirements Regulation (CRR) sowie des Kreditwesengesetzes). Die Allokation des Kernkapitals erfolgt in einem regelmäßig wiederkehrenden Prozess, in dem die strategische Ausrichtung der Bank, profitable Neugeschäftsmöglichkeiten im Kerngeschäft der einzelnen Geschäftsfelder sowie Risikotragfähigkeitsaspekte Eingang finden.

Alle Kapitalmaßnahmen werden im Rahmen der von der Hauptversammlung erteilten Ermächtigungen vom zentralen Asset Liability Committee der Bank vorgeschlagen und vom Gesamtvorstand beschlossen.

Im vergangenen Jahr hat die Commerzbank die an sie gestellten gesetzlichen Mindestkapitalanforderungen sowie die Anforderungen der EBA jederzeit eingehalten.

Um eine umfassende Übersicht der in der Gruppe verfügbaren Eigenmittel zu ermöglichen, beziehen sich die Auswertungen in den Tabellen 1 bis 4 auf den gesamten aufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreis. Diese Eigenmittel bilden die Grundlage für die Ermittlung der an die Bundesbank gemeldeten Adäquanz der Kapitalausstattung.

Die Zusammensetzung des aufsichtsrechtlichen Eigenkapitals sowie die Eigenmittelquoten sind in der folgenden Tabelle dargestellt:

Tabelle 1: Eigenkapitalstruktur

Eigenkapitalposition Mio. €	31.12.2013	31.12.2012
Kernkapital insgesamt gem. § 10 Abs. 2a KWG (Total Tier 1)	25 706	27 245
Hartes Kernkapital (Core Tier 1)	24 887	24 986
Gezeichnetes Kapital	1 139	5 828
Kapitalrücklage	15 928	11 681
Gewinnrücklage inkl. Bilanzgewinn(verlust) und Rücklage aus der Fremdwährungsumrechnung	10 503	8 714
Anteile im Fremdbesitz	867	842
Anderes Kapital – Stille Einlagen (SoFFin)	0	1 626
Vollständig vom Tier-1-Kapital gem. § 10 Abs. 2a Satz 2 KWG in Abzug gebrachte Posten	- 3 205	- 3 049
darunter: immaterielle Vermögensgegenstände	- 1 125	- 969
darunter: Goodwill	- 2 080	- 2 080
Hälftige Abzüge vom Tier-1-Kapital gem. § 10 Abs. 2a Satz 2 Nr. 6 KWG	- 345	- 656
darunter: abzugsfähige Beteiligungen in der Finanzbranche	- 45	- 59
darunter: Vorleistungsrisiko > 5 Tage ausstehend	0	- 2
darunter: nicht RWA-gewichtete Verbriefungspositionen	- 227	- 340
darunter: Wertberichtigungsfehlbetrag	- 73	- 255
Sonstiges Kapital ¹	819	2 259
darunter: unbefristet und ohne Tilgungsanreize	316	1 370
darunter: befristet oder mit Tilgungsanreizen	503	889
Ergänzungskapital insgesamt gem. § 10 Abs. 2b KWG (Tier 2)	10 945	9 878
Kapital nach § 10 Abs. 5 KWG (ehemals: Genussrechtskapital)	706	731
Längerfristige nachrangige Verbindlichkeiten (§ 10 Abs. 5a KWG)	10 558	9 777
Berücksichtigungsfähiger Wertberichtigungsüberschuss	0	0
Neubewertungsreserve/unrealisierte Gewinne aus Wertpapierbeständen	25	25
Hälftige Abzüge vom Tier-2-Kapital gem. § 10 Abs. 2b Satz 2, § 10 Abs. 6 und Abs. 6a KWG	- 344	- 655
darunter: abzugsfähige Beteiligungen in der Finanzbranche	- 45	- 58
darunter: Vorleistungsrisiko > 5 Tage ausstehend	0	- 2
darunter: nicht RWA-gewichtete Verbriefungspositionen	- 227	- 340
darunter: Wertberichtigungsfehlbetrag	- 72	- 255
Drittrangmittel insgesamt gem. § 10 Abs. 2c KWG (Tier 3)	0	0
Eigenmittel gesamt (Total Capital)	36 651	37 123
Risikoaktiva		
Adressenausfallrisiko	159 000	174 584
Marktpreisrisiko	8 675	10 999
Operationelles Risiko	22 913	22 552
Risikoaktiva gesamt	190 588	208 135
Kapitalquoten %		
Harte Kernkapitalquote (Core Tier 1)	13,1	12,0
Kernkapitalquote (Tier 1)	13,5	13,1
Eigenmittelquote (Total Capital)	19,2	17,8

¹ Nach KWG-alt anrechenbares Kernkapital, das neue Anforderungen nicht erfüllt, jedoch gestaffelt bis 2040 begrenzt anrechenbar ist (Grandfathering gem. § 64m Abs. 1 KWG).

Die für die Ermittlung der regulatorischen Kapitalausstattung relevanten Eigenmittel für die Commerzbank-Gruppe als Institutsgruppe im Sinne von § 10a KWG basieren auf dem Konzernabschluss gemäß IFRS. Zur Anpassung an die zum Teil von der Rechnungslegung abweichenden Anforderungen an regulatorische Eigenmittel wurde das nach IFRS ermittelte Eigenkapital mit Hilfe der sogenannten Prudential Filter bereinigt. Die Anwendung der Prudential Filter erfolgt nach den Regelungen der Konzernabschlussüberleitungsverordnung¹.

Mit Beginn des Jahres 2014 werden neue und erhöhte Kapitalanforderungen der Bankenaufsicht wirksam. Gemäß Capital Requirements Directive (CRD IV), Capital Requirements Regulation

(CRR) und dem deutschen CRD-IV-Umsetzungsgesetz werden deutlich strengere Maßstäbe an die Mindestkapitalausstattung von Banken angelegt. Die neuen Regularien enthalten dabei Übergangsregelungen, nach denen die Mindestkapitalanforderungen erst sukzessive zu erfüllen sind. Die Bank hat diese zukünftigen Anforderungen bereits in ihre interne Kapitalplanung mit aufgenommen.

Die Überleitungsrechnung vom bilanziell ausgewiesenen Konzernkapital zu dem regulatorisch ausgewiesenen Kapital stellte sich folgendermaßen dar:

Tabelle 2: Überleitungsrechnung vom bilanziell zum regulatorisch ausgewiesenen Kapital

31.12.2013 Mio. €	Hartes Kernkapital (Core Tier 1)	Nachrangige Schuldinstrumente und weitere regulatorische Kapitalbestandteile	Eigenmittel (Total Capital)
Bilanziell ausgewiesen	26 936	13 714	40 650
darunter: zusätzliches Kernkapital		819	819
Neubewertungsrücklage	1 195		1 195
Rücklage aus Cash Flow Hedges	357		357
Nicht im Kernkapital auszuweisende nicht beherrschende Anteile (unter anderem Neubewertungsrücklage, Rücklage aus Cash Flow Hedges), Unterschiede im Konsolidierungskreis und Firmenwerte	- 2 106		- 2 106
Immaterielle Vermögensgegenstände	- 1 125		- 1 125
Nicht anrechenbare Teile nachrangiger Schuldinstrumente wegen Restlaufzeitbeschränkung		- 1 321	- 1 321
Latente Neubewertungsrücklagen für Wertpapiere		25	25
Regulatorische Abzugspositionen vom Kapital (gem. § 10 Abs 6 und 6a KWG)	- 345	- 344	- 689
Sonstiges	- 25	- 310	- 335
Regulatorisch ausgewiesenes Kapital	24 887	11 764	36 651

Aus der Summe des harten Kernkapitals und der „Darunter-Position“ des zusätzlichen Kernkapitals ergibt sich das Kernkapital mit einem Betrag von 25 706 Mio. Euro.

¹ Verordnung über die Ermittlung der Eigenmittelausstattung von Institutsgruppen und Finanzholding-Gruppen bei Verwendung von Konzernabschlüssen und Zwischenabschlüssen auf Konzernebene (Konzernabschlussüberleitungsverordnung – KonÜV) vom 22. Juli 2009.

Eigenmittelinstrumente

Als Eigenmittelinstrumente werden extern aufgenommene Eigenmittel bezeichnet. Die Commerzbank-Gruppe verwendet unterschiedliche Instrumente, um Eigenmittel aufzunehmen und zu steuern.

Im Gegensatz zu Tabelle 1 Eigenkapitalstruktur werden in den folgenden Darstellungen die Auswirkungen von Neubewertungseffekten aus der Kaufpreisallokation (Purchase Price Allocation) im Rahmen der Integration der Dresdner Bank unberücksichtigt gelassen.¹

Die Bilanzierung aller Eigenmittelinstrumente erfolgt zu fortgeführten Anschaffungskosten. Agien oder Disagien werden über die Laufzeit verteilt erfolgswirksam im Zinsergebnis vereinnahmt.

Gezeichnetes Kapital

Das Gezeichnete Kapital (Grundkapital) der Commerzbank AG besteht aus nennwertlosen Stückaktien mit einem rechnerischen Wert von 1,00 Euro. Die Aktien lauten auf den Inhaber. Käufe und Verkäufe von eigenen Aktien werden mit dem rechnerischen Wert von 1,00 Euro mit dem Gezeichneten Kapital verrechnet.

Am 22. April 2013 haben wir die Kapitalzusammenlegung der Commerzbank-Aktien im Verhältnis von 10:1 planmäßig umgesetzt. Nach der Zusammenlegung hat sich die Anzahl Commerzbank-Aktien auf 582 951 385 Stück reduziert.

Im Mai 2013 wurden 555 555 556 Stückaktien im Rahmen der Kapitalerhöhung mit Bezugsrecht ausgegeben. Das Gezeichnete Kapital belief sich auf 1 139 Mio. Euro, da zum 31. Dezember 2013 keine eigenen Aktien im Bestand gehalten wurden.

Vorzugsrechte oder Beschränkungen in Bezug auf die Ausschüttung von Dividenden liegen bei der Commerzbank AG nicht vor. Alle ausgegebenen Aktien sind voll eingezahlt. Der rechnerische Wert der autorisierten Aktien belief sich zum 31. Dezember 2013 auf 3 751,5 Mio. Euro (Vorjahr: 5 650,9 Mio. Euro).

Anderes Kapital – Stille Einlagen (SoFFin)

Die Stillen Einlagen des SoFFin von 1,63 Mrd. Euro (Stand 31. Dezember 2012) wurden im Geschäftsjahr im Rahmen einer Bar- und Sachkapitalerhöhung im Mai 2013 komplett zurückgezahlt. Der zuletzt am 29. Juni 2012 geänderte Vertrag vom 19. Dezember 2008 sowie die Ergänzungsvereinbarung vom 3. Juni 2009 über die Errichtung einer Stillen Gesellschaft zwischen dem SoFFin, vertreten durch die FMSA, und der Commerzbank AG wurde somit vorzeitig einvernehmlich aufgehoben. Hierfür wurde eine Ausgleichszahlung geleistet.

Die Stillen Einlagen wurden bis zur Rückzahlung nach IFRS innerhalb des Eigenkapitals gesondert bilanziert. Die im Rahmen der Rückzahlungen geleisteten Ausgleichszahlungen umfassten die bis dahin angefallene Vergütung der Stillen Einlagen und wurden ohne Berührung der Gewinn- und Verlust-Rechnung direkt mit dem Eigenkapital verrechnet. Für das Geschäftsjahr 2013 erfolgt daher keine weitere Ausschüttung (Vorjahr: 221 Mio. Euro).

Nachrangige Schuldinstrumente

Aufgrund der weitreichenden Reformen der Bankenregulierung (Basel 3 beziehungsweise CRR/CRD IV) steigt die Bedeutung des harten Kernkapitals. Zudem werden die übrigen Eigenmittel gemäß ihren Eigenschaften in zusätzliches Kernkapital beziehungsweise Sonstiges Kapital (Additional Tier 1) und Ergänzungskapital (Tier 2) zusammengefasst. In mehrjährigen Übergangsfristen werden die bislang emittierten Eigenmittel schrittweise entweder nicht mehr oder nur noch in einer anderen Eigenmittelklasse angerechnet werden können. Aufgrund dieser Entwicklung entfiel die Grundlage für den bislang differenzierten Ausweis in der Bilanz, der auf der bisherigen aufsichtsrechtlichen Einstufung in Tier 1 und Tier 2 beruhte. Wir haben daher entschieden, die Bilanzposten Nachrangkapital und Hybridkapital im neuen Bilanzposten Nachrangige Schuldinstrumente zusammenzufassen. Die Vorjahreswerte haben wir entsprechend angepasst.

Als Nachrangige Schuldinstrumente bilanzieren wir verbrieft und unverbrieft Emissionen, die im Falle einer Insolvenz oder Liquidation erst nach Befriedigung aller nicht nachrangigen Gläubiger zurückgezahlt werden dürfen. Nach Zusammenfassung der Bilanzposten betragen die Nachrangigen Schuldinstrumente 13 714 Mrd. Euro per 31. Dezember 2013.

Gleichzeitig mit der Rückzahlung der Stillen Einlagen des SoFFin im Mai 2013 wurde auch die Stille Einlage der Allianz SE von 0,75 Mrd. Euro (Stand 31. Dezember 2012) zurückgeführt und der am 3. Juni 2009 zwischen der Commerzbank AG und der Allianz SE geschlossene Vertrag über die Errichtung einer Stillen Gesellschaft vorzeitig einvernehmlich aufgehoben. Hierfür wurde eine Ausgleichszahlung geleistet.

¹ Erläuterungen zu Neubewertungseffekten sind dem Geschäftsbericht 2009 zu entnehmen.

Im Geschäftsjahr 2013 belief sich das Volumen der fälligen Nachrangigen Schuldinstrumente auf 0,6 Mrd. Euro und der Neuemissionen auf 0,8 Mrd. Euro. Im Berichtsjahr fielen im Konzern Zinsaufwendungen für Nachrangige Schuldinstrumente von

853 Mio. Euro (Vorjahr: 891 Mio. Euro) an. Zinsabgrenzungen für noch nicht gezahlte Zinsen wurden in Höhe von 337 Mio. Euro (Vorjahr: 535 Mio. Euro) ausgewiesen. Ende 2013 waren folgende wesentliche Nachrangige Schuldinstrumente im Umlauf:

Tabelle 3: Wesentliche nachrangige Schuldinstrumente

Laufzeitbeginn	Mio. €	Mio. Währung	Emittent	Zinssatz %	Fälligkeit	Kündbar zum	
2011	1 254	1 254	EUR	Commerzbank AG	6,375	2019	-
2011	1 250	1 250	EUR	Commerzbank AG	7,750	2021	-
1999	725	1 000	USD	Dresdner Capital LLC I	8,151	2031	30.06.2029
2006	662	662	EUR	Commerzbank AG	5,386	2015	-
2007	600	600	EUR	Commerzbank AG	1,242 ¹	2017	-
2013	553	762	USD	Commerzbank AG	8,125	2023	-
2008	500	500	EUR	Commerzbank AG	6,250	2014	-
2006	492	492	EUR	Commerzbank AG	1,167 ¹	2016	-
2006	416	416	EUR	Commerzbank AG	5,386	unbefristet	31.12.2016
2009	363	500	USD	Commerzbank AG	7,250	2015	-
2011	322	322	EUR	Commerzbank AG	3,294 ¹	2018	-
2011	300	300	EUR	Commerzbank AG	3,224 ¹	2018	-
2003	250	250	EUR	Hypothekenbank Frankfurt AG ²	5,000	2016	-
2009	250	250	EUR	Commerzbank AG	5,000	2017	-
2003	220	220	EUR	Hypothekenbank Frankfurt AG ²	5,000	2014	-
2006	204	300	CAD	Commerzbank AG	2,155 ¹	2016	-
2007	196	196	EUR	Commerzbank AG	2,080 ¹	2017	-

¹ Variabel verzinslich.

² Vormals Eurohypo AG.

Einschränkungen oder bedeutende Hindernisse für die Übertragung von Finanzmitteln und Eigenkapital, die über die deutsche Gesetzgebung beziehungsweise EU-Richtlinien hinausgehen, bestehen innerhalb der Commerzbank-Gruppe derzeit nur in geringem Umfang. In Einzelfällen unterliegen Kapitaltransfers zu gruppenangehörigen Einheiten der vorhergehenden Genehmigungspflicht durch Aufsichtsbehörden.

Die Veränderungen im Kernkapital resultierten im Wesentlichen aus den Kapitalerhöhungen im Geschäftsjahr 2013. Hierbei wurde auch die Stille Einlage des SoFFin vollständig zurückgeführt.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Veränderungen in der Eigenkapitalstruktur der Commerzbank-Gruppe im Jahr 2013.

Tabelle 4: Eigenkapitalveränderungsrechnung

Kapital Mio. €	31.12.2013	Kapitalveränderung	31.12.2012
Kernkapital (Total Tier 1)	25 706	- 1 539	27 245
Hartes Kernkapital (Core Tier 1)	24 887	- 99	24 986
Gezeichnetes Kapital	1 139	- 4 689	5 828
davon: Kapitalherabsetzung		- 5 247	
davon: anschließende Kapitalerhöhung		556	
Kapitalrücklage	15 928	4 247	11 681
davon: bilanzielles Restatement		- 2 951	
davon: Kapitalherabsetzung		5 247	
davon: anschließende Kapitalerhöhung		1 951	
Gewinnrücklage	10 609	1 866	8 743
davon: bilanzielles Restatement		2 951	
davon: versicherungsmathematische Gewinne/Verluste		- 713	
davon: Rücklage aus der Währungsumrechnung		- 152	
Sonstige Bestandteile	761	- 52	813
Anderes Kapital – Stille Einlagen (SoFFin)	0	- 1 626	1 626
Abzüge	- 3 550	155	- 3 705
Zusätzliches Kernkapital (Additional Tier 1)	819	- 1 440	2 259
davon: Rückzahlung Allianz-Einlage		- 750	
davon Reduktion der Anrechnung von hybriden Emissionen		- 717	
Ergänzungskapital (Tier 2)	10 945	1 067	9 878
davon: Neuemissionen		845	
davon: sonstige Veränderungen		71	
Eigenmittel gesamt (Total Capital)	36 651	- 472	37 123

Eigenmittelanforderungen

Die Eigenmittelanforderungen sowie die sich daraus ergebende Gesamtkennziffer beziehungsweise Kernkapitalquote werden für alle Einheiten ermittelt, die nicht gemäß der Waiver-Regelung nach § 2a Abs. 1 und 6 KWG von der Ermittlung der Eigenmitteladäquanz auf Einzelinstitutsebene freigestellt sind. Unter die Waiver-Regelung fallen, wie vorstehend bereits dargestellt, die Commerzbank AG, die Hypothekbank Frankfurt AG und die comdirect bank AG, wobei die Hypothekbank Frankfurt AG als separater Teilkonzern zur Meldungserstellung für die Hypothekbank Frankfurt Gruppe

verpflichtet ist. Weiterhin ist die Commerz Real AG als Finanzunternehmen von der Ermittlung der Kapitalquoten ausgenommen.

Kapitalquoten wesentlicher Einheiten

Der Ausweis der Eigenmittelanforderungen und Kapitalquoten in nachfolgender Tabelle erfolgt auf Teilkonzernebene.

Tabelle 5: Kapitalquoten wesentlicher Einheiten

Gesellschaft	Eigenmittelanforderung	Gesamtkennziffer	Kernkapitalquote
	Mio. €	%	%
Frankfurter Hypothekbank AG	2 567	25,3	18,8
Erste Europäische Pfandbrief- und Kommunalkreditbank AG	89	46,1	45,0
mBank S.A.	1 133	19,4	14,2

Aus der vorangegangenen Tabelle ist ersichtlich, dass alle relevanten Einheiten eine ausreichende Eigenmittel- und Kernkapitalbasis aufweisen. Die Gesamtkennziffer gibt das Verhältnis der anrechenbaren Eigenmittel zu der mit 12,5 multiplizierten Summe der Anrechnungsbeträge für Adressenausfall-, Markt- und operationelle Risiken an. Die Kernkapitalquote bezieht das Kernkapital auf die mit 12,5 multiplizierte Summe der Anrechnungsbeträge für Adressenausfall-, Markt- und operationelle Risiken.

Eine Kapitalunterdeckung bei Tochtergesellschaften, die der Abzugsmethode unterliegen, bestand innerhalb der Berichtsperiode nicht.

Eigenmittelanforderungen nach Risikoart

Die im Folgenden dargestellten Eigenmittelanforderungen beziehen sich auf den Commerzbank-Konzern, wobei die Anforderungen der in die Offenlegung einbezogenen wesentlichen Einheiten im Detail dargestellt sind. Die Werte entsprechen inhaltlich den Angaben aus den Meldungen zur Eigenmittelausstattung an die Deutsche Bundesbank gemäß Basel 2.5 Säule 1.

Tabelle 6: Eigenmittelanforderungen und Risikoaktiva nach Risikoart

Mio. €	31.12.2013		31.12.2012	
	Eigenmittel- anforderungen	Risikoaktiva	Eigenmittel- anforderungen	Risikoaktiva
Adressenausfallrisiken	12 720	159 000	13 967	174 584
Kreditrisikostandardansatz (KSA)	1 346	16 821	1 947	24 335
Zentralregierungen	5	60	7	84
Regionalregierungen und örtl. Gebietskörperschaften	11	141	14	170
Sonstige öffentliche Stellen	51	644	60	756
Internationale Organisationen (im Sinne der SolvV)	0	0	0	0
Institute	95	1 191	105	1 312
Multilaterale Entwicklungsbanken	0	0	0	2
Unternehmen	591	7 381	782	9 775
Durch Immobilien besicherte Positionen	56	696	212	2 653
Mengengeschäft	208	2 602	442	5 520
Von Kreditinstituten gedeckte Schuldverschreibungen	4	53	4	53
Investmentanteile	176	2 203	140	1 747
Sonstige Positionen	58	719	76	948
Überfällige Positionen	91	1 132	105	1 315
Fortgeschrittener Ansatz (IRBA)	10 421	130 261	10 980	137 248
Zentralregierungen	412	5 144	430	5 377
Institute	1 889	23 607	1 657	20 718
Unternehmen	6 718	83 974	7 654	95 675
Mengengeschäft: grundpfandrechtl. besicherte IRBA Pos.	636	7 952	688	8 594
Mengengeschäft: sonstige IRBA-Positionen	544	6 803	343	4 288
Mengengeschäft: qualifiziert revolving IRBA-Pos.	55	684	0	0
Sonstige kreditrisikounabhängige Aktiva	168	2 097	208	2 595
Verbriefungsrisiken	247	3 093	318	3 975
Verbriefungspositionen (IRBA)	247	3 093	318	3 975
davon Wiederverbriefungen	36	454	95	1 183
Risiken aus Beteiligungswerten	137	1 707	139	1 744
Beteiligungsw. bei Methodenfortf. (Grandfathering)	76	945	71	893
Standardansatz	19	239	22	272
Befristet oder dauerhaft vom IRBA ausgenommene Pos.	42	523	46	579
Nicht wesentliche Gesellschaften	569	7 118	583	7 283
Marktpreisrisiken	694	8 675	880	10 999
Standardansatz	57	707	50	630
Zinsänderungsrisiko	35	439	26	321
davon: allgemeines Kursrisiko	31	384	22	274
davon: besonderes Kursrisiko	4	55	4	46
Besonderes Kursrisiko Verbriefungspositionen im HB	1	14	3	36
Währungsrisiko	19	234	22	273
Aktienrisiko (allgemeines Kursrisiko)	0	4	0	0
Aktienrisiko (besonderes Kursrisiko)	1	16	0	0
Interner Modellansatz	632	7 897	821	10 261
Nicht wesentliche Gesellschaften	6	71	9	109
Operationelle Risiken	1 833	22 913	1 804	22 552
Fortgeschrittener Messansatz (AMA)	1 811	22 633	1 779	22 238
Nicht wesentliche Gesellschaften	22	280	25	314
Gesamt	15 247	190 588	16 651	208 135

83 % aller Eigenmittelanforderungen entfallen auf Adressenausfallrisikopositionen. Diese beinhalten bilanzielle, außerbilanzielle und derivative Positionen sowie Vorleistungsrisikopositionen. Von den gesamten Eigenmittelanforderungen für Adressenausfallrisiken entfallen rund 0,6 Mrd. Euro auf das Handelsbuch. Die Commerzbank nutzt den fortgeschrittenen IRBA (AIRB – Advanced Internal Ratings Based Approach, nachfolgend IRBA genannt) zur Bestimmung der regulatorischen Eigenmittelanforderungen. Die Solvabilitätsverordnung gewährt die Möglichkeit des Partial Use. Auf einen Teil der Portfolios darf der Kreditrisiko-Standardansatz (KSA) angewendet werden. Abwicklungsrisiken im Sinne von § 15 SolvV bestehen bei der Commerzbank-Gruppe nur in unwesentlicher Höhe (<1 Mio. Euro), insofern wird hierfür kein Anrechnungsbetrag ausgewiesen.

Die Commerzbank-Gruppe und damit auch die in die Offenlegung einbezogenen gruppenangehörigen Unternehmen sind als IRBA-Institute gemäß § 71 Abs. 4 SolvV grundsätzlich dazu verpflichtet, Beteiligungen nach den Regelungen des IRBA zu behandeln. Für Beteiligungen, die vor dem 1. Januar 2008 eingegangen wurden, nutzt die Commerzbank die Möglichkeit des sogenannten Grandfatherings. Diese Beteiligungspositionen sind temporär vom IRBA ausgenommen und werden nach den Regeln des KSA behandelt. Sie erhalten ein Risikogewicht von 100 %. Darüber hinaus erlaubt die SolvV dauerhafte Ausnahmen vom IRBA. Die Commerzbank wendet seit dem 31. Dezember 2009 das Wahlrecht gemäß

§ 70 Satz 1 Nr. 9b SolvV an und behandelt sämtliche Beteiligungspositionen, die nicht unter das beschriebene temporäre Grandfathering fallen, im Rahmen des dauerhaften Partial Use nach dem KSA.

Verbriefungspositionen im Anlagebuch sowie Kontrahentenrisikopositionen aus Marktwertabsicherungsgeschäften in Verbindung mit Verbriefungstransaktionen fallen ebenfalls unter die unterlegungspflichtigen Adressenausfallrisikopositionen. Die Commerzbank behandelt diese nach den Vorgaben für IRBA-Verbriefungspositionen. Kapitalabzugspositionen aus Verbriefungen reduzieren direkt das haftende Eigenkapital und sind daher nicht mehr in den Eigenmittelanforderungen enthalten.

Neben Adressenausfallrisiken müssen auch für Marktrisikopositionen gemäß § 2 Abs. 3 SolvV adäquate Eigenmittel vorgehalten werden. Die Commerzbank verwendet ein internes Marktrisikomodell zur Ermittlung des regulatorischen Eigenkapitalbedarfs. Dies betrifft die aktienkurs- und zinsbezogenen Risikopositionen des Handelsbuchs. Für kleinere Einheiten innerhalb der Commerzbank-Gruppe und für die Währungsgesamt- und Rohwarenpositionen werden im Rahmen eines Partial Use die Standardverfahren verwendet.

Zur Berechnung der Eigenkapitalunterlegung für operationelle Risiken verwendet die Commerzbank den fortgeschrittenen Messansatz (AMA).

Die folgende Tabelle beschreibt die Entwicklung der Risikoaktiva im Laufe des Berichtsjahrs für den gesamten Commerzbank-Konzern. Für jede Risikoart sind dabei die Haupttreiber dargestellt.

Tabelle 7: Entwicklung der Risikoaktiva im Jahresverlauf

Risikoaktiva Mrd. €	31.12.2013	Veränderung Risikoaktiva	31.12.2012
Kreditrisiko	159,0	- 15,6	174,6
davon Volumenseffekte		- 6,6	
davon Ausfall/Gesundung		- 3,7	
davon PD/Rating		3,9	
davon Sicherheiten/Wiedergewinnungsfaktor		- 2,2	
davon Sonstiges		- 7,0	
Marktrisiko	8,7	- 2,3	11,0
davon VaR		- 1,6	
davon Stressed VaR		- 0,7	
davon Incremental Risk		- 0,1	
davon Sonstiges		0,1	
Operationelles Risiko	22,9	0,4	22,6
davon Effekte aus Verlustdaten und Risk Scenario Assessment		0,5	
davon Effekte aus dem Business Environment & Control System		0,5	
davon Sonstiges		- 0,6	
Risikoaktiva gesamt	190,6	- 17,5	208,1

Risikoorientierte Gesamtbanksteuerung

Als Risiko bezeichnet die Commerzbank die Gefahr möglicher Verluste oder entgangener Gewinne aufgrund interner oder externer Faktoren. Die Risikosteuerung unterscheidet grundsätzlich zwischen quantifizierbaren und nicht quantifizierbaren Risikoarten. Quantifizierbare Risiken sind üblicherweise im Jahresabschluss oder in der Kapitalbindung bewertbare Risiken, nicht quantifizierbare Risiken sind zum Beispiel Reputations- und Compliancerisiken.

Organisation des Risikomanagements

Der Chief Risk Officer (CRO) verantwortet konzernweit die Umsetzung der risikopolitischen Leitlinien für quantifizierbare Risiken, die vom Gesamtvorstand festgelegt werden. Der CRO berichtet im Gesamtvorstand und dem Risikoausschuss des Aufsichtsrats regelmäßig über die Gesamtrisikolage des Konzerns.

Die Risikomanagement-Aktivitäten sind auf die Bereiche Kreditrisikomanagement Kernbank, Kreditrisikomanagement Non-Core Assets (NCA), Intensive Care, Marktrisikomanagement sowie Risikocontrolling und Kapitalmanagement verteilt. In den Segmenten der Kernbank ist das Kreditrisikomanagement nach Weißbereich und Intensive Care getrennt, während es im Segment NCA über alle Ratingklassen hinweg in einer Einheit zusammengeführt ist. Alle Bereiche haben eine direkte Berichtslinie an den CRO. Gemeinsam mit den fünf Bereichsvorständen bildet der CRO innerhalb der Konzernsteuerung das Risk Management Board.

Grundlegende strategische Entscheidungen trifft ausschließlich der Gesamtvorstand. Der Vorstand hat das operative Risikomanagement an Komitees delegiert. Im Rahmen der jeweiligen Geschäftsordnungen sind dies das Group Credit Committee, das Group Market Risk Committee, das Group OpRisk Committee sowie das Group Strategic Risk Committee als risikoartenübergreifendes Entscheidungsgremium. In allen vorgenannten Komitees hat der CRO den Vorsitz und ein Vetorecht. Zusätzlich ist der CRO Mitglied des Asset Liability Committees.

Die Überwachung der Risiken der geschäftsstrategischen Ausrichtung und der Reputationsrisiken liegt im Verantwortungsbereich des Vorstandsvorsitzenden (CEO). Für das Controlling der Compliancerisiken, insbesondere im Hinblick auf Anlegerschutz, Insiderrichtlinien und Geldwäsche, zeichnet der Finanzvorstand (CFO) verantwortlich.

Weitere Details zur Organisation des Risikomanagements sind im Geschäftsbericht 2013 zu finden.

Risikostrategie und Risikosteuerung

In der Gesamtrisikostrategie werden, im Einklang mit der Geschäftsstrategie, die risikostrategischen Leitplanken für die Entwicklung des Investitionsportfolios der Commerzbank definiert. Außerdem wird der Risikoappetit als maximales Risiko festgelegt, das die Bank bei dem Verfolgen ihrer Geschäftsziele einzugehen bereit ist und das sie eingehen kann, ohne existenzielle Bedrohungen, die über die inhärenten Risiken hinausgehen, zuzulassen. Leitgedanke ist das Sicherstellen einer angemessenen Liquiditäts- und Kapitalausstattung des Konzerns. Aus diesen Anforderungen werden adäquate Limite für die dem Konzern zur Verfügung stehenden Risikoressourcen Kapital und Liquiditätsreserve abgeleitet. Die übergreifenden Limite der Gesamtrisikostrategie sind konsistent zu den Sanierungsindikatoren des Recovery Plans. Der konzernweite Recovery Plan wurde Ende 2013 beschlossen und per Januar 2014 in Kraft gesetzt.

Aus der Kernfunktion einer Bank als Liquiditäts- und Risikotransformator resultieren unvermeidliche Bedrohungen, die im Extremfall den Fortbestand des Instituts gefährden können. Zu diesen inhärenten existenziellen Bedrohungen zählen für die Commerzbank aufgrund ihres Geschäftsmodells beispielsweise der Ausfall von Deutschland, Polen, einem oder mehreren der anderen großen EU-Länder (Frankreich, Italien, Spanien oder Großbritannien) oder ein nachhaltiger Ausfall der USA. Des Weiteren zählen dazu eine tiefe, mehrere Jahre anhaltende Rezession mit schweren Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft oder der Zusammenbruch der Finanzmärkte. Diese existenziellen Bedrohungen werden beim Verfolgen des Geschäftszieles in Kauf genommen. Bei einer nachhaltigen Änderung der Einschätzung dieser Bedrohungen für die Commerzbank durch den Gesamtvorstand sind gegebenenfalls das Geschäftsmodell und damit die Geschäfts- sowie Risikostrategie mittel- und langfristig anzupassen.

Die Gesamtrisikostrategie deckt alle wesentlichen Risiken ab, denen die Commerzbank ausgesetzt ist. Sie wird in Form von Teilrisikostrategien für die wesentlichen Risikoarten weiter detailliert und über Policies, Regularien und Arbeitsanweisungen/Richtlinien konkretisiert und umgesetzt. Im jährlich oder bei Bedarf ad hoc durchzuführenden Prozess der Risikoinventur stellen wir sicher, dass alle für den Konzern relevanten Risikoarten identifiziert und bezüglich ihrer Wesentlichkeit bewertet werden. Die Einschätzung der Wesentlichkeit richtet sich hierbei nach der Frage, ob das Eintreten des Risikos mittel- oder unmittelbar einen maßgeblichen negativen Einfluss auf die Risikotragfähigkeit des Konzerns haben könnte.

Im Rahmen des Planungsprozesses entscheidet der Vorstand, in welchem Umfang das Risikodeckungspotenzial des Konzerns ausgeschöpft werden soll. Auf dieser Basis werden in einem zweiten Schritt die einzelnen Risikoarten limitiert. Als Ergebnis der Planung wird den steuerungsrelevanten Einheiten ein Kapitalrahmen zugewiesen. Im Rahmen des unterjährigen Monitorings überprüfen wir die Einhaltung der Limite und Leitplanken und bei Bedarf werden Steuerungsimpulse gesetzt. Darüber hinaus werden in der Gesamtrisikostrategie und im Recovery Plan weitere qualitative und quantitative Frühwarnindikatoren festgelegt, mit deren Hilfe potenzielle negative Entwicklungen frühzeitig identifiziert werden können.

Eine der originären Aufgaben des Risikomanagements ist das Vermeiden von Risikokonzentrationen. Diese können durch den Gleichlauf von Risikopositionen sowohl innerhalb einer Risikoart („Intra-Risikokonzentrationen“) als auch über verschiedene Risikoarten hinweg („Inter-Risikokonzentrationen“) entstehen. Letztere resultieren aus gemeinsamen Risikotreibern oder aus Interaktionen verschiedener Risikotreiber unterschiedlicher Risikoarten.

Durch eine angemessene Einrichtung von Risikosteuerungs- und Controllingprozessen gewährleisten wir die Identifizierung, Beurteilung, Steuerung sowie Überwachung und Kommunikation der wesentlichen Risiken und damit verbundener Risikokonzentrationen. Dadurch stellen wir sicher, dass alle Commerzbank-spezifischen Risikokonzentrationen entsprechend berücksichtigt werden. Ein wesentliches Ziel ist dabei, frühzeitig Transparenz über Risikokonzentrationen zu schaffen und potenzielle Verlustgefahren zu reduzieren. Zum Management und zur Steuerung von Commerzbank-spezifischen Inter-Risikokonzentrationen verwenden wir eine Kombination von Portfolio- und Szenarioanalysen. Mithilfe von Stresstests werden die Analysen von Risikokonzentrationen vertieft und gegebenenfalls neue Treiber für Risikokonzentrationen identifiziert. Das Management wird regelmäßig über die Ergebnisse der Analysen informiert.

Risikotragfähigkeit und Stresstesting

Die Risikotragfähigkeitsanalyse ist ein wesentlicher Bestandteil der Gesamtbanksteuerung und des Internal Capital Adequacy Assessment Process (ICAAP) der Commerzbank. Ziel ist es sicherzustellen, dass die Commerzbank jederzeit über eine ihrem Risikoprofil angemessene Kapitalausstattung verfügt.

Die Überwachung der Risikotragfähigkeit erfolgt in der Commerzbank auf Basis eines sogenannten Gone-Concern-Ansatzes, dessen grundlegendes Sicherungsziel der Schutz der erstrangigen Fremdkapitalgeber ist. Das Erreichen dieses Ziels soll auch im Fall außerordentlich hoher Verluste aus einem unwahrscheinlichen Extremereignis gewährleistet bleiben. Die Gone-Concern-Analyse ist dabei ergänzt um Elemente, die eine Fortführung des Instituts zum Ziel haben (Going-Concern-Perspektive).

Bei der Ermittlung des ökonomisch erforderlichen Kapitals werden mögliche unerwartete Wertschwankungen betrachtet. Derartige über den Erwartungen liegende Wertschwankungen müssen durch das verfügbare ökonomische Kapital zur Deckung unerwarteter Verluste (Risikodeckungspotenzial) aufgefangen werden. Die Bemessung des Risikodeckungspotenzials basiert auf einer differenzierten Betrachtung der buchhalterischen Wertansätze der Aktiva und Passiva und berücksichtigt ökonomische Bewertungen bestimmter bilanzieller Posten.

Die Quantifizierung des aus den eingegangenen Risiken resultierenden Kapitalbedarfs erfolgt auf Basis des internen ökonomischen Kapitalmodells. Bei der Festlegung des ökonomisch erforderlichen Kapitals werden alle im Rahmen der jährlichen Risikoinventur als wesentlich eingestuft Risikoarten des Commerzbank-Konzerns berücksichtigt. Die ökonomische Risikobetrachtung beinhaltet daher auch Risikoarten, die in den regulatorischen Anforderungen an die Eigenmittelausstattung von Banken nicht enthalten sind. Darüber hinaus reflektiert sie portfoliospezifische Wechselwirkungen. Das Konfidenzniveau des ökonomischen Kapitalmodells von 99,91 % korrespondiert mit den zugrunde liegenden Gone-Concern-Annahmen und gewährleistet ein in sich konsistentes ökonomisches Risikotragfähigkeitskonzept. Der Ergebnisausweis der Risikotragfähigkeitsanalyse erfolgt anhand einer Risikotragfähigkeitsquote (RTF-Quote), die die Überdeckung des ökonomischen Kapitalbedarfs durch das Risikodeckungspotenzial anzeigt.

Zum Jahresanfang 2013 wurden die Ergebnisse der jährlichen Validierung des Risikotragfähigkeitskonzeptes umgesetzt. Dies beinhaltete neben der turnusmäßigen Aktualisierung der Risikoparameter des ökonomischen Kapitalmodells auch die Aufnahme der Ergebnisse der jährlichen Konzern-Risikoinventur einschließlich der Neumodellierung des Objektwertänderungsrisikos, das sich aus Marktwertveränderungen von Objekten (insbesondere Immobilien) ergibt.

Die Überwachung und Steuerung der Risikotragfähigkeit erfolgt monatlich auf Ebene des Commerzbank-Konzerns. Der Mindestanspruch an die Risikotragfähigkeit gilt als erfüllt, sofern die RTF-Quote über 100 % liegt. Im Jahr 2013 lag die RTF-Quote stets über 100 % und betrug 179 % per 31. Dezember 2013. Die im Jahresverlauf angestiegene RTF-Quote reflektiert im Wesentlichen die Beruhigung der Finanzmärkte und der europäischen Staatsschuldenkrise. Damit verbunden ist ein entsprechender Rückgang des Marktrisikos sowie ein Rückgang des Kreditrisikos aufgrund des erfolgreichen Abbaus des NCA-Portfolios.

Tabelle 8: Risikotragfähigkeit im Konzern

Risikotragfähigkeit Konzern Mrd. €	31.12.2013	31.12.2012
Ökonomisches Risikodeckungspotenzial¹	29	29
Ökonomisch erforderliches Kapital²	16	17
davon für Kreditrisiko	12	13
davon für Marktrisiko	4	4
davon für OpRisk	2	2
davon Diversifikationseffekte	-2	-2
RTF-Quote³	179 %	161 %

¹ Das Geschäftsrisiko, das heißt das Risiko eines potenziellen Verlustes, der aus Abweichungen der tatsächlichen Erträge (negative Abweichung) und Aufwendungen (positive Abweichung) von den jeweiligen Planzahlen resultiert, ist im Risikodeckungspotenzial berücksichtigt.

² Einschließlich Objektwertänderungsrisiko und Risiko nicht börsennotierter Beteiligungen.

³ RTF-Quote = ökonomisches Risikodeckungspotenzial/ökonomisch erforderliches Kapital (inklusive Risikopuffer).

Wir nutzen makroökonomische Stresstests zur Überprüfung der Risikotragfähigkeit bei unterstellten adversen Veränderungen des volkswirtschaftlichen Umfeldes. Die zugrunde liegenden Szenarien berücksichtigen die Interdependenz der Entwicklung von Realwirtschaft und Finanzwirtschaft und umfassen einen Zeithorizont von mindestens zwei Jahren. Sie werden quartalsweise aktualisiert und vom Asset Liability Committee (ALCO) verabschiedet. Die Szenarien beschreiben eine außergewöhnliche, aber plausible negative Entwicklung der Volkswirtschaft, insbesondere mit Blick auf für die Commerzbank relevante Portfolioschwerpunkte und Geschäftsstrategien.

Die Simulation erfolgt monatlich unter Bezug auf die Inputparameter der ökonomischen Kapitalbedarfsberechnung für alle wesentlichen Risikoarten. Dies geschieht in Abhängigkeit von der erwarteten makroökonomischen Entwicklung. Zusätzlich zum Kapitalbedarf wird auf Basis der makroökonomischen Szenarien auch die Gewinn-und-Verlust-Rechnung gestresst. Darauf aufbauend wird die Entwicklung des Risikodeckungspotenzials simuliert. Analog zur Integration der RTF-Quote im Limitsystem der Commerzbank sind auch für die Risikotragfähigkeit im gestressten Umfeld explizite Limite als Frühwarnmechanismus festgelegt. Die laufende Überwachung des Limits für die ungestresste und gestresste RTF-Quote ist fester Bestandteil des internen Berichtswesens. Bei Verletzung der Limite werden definierte Eskalationen ausgelöst.

Ergänzend zu den regulären Stresstests werden jährlich auch sogenannte „Reverse Stresstests“ auf Konzernebene durchgeführt. Im Gegensatz zu regulären Stresstests ist hierbei das Ergebnis der Simulationen vorbestimmt: die nachhaltige Gefährdung der Bank. Ziel des Analyseprozesses im reversen Stresstest ist es, durch Identifikation und Bewertung von Extremszenarien und -ereignissen eine Erhöhung der Transparenz über bankspezifische Gefährdungspotenziale und Risikozusammenhänge zu bewirken. Auf dieser Basis können zum Beispiel Handlungsfelder im Risikomanagement einschließlich der regulären Stresstests identifiziert und in die Aktivitäten zur kontinuierlichen Weiterentwicklung einbezogen werden.

Spezifisches Risikomanagement

Adressenausfallrisiken

Adressenausfallrisiken umfassen das Risiko von Verlusten aufgrund von Ausfällen von Geschäftspartnern sowie die Veränderung dieses Risikos. Die Commerzbank subsumiert unter den Adressenausfallrisiken neben den Kreditausfall- und Drittschuldnerisiken auch das Kontrahenten- und Emittentenrisiko sowie das Länder- beziehungsweise Transferrisiko.

Risikomanagement

Strategie und Organisation

Die Kreditrisikostrategie ist aus der Gesamtrisikostrategie abgeleitet und ist die Teilrisikostrategie für Adressenausfallrisiken. Sie ist in den ICAAP-Prozess des Commerzbank-Konzerns eingebettet und leistet so einen Beitrag zur Sicherstellung der Risikotragfähigkeit.

Sie beschreibt die risikostrategischen Handlungsfelder und gibt einen Überblick über die wesentlichen Steuerungskonzepte im Kreditrisikomanagement – insbesondere zur Steuerung der wichtigsten Risikokonzentrationen (Verbünde, Länder, Branchen).

Die Kreditrisikostrategie ist das Bindeglied zwischen der risikartenübergreifenden Gesamtbankrisikosteuerung und der Steuerung von Adressenausfallrisiken. Hierfür werden quantitative und qualitative Steuerungsinstrumente eingesetzt, die jeweils den spezifischen Anforderungen von Kernbank- und Abbauportfolios Rechnung tragen.

Die quantitative Steuerung erfolgt über fest definierte, ökonomische und regulatorische Kennzahlen auf Konzern- und Segment- beziehungsweise Konzernbereichsebene. Sie hat zum Ziel, neben der Risikotragfähigkeit auch eine angemessene Portfolioqualität und -granularität sicherzustellen.

Qualitative Steuerungsleitplanken in Form von Credit Policies definieren das Zielgeschäft der Bank. Sie regeln für die Einzeltransaktion, mit welcher Art von Geschäften die zur Verfügung gestellten Risikoressourcen ausgenutzt werden sollen. Die Credit Policies sind fest im Kreditprozess verankert. Geschäfte, die nicht den Anforderungen entsprechen, werden über eine festgelegte Kompetenzordnung eskaliert.

Das Kreditrisikomanagement in der Kernbank unterscheidet sich organisatorisch vom Risikomanagement im Segment NCA. In der Kernbank sind die Zuständigkeiten nach Weißbereich und Intensive Care getrennt. Darauf basierend zeichnen eigenständige Marktfolgeeinheiten für das operative Kreditrisikomanagement auf Portfolio- und Einzelfallbasis verantwortlich.

Alle Kreditentscheidungen im Weißbereich sind Risk-Return-Entscheidungen. Markt und Marktfolge nehmen eine gemeinsame Verantwortung für Risiko und Ertrag eines Engagements wahr, wobei die Primärverantwortung der Marktfolgeseite für das Risiko, die der Marktseite für den Ertrag besteht. Entsprechend kann im Kreditprozess keine Seite in ihrer Primärverantwortung überstimmt werden.

Risikoauffällige Kunden der Kernbank werden durch spezialisierte Intensive-Care-Bereiche bearbeitet. Die Überleitung in diese Bereiche erfolgt umgehend, wenn definierte Übergabekriterien erfüllt sind. Die wichtigsten Gründe für die Überleitung in den Intensive-Care-Bereich sind Kriterien in Abhängigkeit von Überziehungstagen neben anlassbezogenen Kriterien wie Rating, Insolvenz, Zwangsmaßnahmen Dritter oder Kreditbetrug. Hierdurch wird sichergestellt, dass risikoauffällige Kunden zeitnah von Spezialisten in fest definierten, einheitlichen Prozessen weiter betreut werden können.

Für die Engagements in den Intensive-Care-Bereichen kommen verschiedene Strategien zur Restrukturierung/Sanierung zum Einsatz. In Abhängigkeit von der spezifischen Problemstellung leiten wir geeignete Maßnahmen ein. Wir begleiten das Engagement eng, damit die getroffenen Vereinbarungen wie planmäßige Rückführung oder laufende Tilgung eingehalten werden. Ziel ist die Gesundung des Kunden und Rückgabe an den Weißbereich. Maßnahmen im Rahmen von Stundungen und Restrukturierungen/Sanierungen der Kunden umfassen beispielsweise:

- Tolerierung zeitlich befristeter Überziehungen, sofern der Grund für die Überziehung sowie Art und Zeitpunkt des Ausgleiches nachvollziehbar beziehungsweise absehbar ist.
- Rückführungsvereinbarungen: Nicht gezahlte Darlehensraten, die zu einer Überziehung des Kontokorrentkontos führen, werden als Betrag separiert und im Rahmen einer Rückführungsvereinbarung in monatlichen Raten zurückgeführt.
- Restrukturierung bestehender Kredite/Darlehen: Kredite/Darlehen des Kunden werden umfinanziert, um die laufende Belastung für den Kunden zu reduzieren. Dies kann unter anderem mit einer Änderung der Tilgungsmodalitäten und/oder der Darlehensstruktur/Kreditlaufzeit einhergehen.
- Sanierung/Neukreditvergabe: Finanzielle Begleitung des Sanierungsprozesses eines in der Krise befindlichen Unternehmens mit dem Ziel der nachhaltigen Gesundung. Dies bedeutet in der Regel einen tiefen Eingriff in die Finanzierungsstrukturen und

Haftungsverhältnisse. Es kann auch zu einem Kapitalverzicht, zur Veränderung der Sicherheitenpositionen oder zur Vergabe eines Sanierungszinses führen, der unter den marktüblichen Konditionen liegt.

Im Segment NCA dagegen sind die Zuständigkeiten nach Weißbereich und Intensive Care nicht getrennt. Das Kreditrisikomanagement ist hier über alle Ratingklassen hinweg in einer Einheit zusammengefasst.

Risikosteuerung

Zur Steuerung der Adressenausfallrisiken bedient sich die Commerzbank eines umfassenden Risikomanagementsystems bestehend aus Aufbauorganisation, Methoden und Modellen, Risikostrategie mit quantitativen und qualitativen Steuerungsinstrumenten sowie Regularien und Prozessen. Das Risikomanagementsystem gewährleistet top-down eine konsistente und durchgängige Steuerung des Gesamtkreditportfolios und der Teilportfolios bis hinunter auf die Einzelengagementebene.

Die für die operative Risikosteuerung notwendigen Kennzahlen und Impulse leiten sich aus den übergeordneten Konzernzielen ab. Sie werden auf nachgelagerten Ebenen um Teilportfolio- beziehungsweise Produktspezifika ergänzt. Die risikoorientierte Kreditkompetenzordnung lenkt den Fokus der höchsten Entscheidungsgremien zum Beispiel auf Konzentrationsrisiken oder Abweichungen von der Risikostrategie.

Steuerung der ökonomischen Kapitalbindung

Die Steuerung der ökonomischen Kapitalbindung hat eine angemessene Kapitalausstattung des Commerzbank-Konzerns zum Ziel. Hierfür werden für das ökonomische Risikokapital (Economically required Capital, ErC) alle Risikoarten in der Gesamtrisikostategie konzernweit mit Limiten versehen, insbesondere wird ein CVaR-Limit festgelegt. Aufgrund der systematisch eingeschränkten Möglichkeiten zur kurzfristigen Reduktion des Ausfallrisikos ist es zur Steuerung der Limiteinhaltung wichtig, die erwartete Entwicklung des Kreditrisikos (mittel- und langfristig) zu berücksichtigen. Aus diesem Grund spielt der mittelfristige Forecast-Wert der Kapitalkenngrößen in der laufenden Steuerung eine wichtige Rolle. Bei der Forecast-Aktualisierung ist sicherzustellen, dass aus der Forecast-Einhaltung die Limiteinhaltung folgt. Auf Ebene der Segmente und Geschäftsfelder werden Abweichungen vom Forecast überwacht und bei Bedarf Steuerungsimpulse abgeleitet. Auf ein kaskadiertes Limitkonzept für das Kreditrisiko unterhalb der Konzernebene, das heißt auf eine Allokation des Konzernkreditlimits auf Segmente/Geschäftsfelder, wird verzichtet.

Bei der Kapitalsteuerung für das Adressenausfallrisiko spielt der Expected Loss (EL) eine maßgebliche Rolle. Er verdichtet wesentliche Inputfaktoren des CVaR zu einer aussagekräftigen Kennzahl, deren Einsatz in der Risikosteuerung seit Langem etabliert ist.

Begrenzung von Klumpen- und Konzentrationsrisiken

Die Vermeidung von Risikokonzentrationen ist integraler Bestandteil des Risikomanagements. Um das erhöhte Verlustpotenzial aus gleichlaufenden Risikopositionen frühzeitig zu erkennen und zu begrenzen, werden Risikokonzentrationen aktiv gesteuert. Innerhalb des Adressenausfallrisikos werden neben engagementbezogenen Kreditrisikokonzentrationen (Klumpenrisiken) unter anderem auch Länder- und Branchenkonzentrationen betrachtet. Dabei werden segmentspezifische Besonderheiten berücksichtigt.

Zur Steuerung der Klumpenrisiken wird eine einheitliche Definition auf Basis des „All-in“ verwendet. Der „All-in“-Begriff umfasst alle innerhalb der Bank genehmigten Kreditlinien eines Kunden in voller Höhe – unabhängig von der aktuell bestehenden Kreditanspruchnahme.

Das Management und der Risikoausschuss des Aufsichtsrats werden turnusgemäß über die Ergebnisse der Analysen informiert.

Länderrisikosteuerung

Im Rahmen der Länderrisikoermittlung werden sowohl die Transferrisiken als auch die von Politik und Konjunktur bestimmten Eventrisiken erfasst, die auf die einzelnen Wirtschaftsobjekte des Landes wirken. Die Steuerung und Limitierung der Länderrisiken erfolgt auf Basis des Loss at Default auf Länderebene. Länderexposures, die aufgrund ihrer Größe für die Commerzbank bedeutend sind sowie Exposures in Ländern, in denen die Commerzbank im Verhältnis zum jeweiligen BIP bedeutend investiert ist, werden gesondert im Strategic Risk Committee behandelt.

Kreditportfoliomodell

Die Quantifizierung von Adressenausfallrisiken erfolgt durch ein gruppenweit eingesetztes Kreditportfoliomodell in Verbindung mit intern entwickelten Ratingsystemen. Für jede Kreditrisikoposition werden die Risikoparameter Ausfallwahrscheinlichkeit (PD), Forderungsbetrag bei Ausfall (EaD¹) und Verlustquote bei Ausfall (LGD) ermittelt. Damit lässt sich für jede Einzelposition der erwartete Verlust berechnen.

¹ Ökonomischer EaD: Erwarteter Forderungsbetrag unter Berücksichtigung einer potenziellen (Teil-)Ziehung von offenen Linien und Eventualverbindlichkeiten, der die Risikotragfähigkeit bei Ausfall belasten wird. Bei Wertpapieren des Public-Finance-Bestandes wird als EaD das Nominal verwendet.

Das Kreditportfoliomodell ermöglicht darüber hinaus Wahrscheinlichkeitsaussagen über Verluste aus Kreditausfällen und Veränderungen des Ratings auf Portfolioebene. Auf einem Risikohorizont von einem Jahr wird der unerwartete Verlust (Credit Value at Risk – CVaR) quantifiziert. Dieser misst das über den erwarteten Verlust hinausgehende Ausmaß möglicher Kreditrisikoverluste und ist mit Eigenkapital zu unterlegen.

Das Kreditportfoliomodell der Commerzbank ist eine Eigenentwicklung, die ähnlich dem CreditMetrics- beziehungsweise Moody's KMV-Modell auf dem sogenannten Asset-Value-Ansatz basiert. Dabei werden in einer Monte-Carlo-Simulation mögliche Realisierungen der Vermögenswerte der Kreditnehmer sowie deren Ratingveränderungen und Ausfälle simuliert. Hieraus werden mögliche zukünftige Verluste auf Portfolioebene ermittelt und statistisch analysiert.

Das Kreditportfoliomodell benötigt dazu zum Einen die Geschäfts- und Kundendaten: Höhe des Engagements, Bonität, erwartete Verlustquote, Länder- und Branchenzugehörigkeit.

Darüber hinaus werden die Abhängigkeiten zwischen möglichen Ausfallereignissen durch rund 60 systematische Risikofaktoren modelliert. Spezifische Modellparameter (Korrelationen) bemessen die Anbindung der einzelnen Kreditnehmer an diese Systemfaktoren sowie die Korrelationen der Systemfaktoren untereinander. Sie quantifizieren damit potenzielle Diversifikationseffekte zwischen verschiedenen Branchen und Ländern.

Ratingarchitektur

Zentraler Bestandteil der Ratingarchitektur der Commerzbank ist der Einsatz von Single-point-of-methodology-Ratingverfahren durch Aufruf einer zentralen Rechenkern-Bibliothek. Diese einheitliche Verfahrensarchitektur erleichtert nicht nur die Risiko- steuerung und das Monitoring, sondern senkt auch das Risiko von Ratingarbitrage innerhalb der Gruppe. Die Ratingverfahren sind wiederum in Ratingsysteme eingebettet. Über die originäre Methoden- anwendung zur Bonitäts- und Risikobewertung hinausgehend umfassen diese sämtliche Prozesse der Datenbereitstellung, der Ratingdurchführung sowie der Überwachungs- und Steuerungs- maßnahmen.

Die Verwendung von Ratingverfahren ist unabhängig von regulatorischen Gegebenheiten unerlässlicher Bestandteil der Risikobewertung in der Commerzbank-Gruppe. Die resultierenden Ratings finden Eingang in die Kreditentscheidungsprozesse von Markt und Marktfolge, in die internen Steuerungsprozesse zur Ermittlung der Risikovorsorge nach IFRS sowie in die interne Bemessung des CVaR beziehungsweise der Risikotragfähigkeit. Auch bereits zugelassene Ratingverfahren werden weiter über- arbeitet und verbessert. Diese Weiterentwicklungen bewirken genauere Risikoprognose und verbesserte Steuerungsimpulse.

Nachstehende Übersicht zeigt die per Berichtsstichtag im IRBA verwendeten Ratingverfahren und deren jeweilige Kernkomponenten.

Tabelle 9: IRBA-Ratingverfahren

Anwendungsbereich	Verfahrensbezeichnung	Hardfacts	Softfacts	Overruling
Banken	RFI-BANK	▪	▪	▪
Länder	R-SCR	▪	▪	▪
Kommunen/Bundesstaaten	R-LRG	▪		▪
Firmenkunden	COSCO/R-CORP	▪	▪	▪
Finanzinstitute (Nichtbanken)	NBFI	▪	▪	▪
Private Kunden	CORES	▪		
Commercial Real Estate	RS-CRE	▪ ¹	▪	▪
Renewable Energies	RS-REN	▪	▪	▪
Structured Finance	RS-CFD	▪	▪	▪
Schiffsfinanzierungen	RS-SHP	▪	▪	▪
ABS-Transaktionen (Sponsoren)	IAA	▪	▪	

¹ Adjustierungsmöglichkeit der berechneten Kennzahlen durch den Analysten.

Als Hardfacts werden die Faktoren bezeichnet, die systembasiert in die Ratingverfahren einfließen und als Information keinen Interpretationsspielraum besitzen. Dies sind zum Beispiel Daten des Jahresabschlusses von Unternehmen, Einkommensverhältnisse von Privatpersonen oder Alter von vorliegenden Unterlagen.

Unter Softfacts werden strukturierte Analysebereiche verstanden, die eine Einschätzung durch den Ratinganalysten erfordern und bei denen somit ein situativer Ermessensspielraum besteht.

Beispiele hierfür sind Fragen zur Einschätzung des Managements oder der Produktqualität des zu bewertenden Kunden.

Overruling ist ein nachgelagerter Analysebereich, in dem eine zusätzliche Möglichkeit besteht, Sachverhalte nach jeweiliger Einschätzung des Analysten gesondert zu bewerten. Hierbei kann das ermittelte Systemergebnis durch Auf- oder Abwertungen gezielt modifiziert werden. Die relevante Entscheidungsgrundlage wird dokumentiert. Das Overruling ist insbesondere dann anzuwenden, wenn bei stark schwankenden Entwicklungen (zum Beispiel

Marktveränderungen) eine angemessene Abbildung der Unternehmenssituation durch eine Bewertung von statistischen Informationen (zum Beispiel Jahresabschluss) für die Ableitung einer zukunftsorientierten Ausfallwahrscheinlichkeit nicht ausreichend ist. Aufgrund der hiermit verbundenen Freiheitsgrade im Ratingverfahren unterliegt das Overruling strengen Maßstäben sowie einem regelmäßigen Monitoring.

Das Ratingverfahren der Commerzbank umfasst 25 Ratingklassen für nicht ausgefallene Kredite (1.0 bis 5.8) und fünf Default-Klassen (6.1 bis 6.5). Die Commerzbank-Masterskala weist jeder Ratingklasse genau eine zeitstabile, überlappungsfreie Spannweite von Ausfallwahrscheinlichkeiten zu. Die Ratingverfahren werden

jährlich validiert und rekaliert, so dass sie vor dem Hintergrund aller tatsächlich beobachteten Ausfälle die jeweils aktuelle Einschätzung widerspiegeln. Die den Ratings zugeordneten Ausfallbänder sind für alle Portfolios gleich und bleiben im Zeitablauf stabil. Dadurch ist entsprechend dem Ansatz der Masterskala eine interne Vergleichbarkeit gewährleistet. Zur Orientierung sind in der Commerzbank-Masterskala externe Ratings gegenübergestellt. Da bei externen Ratings für verschiedene Portfolios auch unterschiedliche, von Jahr zu Jahr schwankende Ausfallraten beobachtet werden, ist eine direkte Überleitung aber nicht möglich.

Commerzbank-Masterskala

Rating Commerzbank AG	PD- und EL-Midpoint %	PD- und EL-Bereich %	S & P		
1.0	0	0			
1.2	0,01	0–0,02	▶ AAA	▶ AAA	Investment Grade
1.4	0,02	0,02–0,03	▶ AA+	▶ AA	
1.6	0,04	0,03–0,05	▶ AA, AA–	▶ A	
1.8	0,07	0,05–0,08	▶ A+, A		
2.0	0,11	0,08–0,13	▶ A–		
2.2	0,17	0,13–0,21	▶ BBB+		
2.4	0,26	0,21–0,31	▶ BBB	▶ BBB	
2.6	0,39	0,31–0,47	▶ BBB–		
2.8	0,57	0,47–0,68	▶ BB+		
3.0	0,81	0,68–0,96	▶ BB	▶ BB	
3.2	1,14	0,96–1,34	▶ BB–		
3.4	1,56	1,34–1,81	▶ B+		
3.6	2,10	1,81–2,40	▶ B	▶ B	
3.8	2,74	2,40–3,10	▶ B–		
4.0	3,50	3,10–3,90	▶ CCC+		
4.2	4,35	3,90–4,86	▶ CCC–	▶ CCC	
4.4	5,42	4,86–6,04			
4.6	6,74	6,04–7,52			
4.8	8,39	7,52–9,35			
5.0	10,43	9,35–11,64			Default
5.2	12,98	11,64–14,48			
5.4	16,15	14,48–18,01			
5.6	20,09	18,01–22,41			
5.8	47,34	22,41–99,99			
6.1		Überziehung >90 Tage			C, D-I, D-II
6.2		Drohende Zahlungsunfähigkeit			
6.3	100	Sanierung mit Sanierungsbeiträgen			
6.4		Kündigung ohne Insolvenz			
6.5		Insolvenz			

Die Commerzbank hat für den sukzessiven Übergang des KSA-Portfolios in den IRBA einen Umsetzungsplan definiert. Per 31. Dezember 2013 erreichte die Commerzbank auf Konzernebene eine AIRB-Abdeckungsquote von 94,5 % und überschreitet damit die AIRB-Austrittsschwelle von 92 % gemäß § 66 Solvabilitätsverordnung (in der Fassung mit Gültigkeit per 31. Dezember 2013). Für Kredite/Forderungen, die nicht durch die für den IRBA aufsichtlich zugelassenen Verfahren abgedeckt werden, gilt der sogenannte Kreditrisiko-Standardansatz (KSA), bei dem feste Risikogewichte pauschal oder in Abhängigkeit der externen Bonitätseinschätzung des Schuldners zu verwenden sind.

Risikoparameter

Neben der Einstufung der Ausfallwahrscheinlichkeit im Rahmen der verwendeten Ratingverfahren ist die richtige Einschätzung der Verlustschwere der Kern einer tragfähigen gesamthaften Risikobewertung. Die Verlustschwere wird zum einen durch den Forderungsbetrag bei Ausfall (EaD) und zum anderen durch die Verlustquote bei Ausfall (LGD) determiniert.

Bei der Prognose des EaD werden offene Linien und sonstige Eventualverbindlichkeiten über Credit Conversion Factors (CCF) angerechnet. Die CCF beschreiben in Abhängigkeit des Geschäfts und des Kunden die Ziehungswahrscheinlichkeit im Falle eines Ausfalls innerhalb der nächsten zwölf Monate.

Der LGD wird maßgeblich durch die erwarteten Erlöse aus Sicherheiten und aus unbesicherten Kreditteilen determiniert. Die Modellierung der Erlöse aus Sicherheiten erfolgt über Erlösquoten als Abschlag auf den zuvor festgelegten Marktwert. Die Höhe der Erlösquoten hängt von den Eigenschaften der Sicherheit ab. Beispielsweise wird in der Modellierung für Immobilien nach Objekttyp und Standort unterschieden. Zur Bestimmung der Erlöse auf unbesicherte Kreditteile stehen vor allem Eigenschaften des Kunden und des Geschäfts im Vordergrund.

Die CCF- und LGD-Modelle basieren auf bankinternen empirischen Verlustdaten. Die Commerzbank greift hierbei auf eine Historie von internen Kreditausfällen seit dem Jahr 1997 zurück. Neue Ausfälle werden fortlaufend protokolliert und bei Workout-Ende den statistischen Analysen zugänglich gemacht. Zur Qualitätssicherung wird die Datenerfassung von zahlreichen Kontrollen und maschinellen Prüfungen begleitet.

Bei der Entwicklung statistischer Schätzmodelle für EaD und LGD wurden sowohl interne als auch die regulatorischen Anforderungen der Solvabilitätsverordnung beachtet. Eine wichtige Rolle spielt die Diskussion mit Experten aus den Marktfolge- und den Workout-Abteilungen, um relevante Faktoren zu identifizieren und Ergebnisse zu plausibilisieren. Die empirischen Analysen werden durch Expertenschätzungen ergänzt, wenn nur eine geringe Anzahl von historischen Default- beziehungsweise Verwertungsfällen vorliegt. Alle Modelle werden regelmäßig validiert und auf Basis der neuen Erkenntnisse rekaliert. Empirisch fundierte LGD- und EaD-Parameter finden in alle wichtigen inter-

nen Prozesse der Commerzbank Eingang. Im Rahmen der Zulassungsprüfung für den fortgeschrittenen IRBA wurde die Eignung der Modelle durch Bundesbank und BaFin geprüft.

Letztendlich ergibt sich aus Kombination der oben genannten Komponenten die Einschätzung des Erwarteten Verlustes (Expected Loss, $EL = EaD \cdot PD \cdot LGD$) sowie als Relation von EL zu EaD die Risikodichte (EL in Basispunkten des EaD). Über die interne Masterskala erfolgt sowohl für die PD eines Kreditnehmers (Kundenrating) als auch die Risikodichte eines Kreditengagements (Kreditrating) eine eindeutige Überleitung auf die internen Ratingklassen der Bank.

Validierung

Alle Schätzverfahren zur Risikoklassifizierung unterliegen gemäß §§ 147 ff. SolvV beziehungsweise Artikel 185 CRR der regelmäßigen Validierung und Parameterkalibrierung. Die von den Markteinheiten unabhängigen Risikosteuerungsabteilungen erstellen Validierungsberichte. Besondere Auffälligkeiten und Anpassungsbedarf werden dem Strategic Risk Committee der Bank vorgestellt und von diesem abgenommen. Das regelmäßige Verfahrensmonitoring stellt ein weiteres Element der Systemkontrolle dar. Die bankinterne Revision überprüft regelmäßig die angewendeten Methoden und Prozesse sowie die Validierungs- und Monitoringmaßnahmen, um sich von der Güte der verwendeten Ratingverfahren zu überzeugen.

Sowohl für die Ratingsysteme als auch für die EaD-/LGD-Modelle definieren detaillierte Validierungskonzepte, welche Analysen turnusmäßig durchzuführen sind. Zusätzlich können im Rahmen einer Modellvalidierung Sonderthemen festgelegt werden. Alle Analyseergebnisse werden mithilfe einer Ampellogik zusammengefasst und bewertet. Sollten die im Validierungskonzept definierten Standards und Grenzwerte unterschritten werden, sind detailliert die Ursachen zu klären. Anschließend werden konkrete Handlungsmaßnahmen mit Zeitplan festgelegt, wie zum Beispiel Aktivitäten zur Verbesserung der Datenqualität oder die Überarbeitung des untersuchten Verfahrens.

Grundsätzlich ist zwischen der quantitativen und der qualitativen Überprüfung der Modelle zu unterscheiden. Bei der quantitativen Validierung stehen Datenqualitätsaspekte und statistische Analysen im Vordergrund. Dabei werden generell über den Betrachtungszeitraum die Modellprognosen mit den tatsächlichen Realisationen verglichen. Die Prognosegüte wird anhand mathematisch-statistischer Verfahren überprüft. Zur Beurteilung der Trennschärfe von Ratingverfahren dienen beispielsweise Gini-Koeffizienten, Konkordanz-Indizes oder Hit-Rate-Analysen. Die Kalibrierung des Verfahrens kann anhand von statistischen Tests wie zum Beispiel dem Spiegelhalter- oder Binomialtest überprüft werden.

Welches Validierungsverfahren zum statistischen Backtesting der einzelnen Modelle angewendet wird, richtet sich nach dessen Modelltyp, wie im Folgenden kurz beschrieben:

- **Default-/Non-Default-Ratingverfahren:** Bei Default-/Non-Default-Modellen basieren Kennzahlselektion, Parameterschätzung und Kalibrierung maßgeblich auf internen Ausfallzeitreihen. Dementsprechend wird bei der Validierung überprüft, ob die intern gemessenen Ausfallraten mit den prognostizierten Ausfallwahrscheinlichkeiten übereinstimmen. Zusätzlich wird die Trennschärfe durch die Berechnung des AUC-Maßes beziehungsweise Gini-Koeffizienten überprüft.
- **Shadow-Ratingverfahren:** Bei Portfolios mit sehr wenigen Ausfällen sind die klassischen, für Default-/Non-Default-Modelle angewendeten Backtestingmethoden in der Regel nicht nutzbar. Daher basiert das Backtesting bei Shadow-Rating-Verfahren sehr stark auf dem Vergleich mit externen Ratings. Die Gegenüberstellung der bankinternen Ratings mit den Ratings externer Agenturen (Standard & Poor's, Moody's, Fitch Ratings) gibt Aufschluss darüber, wie die Bonitätseinschätzungen der Bank einzuordnen sind. Bei diesem Benchmarking werden beispielsweise Kontingenztabelle erstellt, die Abweichungen analysiert und der Korrelationskoeffizient gemäß Spearman bestimmt. Eine Benchmarking-Analyse ist natürlich nur dann sinnvoll beziehungsweise möglich, wenn externe Ratings in einem signifikanten Umfang zur Verfügung stehen. Ist dies nicht der Fall, können zum Beispiel Pseudo-Trennschärfewerte auf Basis externer Ratings oder auf Basis der finalen internen Ratings berechnet werden.
- **Hybrid-Modelle:** Hybrid-Modelle sind grundsätzlich Mischungen aus Default-/Non-Default-Modell und Shadow-Rating-Verfahren. Für einige Low-Default-Portfolios steht inzwischen eine interne Datenhistorie zur Verfügung. Diese allein reicht zwar noch nicht aus, um ein Default-/Non-Default-Modell zu entwickeln und zu validieren, sie wird aber dennoch bei Validierung und Entwicklung berücksichtigt. Bei diesen Verfahren werden die Validierungstechniken von Default-/Non-Default-Modellen und Shadow-Rating-Verfahren kombiniert.
- **Cashflow-basierte Verfahren:** Bei Ratingverfahren für Spezialfinanzierungen resultiert die Bonität des Kunden vor allem aus den vom Ratingobjekt generierten Cashflows. Typischerweise basieren die Ratingverfahren daher auf Cashflow-Simulationen mittels stochastischer Prozesse. Die Verfahren werden in der Regel auf Low-Default- (beziehungsweise Low-Number-) Portfolios angewendet, für die nur vereinzelt externe Benchmarks existieren. Daher sind die Modelle kausal hergeleitet und oft mit Hilfe von Expertenwissen kalibriert. Direkte Vergleiche der prognostizierten PDs mit realisierten Ausfallraten sowie Trennschärfeanalysen anhand des AUC sind in der Regel aufgrund geringer Ausfallzahlen nicht aussagekräftig. Die statistische Überprüfung der EaD- und LGD-Prognosen dieser Modelle gestaltet sich ebenfalls schwierig. Wichtige Elemente der Validierung solcher Verfahren sind daher deskriptive Analysen der Eingangsdaten und Vergleiche der von den Anwendern prognostizierten Cashflows und Volatilitäten mit tatsächlich eingetretenen Cashflows.
- **Vollständig expertenbasierte PD-Verfahren:** Bei diesen Verfahren ist kein externes Zielkriterium verfügbar und es handelt sich nicht um Cashflow-Simulationen. Die Kalibrierung basiert vollständig auf Expertenwissen. Die Validierung stützt sich daher wie bereits die Entwicklung sehr stark auf Experten-Know-how. Bei der Validierung werden insbesondere die vom Verfahren gelieferten Ergebnisse mit der Expertenmeinung abgeglichen, zum Beispiel durch eine Auswertung des Overrulingverhaltens.
- **EaD- und LGD-Modelle:** Anhand neu hinzu gekommener Default- und Verlustdaten werden im Rahmen des statistischen Backtestings In-sample- und Out-of-Sample-Tests durchgeführt. In diesem Zusammenhang sind stets die Gültigkeit bestehender Parameterdifferenzierungen und die Trennschärfe der verwendeten Risikofaktoren zu untersuchen. Die Datenqualität und die Repräsentativität der Beobachtungen für zukünftige Verlustereignisse stellen ebenfalls zentrale Analysegegenstände dar.

Nachfolgende Tabelle enthält eine Übersicht über die quantitativen Validierungsansätze für die einzelnen Risikoparameter:

Tabelle 10: Validierung der IRBA-Ratingverfahren

Ratingverfahren	PD-Validierung		EaD-/LGD-Validierung	
	Methodik	Datenhistorie Jahre	Methodik	Datenhistorie Jahre
RFI-BANK	Shadowrating, Default/Non-Default	7	Empirisch kalibriert	15
R-SCR	Shadowrating	7	Empirisch kalibriert	15
R-LRG	Shadowrating	7	Expertenbasiert	–
COSCO/R-CORP	Shadowrating, Default/Non-Default	5	Empirisch kalibriert	15
NBFI	Expertenbasiert, Shadowrating	5	Expertenbasiert	–
CORES	Default/Non-Default	5	Empirisch kalibriert	15
RS-CRE	Default/Non-Default, Shadowrating	7	Empirisch kalibriert	7
RS-CFD	Cashflow-Simulation	5	Cashflow-Simulation	7
RS-REN	Cashflow-Simulation	5	Cashflow-Simulation	7
DSB Darling	Cashflow-Simulation	7	Cashflow-Simulation	10
ABS IAA	IAA-Methoden ¹	–	IAA-Methoden ¹	–

¹ Internes Einstufungsverfahren für Verbriefungen, siehe Seite 47.

Die qualitative Validierung erfolgt in Zusammenarbeit mit den Nutzern der Risikomodellen und konzentriert sich auf prozessuale Aspekte. Hierzu gehören die richtlinienkonforme Anwendung der Verfahren, Overtuninganalysen und generell die Anwenderakzeptanz. Bei den EaD- und LGD-Verfahren ist insbesondere die korrekte technische Umsetzung der Parameter in allen anwendenden Systemen zu prüfen. Zusätzlich analysieren die in der Marktfolge etablierten Asset-Quality-Reviews regelmäßig die Datenqualität und die prozessstrenge Anwendung der Modelle. So wird beispielsweise durch das monatliche Reporting der Ratingabdeckung an den Vorstand sichergestellt, dass alle Portfolios jeweils mit aktuellen und gültigen Ratinganalysen bewertet wurden.

Die im Jahr 2013 durchgeführten Validierungen waren weitgehend unauffällig. Insbesondere die im Vorjahr vorgenommene konservative Rekalibrierung des Ratingverfahrens für Schiffsfinan-

zierungen erwies sich als angemessen. Im Rahmen der stetigen Modellpflege wurden nur geringfügige Anpassungen in den Ratingverfahren vorgenommen. Die unten stehende Tabelle fasst die Validierungsergebnisse für alle separat kalibrierten AIRB-Parameter beziehungsweise Teilmodelle, getrennt nach PD-, LGD- und EAD-Verfahren, zusammen. Gezeigt wird, in welchen Fällen die durch die entsprechenden Validierungskonzepte festgelegten Toleranzgrenzen überschritten wurden und deshalb Anpassungen vorgenommen werden mussten.

Mit dem Jahreswechsel 2013/2014 wurden die Anpassungen in den produktiven Systemen umgesetzt. Insgesamt wird aus den Maßnahmen ein RWA-Anstieg von weniger als 0,5 Mrd. Euro erwartet. Der Effekt wird sich vollständig im Laufe des Jahres 2014 realisieren.

Tabelle 11: Validierungs-Ergebnisse

Validierung	PD		LGD		EaD	
	Anzahl	EaD in %	Anzahl	EaD in %	Anzahl	EaD in %
Angemessen	44	99	276	87	21	99
Zu konservativ – Anpassung notwendig	1	1	4	2	1	0
Zu progressiv – Anpassung notwendig	0	0	32	12	1	1
Gesamt	45	100	312	100	23	100

Risikominderung

In der Commerzbank findet Kreditrisikominderung in Form von Gewährleistungen, Sicherheiten und Aufrechnungsverfahren (Netting) Anwendung.

Bei den Sicherheiten handelt es sich überwiegend um Grundschulden auf eigen- und fremdgenutztes Wohneigentum, Grundpfandrechte auf gewerbliche Objekte sowie Garantien und Ausfallbürgschaften. Für das Schiffsportfolio haften vor allem Sicherheiten in Form von Schiffshypotheken.

Im Rahmen der IRBA-Prüfungen wurden Verfahren für die Anrechnung der Sicherungsinstrumente anerkannt, insbesondere zählen hierzu finanzielle Sicherheiten, Garantien, Kreditderivate, Lebensversicherungen, Registerpfandrechte und sonstige Sachversicherungen.

Kreditrisikominderungseffekte aus der Hereinnahme anerkanntsfähiger Gewährleistungen (Garantien/Bürgschaften, Credit Default Swaps, vergleichbare Ansprüche gegenüber Dritten) berücksichtigt die Bank im IRBA durch Verwendung der Risikoparameter (PD und LGD) des Gewährleistungsgebers, beziehungsweise im KSA durch die Verwendung der aufsichtsrechtlich vorgegebenen Risikogewichte.

Grundsätzlich unterliegen alle Garantiegeber im Rahmen der Bewertung ihrer Haftungserklärung einer Bonitätsprüfung und Ratingfeststellung gemäß ihrer Branchen- und Geschäftszugehörigkeit. Ziel der Bonitätsprüfung ist dabei die Feststellung der maximalen Zahlungsfähigkeit des Garanten.

Entsprechend der Solvabilitätsverordnung wird die Qualität der anerkannten Besicherung streng überprüft und laufend überwacht. Dies umfasst insbesondere die Prüfung der rechtlichen Durchsetzbarkeit, die regelmäßige Bewertung sowie die Verwaltung der Sicherheiten. Im Rahmen der Kreditweiterverarbeitung wird während der Kreditlaufzeit die Werthaltigkeit der Sicherungsinstrumente ab einer festgelegten Grenze überprüft. Dies erfolgt in Abhängigkeit von der Sicherheitenart in angemessenen Abständen, in der Regel jährlich, ansonsten anlassbezogen. Positive Korrelationen zwischen der Bonität des Schuldners und dem Wert der Sicherheit oder Garantie werden im Kreditbearbeitungsprozess festgestellt, betroffene Sicherungsinstrumente finden keine Anrechnung. Die Sicherheitenbearbeitung für Firmenkunden erfolgt ausschließlich durch das Sicherheitenmanagement der Risikofunktion.

Die Bank nimmt für alle Kreditsicherheiten (Sach- und Personensicherheiten) Analysen in Bezug auf Sicherheitenkonzentrationen vor. Hierbei werden verschiedene Dimensionen wie beispielsweise Sicherheitenkategorien, Ratingklassen des Kreditnehmers oder regionale Zuordnungen der Sicherheiten überprüft. Der Gesamtvorstand wird regelmäßig in den oben beschriebenen Dimensionen über die Entwicklung des Sicherheitenbestandes und mögliche Auffälligkeiten/Konzentrationen informiert.

Neben der Aufstellung von Besicherungsgrundsätzen wird die Bewertung und Verwaltung (Bearbeitung) von Sicherheiten durch

allgemeingültige Standards sowie sicherheitenartenspezifische Anweisungen (Richtlinien, Kompendien, Prozessbeschreibungen, EDV-Anweisungen, rechtlich geprüfte Standardverträge und Muster) geregelt. Die zur Absicherung oder Risikominderung von Krediten aufgestellten Standards, die auch die regulatorischen Anforderungen der SolvV berücksichtigen, beinhalten unter anderem:

- Rechtliche und operationelle Standards für Dokumentation und Datenerfassung sowie Bewertungsstandards (mindestens jährliche Engagementsanalyse).
- Einheitlichkeit und Aktualität der Sicherheitenbewertung durch die Festlegung von Bewertungsprozessen, die Vorgabe einheitlicher Bewertungsmethoden, Parameter und definierter Sicherheitsabschläge, die klare Festlegung von Zuständigkeiten und Verantwortung für den Bearbeitungs- und Bewertungsprozess sowie die Vorgabe regelmäßiger Neubewertungsfrequenzen.
- Sonstige Standards zur Berücksichtigung bestimmter Risiken, zum Beispiel operationelle Risiken, Korrelations- und Konzentrationsrisiken, Termin- beziehungsweise Befristungsrisiken, Marktpreisänderungsrisiken (zum Beispiel bei Währungsschwankungen), Länderrisiken, Rechts- und Rechtsänderungsrisiken, Umweltrisiken sowie Risiken eines unzureichenden Versicherungsschutzes.

Die Commerzbank-Gruppe verwendet für den weit überwiegenden Teil ihrer derivativen Adressenausfallrisikopositionen die Interne Modelle Methode (IMM) gemäß § 223 SolvV. Hierbei werden die Kreditäquivalenzbeträge als erwartetes zukünftiges Exposure durch die Simulation von verschiedenen Marktszenarien unter Berücksichtigung von Netting beziehungsweise Besicherung bestimmt.

Für Wertpapierpensions-, Darlehens- oder vergleichbare Geschäfte über Wertpapiere oder Waren erfolgt die Ermittlung der Nettobemessungsgrundlage gemäß § 215 Abs. 1 SolvV unter Berücksichtigung des Vorliegens einer Aufrechnungsvereinbarung gemäß § 209 SolvV und der Anwendung von § 215 Abs. 5 SolvV sowie §§ 155 ff. SolvV. Garantien/Kreditderivate werden über den Substitutionsansatz berücksichtigt. Das Double-Default-Verfahren nach § 86 Abs. 3 SolvV findet Anwendung.

Quantitative Angaben zu Adressenausfallrisiken

Das IRBA-Portfolio der Commerzbank-Gruppe

Im Folgenden wird das IRBA-Portfolio der in die Offenlegung einbezogenen Gesellschaften der Commerzbank-Gruppe unterteilt nach den relevanten IRBA-Forderungsklassen dargestellt. Die Strukturierung der Ratingklassen entspricht dabei der Commerzbank-internen Steuerung über die PD-Masterskala, wobei diese aus Gründen der Übersichtlichkeit zu fünf zentralen Klassen zusammengefasst wird. Die Ratingklasse 6 ist für nach IRBA-

Vorgaben ausgefallene Schuldner vorgesehen, wobei die IRBA-Ausfalldefinition auch für interne Zwecke genutzt wird. Die Risikoparameter PD und LGD werden als positionswertgewichtete Durchschnitte berechnet; selbiges gilt auch für das durchschnittliche Risikogewicht (RW).

Bei den Angaben zum IRBA-Positionswert handelt es sich um die gemäß § 99 SolvV zu bestimmenden Positionswerte. Diese stellen die erwarteten Beträge der IRBA-Position dar, die einem Verlustrisiko ausgesetzt sind. Der Positionswert für außerbilanzielle Adressenausfallrisikopositionen ermittelt sich durch die Gewichtung mit einem Konversionsfaktor.

Die Commerzbank AG, die Hypothekbank Frankfurt AG, die mBank S.A. und die comdirect bank AG verwenden den Advanced IRB. Sie dürfen daher die internen Schätzungen von Konversionsfaktoren (Credit Conversion Factors – CCF) auch für regulatorische Zwecke nutzen. CCF sind bei außerbilanziellen Geschäften notwendig, um die wahrscheinliche Höhe des Exposures zum Zeitpunkt eines möglichen Ausfalls von aktuell noch nicht in Anspruch genommenen Zusagen zu bestimmen.

In den Tabellen 12 bis 14 werden ausschließlich Portfolios dargestellt, die in den Anwendungsbereich des IRBA fallen und mit einem aufsichtsrechtlich zugelassenen Ratingverfahren geratet wurden. Positionen, die der Forderungsklasse sonstige kreditunabhängige Aktiva zugeordnet sind, werden nicht aufgeführt. Diese Aktiva in Höhe von 2,6 Mrd. Euro besitzen keine bonitäts-

induzierten Risiken und sind daher für die Steuerung der Adressenausfallrisiken irrelevant. Weiterhin nicht enthalten sind Positionen der mBank S.A. in Höhe von 0,7 Mrd. Euro, die dem IRBA-Slottingansatz unterliegen. Verbriefungspositionen im IRBA werden separat im Abschnitt zu Verbriefungen innerhalb dieses Kapitels dargestellt.

Die in diesem Abschnitt dargestellten Positionswerte (EaD) weichen im Wesentlichen in folgenden Punkten von den EaD-Werten des Geschäftsberichts (ökonomischer EaD) ab:

- Bei derivativen Positionen bestehen definitorische Differenzen zwischen den Exposurewerten des Geschäftsberichts und den aufsichtsrechtlichen Zahlen des Offenlegungsberichts.
- Einige Geschäfte sind nach aufsichtsrechtlichen Bestimmungen nicht in den risikogewichteten Aktiva (RWA) enthalten, im EaD des Geschäfts- beziehungsweise Risikoberichts jedoch berücksichtigt.
- Die im Rahmen dieses Offenlegungsberichts dargestellten Zahlen beziehen sich auf die sechs für die Offenlegung wesentlichen Einheiten innerhalb der Commerzbank-Gruppe. Demgegenüber beziehen sich die Zahlen des Geschäftsberichts auf den vollständigen Konsolidierungskreis gemäß IFRS.

Die gesamten IRBA-Positionen stellen sich folgendermaßen dar:

Tabelle 12: IRBA-Positionswerte (EaD) nach Ratingklassenbändern – bilanziell und außerbilanziell

Ratingklasse Mio. €	Zentral- regie- rungen	Institute	Unter- nehmen	Mengengeschäft			Gesamt 2013	Gesamt 2012	
				Grundpf. bes. IRBA- Positionen	Sonst. Mengen- geschäft	Qual. revolv. IRBA- Positionen			
Investment Grade (0- 0,68 %)									
Rating 1 (0,00- 0,08 %)	EaD	23 246	24 128	15 087	11 068	5 711	4 810	84 051	77 312
	RWA	752	3 524	2 317	220	284	77	7 174	7 043
	LGD in %	10,9	36,3	37,7	14,6	34,5	58,6	27,8	24,3
	PD in %	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	RW in %	3,2	14,6	15,4	2,0	5,0	1,6	8,5	9,1
Rating 2 (0,08- 0,68 %)	EaD	17 568	28 562	79 677	30 288	11 379	1 652	169 127	169 617
	RWA	2 821	10 933	34 414	2 756	2 397	122	53 443	52 695
	LGD in %	12,4	38,4	35,1	16,8	36,9	58,4	30,4	28,6
	PD in %	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,2	0,3	0,3
	RW in %	16,1	38,3	43,2	9,1	21,1	7,4	31,6	31,1
Non-Investment Grade (0,68- 99,99 %)									
Rating 3 (0,68- 3,10 %)	EaD	3 702	8 313	26 374	7 275	6 317	742	52 722	55 761
	RWA	1 059	6 803	20 754	1 802	2 731	229	33 378	34 972
	LGD in %	12,0	36,8	33,7	16,6	37,3	58,5	31,1	29,7
	PD in %	1,4	1,7	1,4	1,3	1,4	1,5	1,4	1,4
	RW in %	28,6	81,8	78,7	24,8	43,2	30,9	63,3	62,7
Rating 4 (3,10- 9,35 %)	EaD	1 279	2 015	9 757	1 694	1 504	179	16 428	15 248
	RWA	284	1 976	12 394	1 003	814	137	16 608	16 503
	LGD in %	6,5	30,6	33,7	16,7	34,4	58,5	29,8	27,5
	PD in %	5,9	5,0	5,7	5,3	5,3	5,3	5,6	5,4
	RW in %	22,2	98,1	127,0	59,2	54,2	76,7	101,1	108,2
Rating 5 (9,35- 99,99 %)	EaD	877	383	6 711	1 232	678	84	9 965	11 030
	RWA	229	372	9 183	1 326	517	118	11 746	14 689
	LGD in %	5,5	20,6	28,3	19,2	34,9	57,6	25,5	22,1
	PD in %	20,0	17,5	29,9	22,4	20,4	16,5	26,9	25,0
	RW in %	26,1	97,2	136,8	107,6	76,3	140,7	117,9	133,2
Default (100 %)									
Rating 6 (100 %)	EaD	0	973	12 374	942	548	13	14 850	17 415
	RWA	0	0	4 340	845	59	0	5 245	6 368
	LGD in %	73,8	59,6	38,3	33,0	58,3	53,4	40,1	35,7
	PD in %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	RW in %	57,7	0,0	35,1	89,7	10,8	0,0	35,3	36,6
Gesamt 2013									
	EaD	46 673	64 374	149 980	52 500	26 137	7 480	347 143	
	RWA	5 144	23 609	83 402	7 952	6 803	684	127 593	
	LGD in %	11,3	37,4	35,0	16,7	36,7	58,5	30,1	
	PD in %	0,8	2,1	10,4	2,8	3,4	0,7	5,7	
	RW in %	11,0	36,7	55,6	15,1	26,0	9,1	36,8	
Gesamt 2012									
	EaD	45 987	64 334	169 293	51 231	15 538	0		346 383
	RWA	5 377	20 716	95 109	8 594	4 288	0		132 270
	LGD in %	12,6	32,7	32,7	16,7	37,7	55,9		27,9
	PD in %	1,2	1,5	11,1	3,1	2,8	4,4		6,4
	RW in %	11,7	32,2	56,2	16,8	27,6	12,9		38,2

Die beiden nachstehenden Tabellen stellen ausschließlich die außerbilanziellen IRBA-Positionen dar:

Tabelle 13: IRBA-Positionswerte (EaD¹) außerbilanzieller Geschäfte nach Ratingklassenbändern – nicht in Anspruch genommene Kreditzusagen

Ratingklasse Mio. €	Zentral- regie- rungen	Institute	Unter- nehmen	Mengengeschäft			Gesamt 2013	Gesamt 2012	
				Grundpf. bes. IRBA- Positionen	Sonst. Mengen- geschäft	Qual. revolv. IRBA- Positionen			
Investment Grade (0- 0,68 %)									
Rating 1 (0,00- 0,08 %)	Gesamtbetrag	2 319	608	9 326	379	3 442	7 388	23 462	11 496
	Ø CCF (%)	46	44	46	100	62	64	54	50
	EaD	1 233	628	4 254	377	2 158	4 701	13 350	6 296
	Ø EaD	26	29	62	2	2	0	28	39
Rating 2 (0,08- 0,68 %)	Gesamtbetrag	868	960	44 507	699	5 373	2 268	54 675	48 859
	Ø CCF (%)	48	48	45	97	61	61	48	48
	EaD	389	578	19 967	676	3 293	1 374	26 277	22 980
	Ø EaD	21	22	27	0	1	0	22	26
Non-Investment Grade (0,68- 99,99 %)									
Rating 3 (0,68- 3,10 %)	Gesamtbetrag	297	370	8 565	181	2 266	588	12 267	11 155
	Ø CCF (%)	45	48	47	98	61	57	51	52
	EaD	103	166	3 668	177	1 362	333	5 809	5 403
	Ø EaD	39	20	16	0	0	0	12	21
Rating 4 (3,10- 9,35 %)	Gesamtbetrag	62	212	1 218	23	321	95	1 931	1 042
	Ø CCF (%)	49	47	60	98	57	55	58	51
	EaD	24	65	637	22	180	52	980	495
	Ø EaD	7	8	62	0	0	0	40	4
Rating 5 (9,35- 99,99 %)	Gesamtbetrag	170	7	517	7	58	19	778	679
	Ø CCF (%)	47	47	48	96	54	54	49	45
	EaD	49	2	247	7	30	10	346	255
	Ø EaD	19	2	11	0	0	0	11	15
Default (100 %)									
Rating 6 (100 %)	Gesamtbetrag	0	1	174	1	17	1	195	399
	Ø CCF (%)	45	50	43	43	35	39	42	44
	EaD	0	1	74	0	6	0	81	162
	Ø EaD	0	1	1	0	0	0	1	8
Gesamt									
	Gesamtbetrag	3 717	2 159	64 307	1 290	11 477	10 359	93 308	73 631
	Ø CCF (%)	47	46	46	98	61	62	50	49
	EaD	1 798	1 439	28 847	1 259	7 029	6 471	46 844	35 592
	Ø EaD	26	24	31	1	1	0	23	27

¹ Der EaD errechnet sich aus Bemessungsgrundlage, CCF, Sicherheitenzu- und -abgängen und Substitutionseffekten.

Tabelle 14: IRBA-Positionswerte (EaD¹) außerbilanzieller Geschäfte nach Ratingklassenbändern – sonstige nicht in Anspruch genommene nicht derivative außerbilanzielle Aktiva²

Ratingklasse Mio. €	Zentral- regie- rungen	Institute	Unter- nehmen	Mengengeschäft			Gesamt 2013	Gesamt 2012	
				Grundpf. bes. IRBA- Positionen	Sonst. Mengen- geschäft	Qual. revolv. IRBA- Positionen			
Investment Grade (0- 0,68 %)									
	Gesamtbetrag	1 883	689	3 854	0	201	0	6 626	6 969
Rating 1 (0,00- 0,08 %)	Ø CCF (%)	44	43	27	0	22	0	34	31
	EaD	919	622	1 098	0	45	0	2 684	2 601
	Ø EaD	12	22	15	0	0	0	15	17
	Gesamtbetrag	2 255	3 846	16 759	0	502	0	23 361	23 090
Rating 2 (0,08- 0,68 %)	Ø CCF (%)	45	44	33	0	22	0	36	32
	EaD	1 067	1 859	5 385	0	109	0	8 420	7 365
	Ø EaD	8	33	32	0	0	0	29	23
Non-Investment Grade (0,68- 99,99 %)									
	Gesamtbetrag	1 398	2 372	3 357	0	246	0	7 372	7 437
Rating 3 (0,68- 3,10 %)	Ø CCF (%)	43	46	23	0	27	0	35	30
	EaD	538	945	641	0	65	0	2 188	1 928
	Ø EaD	39	11	2	0	0	0	12	10
	Gesamtbetrag	913	1 524	577	0	53	0	3 067	3 389
Rating 4 (3,10- 9,35 %)	Ø CCF (%)	32	49	26	0	25	0	38	28
	EaD	280	626	145	0	13	0	1 065	895
	Ø EaD	17	10	1	0	0	0	10	13
	Gesamtbetrag	1 055	430	321	0	16	0	1 823	1 849
Rating 5 (9,35- 99,99 %)	Ø CCF (%)	34	45	22	0	29	0	35	23
	EaD	352	178	65	0	5	0	599	388
	Ø EaD	17	28	0	0	0	0	17	33
Default (100 %)									
	Gesamtbetrag	0	14	303	0	20	0	338	434
Rating 6 (100 %)	Ø CCF (%)	50	44	24	0	29	0	25	27
	EaD	0	6	69	0	6	0	81	114
	Ø EaD	0	2	1	0	0	0	1	1
Gesamt									
	Gesamtbetrag	7 504	8 874	25 172	0	1 038	0	42 588	43 168
	Ø CCF (%)	41	45	30	0	23	0	35	31
	EaD	3 155	4 237	7 402	0	243	0	15 037	13 292
	Ø EaD	16	23	24	0	0	0	22	19

¹ Der EaD errechnet sich aus Bemessungsgrundlage, CCF, Sicherheitenzu- und -abgängen und Substitutionseffekten.

² Wertpapierleihe- und -pensionsgeschäfte sind hierin nicht enthalten.

Die nachstehende Tabelle stellt den Umfang der Kreditrisikominderungseffekte von finanziellen Sicherheiten, Garantien, Kreditderivaten, Grundpfandrechten und Lebensversicherungen im IRBA dar. Im IRBA werden über die Sicherheiten im KSA hin-

aus auch physische und sonstige Sicherheiten angerechnet, die ausschließlich im IRBA anerkennungsfähig sind. In der folgenden Tabelle werden finanzielle Sicherheiten und IRBA-Sicherheiten gesondert von den Gewährleistungen ausgewiesen.

Tabelle 15: Gesamtbetrag besicherter IRBA-Positionswerte (EaD) – finanzielle und sonstige Sicherheiten/Gewährleistungen¹

Forderungsklasse Mio. €	Finanzielle Sicherheiten	Garantien	Lebensver- sicherungen	Kredit- derivate	Grundpfand- rechte	Sonstige IRBA- Sicherheiten ²	Gesamt 2013	Gesamt 2012
Mengengeschäft: Unterklasse grund- pfand besicherte IRBA-Positionen	676	38	153	0	31 768	5 618	38 254	37 110
Unternehmen	4 649	5 115	55	877	20 194	3 719	34 609	45 230
Mengengeschäft: Unterklasse sonstige IRBA-Positionen	1 402	433	0	0	4 397	551	6 782	3 518
Zentralregierungen	2 372	3 158	0	0	111	467	6 109	4 993
Institute	1 479	2 021	0	8	61	54	3 623	5 448
Gesamt 2013	10 579	10 765	208	885	56 531	10 410	89 377	
Gesamt 2012	8 399	13 347	257	1 132	40 214	32 951		96 300

¹ Mangels Relevanz entfällt eine Darstellung von besicherten Beteiligungspositionen.

² Durch Grundpfandrechte auf Wohn- und Gewerbeimmobilien besicherte Positionen stellen im IRBA keine eigene Forderungsklasse dar. Sie werden unter den sonstigen IRBA-Sicherheiten ausgewiesen. Daneben fallen auch Registerpfandrechte unter diese Kategorie.

Bei der Berechnung der Sicherheitenwerte wird auf die mit Erlösquoten gewichteten Marktwerte abgestellt. Diese Erlösquoten basieren auf empirischen Daten und sind Bestandteil der LGD-Modelle. Die Quoten sind per Definition maximal 100 %; insofern sind die ausgewiesenen Werte in der Regel geringer als die Marktwerte. Demgegenüber wird für die Anrechnung von Garantien und Kreditderivaten – in der SolvV als Gewährleistungen zusammengefasst – im IRBA der sogenannte Substitutionsansatz verwendet. Die Besicherung kommt somit nicht in der LGD zur Auswirkung wie bei finanziellen Sicherheiten und sonstigen IRBA-Sicherheiten, sondern über den Austausch der Risikoparameter des Schuldners mit denen des Gewährleistungsgebers. Alternativ kann im IRBA auch das Double-default-Verfahren zur Anwendung kommen.

Das KSA-Portfolio der Commerzbank-Gruppe

Die aktuell vom IRBA ausgenommenen Portfolios werden im Sinne des Partial Use nach den Regelungen des KSA behandelt. Im Gegensatz zum IRBA basiert der KSA weitgehend auf einer pauschalen Risikogewichtung beziehungsweise auf externen Ratings. Die Commerzbank hat die Ratingagenturen Standard & Poor's Ratings Services, Moody's Investors Service und Fitch Ratings für die Nutzung von externen Ratings nominiert.

Für einen großen Teil der Nicht-Wertpapier-Positionen liegt in der Regel keine positionsspezifische externe Bonitätsbeurteilung vor. In diesen Fällen kann es unter Beachtung spezifischer Anforderungen zu einer Übertragung von Emissionsratings kommen. In der Commerzbank wurde hierzu ein verbindlicher SolvV-konformer Algorithmus

zur Bestimmung der maßgeblichen, heranzuziehenden externen Bonitätsbeurteilung nach §§ 43 ff. SolvV umgesetzt.

Die Zuordnung externer Ratings beziehungsweise pauschaler Risikogewichte erfolgt nach folgendem Verfahren:

- Der Position kann **eine eindeutige ISIN** zugeordnet werden: Der Prozess richtet sich nach den Regelungen des § 44 Satz 3 und 4 SolvV für Bonitätseinschätzungen von beurteilten KSA-Positionen. Über die ISIN wird der Position ein langfristiges Emissionsrating zugeordnet. Sofern kein langfristiges Emissionsrating vorliegt, wird nur bei Positionen der KSA-Forderungsklasse Unternehmen über die ISIN ein kurzfristiges Emissionsrating zugeordnet. Sofern auch dieses nicht vorliegt, wird die Forderung so behandelt, als wäre sie keiner ISIN zugeordnet.
- Der Position kann **keine ISIN** zugeordnet werden: Der Prozess richtet sich nach § 45 Abs. 2 und 3 SolvV für externe Bonitätseinschätzungen von unbeurteilten KSA-Positionen. In diesem Fall werden Vergleichsforderungen zur Ableitung von Bonitätsbeurteilungen herangezogen. Vergleichsforderungen sind definiert als Emissionen desselben Emittenten, die über ein unbesichertes, langfristiges Fremdwährungsrating verfügen. Der zu beurteilenden Position werden alle vor- und gleichrangigen Vergleichsforderungen mit einem KSA-Risikogewicht größer als 100 % zugeordnet. Sofern keine Zuordnung möglich ist, werden entweder gleichrangige Vergleichsforderungen mit einem KSA-Risikogewicht <100 % oder nachrangige Vergleichsforderungen ausgewählt oder der Forderung wird kein

Emissionsrating zugeordnet. Im letzteren Fall erfolgt die Zuordnung des pauschalen KSA-Risikogewichts gemäß den Vorgaben der SolvV.

KSA-Portfolio nach Risikogewichten Im Folgenden werden die durch externe Ratings oder pauschal ermittelte Risikogewichte

und die Verteilung der Positionswerte auf diese Risikogewichte dargestellt. Die Tabelle zeigt die KSA-Positionswerte (EaD) vor beziehungsweise nach Kreditrisikominderungstechniken (CRMT, Credit Risk Mitigation Techniques) gemäß § 8 SolvV.

Tabelle 16: Positionen im Kreditrisiko-Standardansatz vor Kreditrisikominderungstechniken

Forderungsklasse Mio. €	Risikogewichte										Gesamt
	0 %	10 %	20 %	35 %	50 %	70 %	75 %	100 %	150 %	Sonstige	
Zentralregierungen	37 513	0	94	0	0	0	0	0	0	0	37 607
Regionalregierungen/örtliche Gebietskörperschaften	28 373	0	489	0	11	0	0	0	0	0	28 873
Sonstige öffentliche Stellen	15 278	0	2 683	0	217	0	0	92	0	0	18 270
Internationale Organisationen	1 238	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1 238
Institute	1 917	0	4 849	0	935	0	0	117	4	0	7 824
Multilaterale Entwicklungsbanken	31	0	0	0	0	0	0	0	0	0	31
Unternehmen	245	0	1 818	0	2 238	0	0	11 085	0	0	15 385
Durch Immobilien besicherte Positionen	0	0	0	981	705	0	0	0	0	0	1 686
Mengengeschäft	0	0	0	0	0	0	3 576	0	0	0	3 576
Von Kreditinstituten gedeckte Schuldverschreibungen	0	30	0	0	100	0	0	0	0	0	130
Investmentanteile	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4 870	4 870
Sonstige Positionen	710	0	21	0	0	0	0	715	0	0	1 446
Überfällige Positionen	0	0	0	0	0	0	0	363	582	0	945
Beteiligungen	0	0	0	0	0	0	0	1 707	0	0	1 707
Gesamt 2013	85 305	30	9 955	981	4 206	0	3 576	14 079	586	4 870	123 588
Gesamt 2012	77 389	30	9 882	3 832	4 475	0	8 575	18 156	687	4 522	127 547

Tabelle 17: Positionen im Kreditrisiko-Standardansatz nach Kreditrisikominderungstechniken

Forderungsklasse Mio. €	Risikogewichte										Gesamt
	0 %	10 %	20 %	35 %	50 %	70 %	75 %	100 %	150 %	Sonstige	
Zentralregierungen	42 765	0	180	0	47	0	0	0	0	0	42 993
Regionalregierungen/örtliche Gebietskörperschaften	31 048	0	583	0	48	0	0	0	0	0	31 679
Sonstige öffentliche Stellen	15 682	0	2 613	0	217	0	0	12	0	0	18 525
Internationale Organisationen	1 238	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1 238
Institute	2 049	0	4 756	0	259	0	0	110	0	0	7 175
Multilaterale Entwicklungsbanken	31	0	0	0	0	0	0	0	0	0	31
Unternehmen	49	0	1 300	1	453	0	0	6 894	0	0	8 697
Durch Immobilien besicherte Positionen	0	0	0	981	705	0	0	0	0	0	1 686
Mengengeschäft	0	0	0	0	0	0	3 469	0	0	0	3 469
Von Kreditinstituten gedeckte Schuldverschreibungen	0	30	0	0	100	0	0	0	0	0	130
Investmentanteile	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4 870	4 870
Sonstige Positionen	710	0	21	0	0	0	0	715	0	0	1 446
Überfällige Positionen	0	0	0	0	2	0	0	331	533	0	866
Beteiligungen	0	0	0	0	0	0	0	1 707	0	0	1 707
Gesamt 2013	93 572	30	9 454	982	1 831	0	3 469	9 771	533	4 870	124 512
Gesamt 2012	81 214	30	10 199	3 903	3 852	0	7 360	12 620	570	4 522	130 309

Die Commerzbank-Gruppe berücksichtigt zur Kreditrisikominderung im KSA finanzielle Sicherheiten und Gewährleistungen. Auf diese wird im Abschnitt Risikominderung noch einmal gesondert eingegangen. Darüber hinaus bewirken auch grundpfandrechtl. Sicherungen eine Reduktion des Risikogewichts.

Um den KSA-Positionswert vor Kreditrisikominderungstechniken zu ermitteln, wird die KSA-Bemessungsgrundlage vor Kreditrisikominderung mit dem jeweiligen KSA-Konversionsfaktor gemäß § 50 SolvV multipliziert. Der Positionswert nach Kreditrisikominderungstechniken je Position entspricht gemäß § 48 SolvV dem Produkt aus der KSA-Bemessungsgrundlage nach Kreditrisikominderung gemäß § 49 Abs. 1 SolvV und dem jeweiligen KSA-Konversionsfaktor je Position gemäß § 50 SolvV. Bei der KSA-Bemessungsgrundlage werden im Gegensatz zum IRBA die auf die Positionen gebildeten Wertberichtigungen abgesetzt. Im Feld Sonstige Risikogewichte werden aus KSA-Investmentanteilen resultierende Positionen gezeigt, für die seitens der Kapitalanlagegesellschaft ein Look-through-Verfahren verwendet wird.

Im KSA ist für die Anrechnung von Gewährleistungen das Substitutionsprinzip vorgesehen. Das heißt, das Risikogewicht des Schuldners wird durch das des Gewährleistungsgebers ersetzt. Dadurch kommt es zu einem Transfer des garantierten Betrages von der Risikogewichtsklasse des Schuldners in die des Gewährleistungsgebers. Dies findet allerdings immer nur dann statt, wenn

das Risikogewicht des Garanten geringer ist als das des Schuldners. Aus diesem Grund ist der Positionswert vor CRMT beispielsweise im Falle von Zentralregierungen als Gewährleistungsgeber kleiner als nach CRMT. Dies ist in der Tabelle im Bereich der 0 %-Risikogewichtung ersichtlich.

Mit einem Risikogewicht von 150 % werden die überfälligen Positionen ausgewiesen. In Abhängigkeit der darauf gebildeten Einzelwertberichtigungen (SLLP, Port LLP impaired) beziehungsweise Besicherung kann es zu einem Shift in niedrigere Risikogewichtsklassen kommen. Eigenmittelabzüge für KSA-Positionen wurden zum 31. Dezember 2013 nicht vorgenommen.

Die nachstehende Tabelle stellt den Umfang der Kreditrisikominderungseffekte von finanziellen Sicherheiten, Garantien, Kreditderivaten, Grundpfandrechten und Lebensversicherungen im KSA dar. Die effektiv besicherten Positionswerte, das heißt unter Berücksichtigung aller für die Sicherheit relevanten Haircuts, sind den KSA-Forderungsklassen zugeordnet. Bei der Berücksichtigung von finanziellen Sicherheiten als Kreditrisikominderungstechnik verwendet die Commerzbank grundsätzlich die umfassende Methode gemäß den §§ 186 bis 203 SolvV. Die Bemessungsgrundlage der Adressenausfallrisikoposition ist um den finanziellen Sicherheitenwert reduziert. Für kleinere Einheiten wird parallel dazu die einfache Methode gemäß § 185 SolvV genutzt.

Tabelle 18: Besicherte KSA-Positionswerte¹

Forderungsklasse Mio. €	Finanzielle Sicherheiten	Garantien	Lebensver- sicherungen	Kredit- derivate	Grund- pfandrechte	Gesamt 2013	Gesamt 2012
Unternehmen	1 923	4 771	6	0	560	7 260	8 751
Mengengeschäft	87	17	3	0	1 126	1 233	5 576
Institute	1 014	16	0	0	0	1 030	271
Zentralregierungen	0	0	0	0	0	0	3
Regionalregierungen u. örtliche Gebietskörperschaften	1	0	0	0	0	1	1
Sonstige öffentliche Stellen	13	150	0	0	0	163	251
Überfällige Positionen	2	77	1	0	43	122	370
Gesamt 2013	3 040	5 030	10	0	1 729	9 808	
Gesamt 2012	2 233	5 878	441	0	6 671		15 224

¹ Mangels Relevanz entfällt eine Darstellung von besicherten Beteiligungspositionen.

Bei den unter Grundpfandrechten ausgewiesenen besicherten Positionen handelt es sich um die Positionen, die der KSA-Forderungsklasse grundpfandrechtlich besicherte Positionen zugeordnet sind. Aus Gründen der Vergleichbarkeit mit den im IRBA ausgewiesenen Werten wurde auf die separate Darstellung dieser Forderungsklasse verzichtet; stattdessen sind die grundpfandrechtlich besicherten Positionen auf die Forderungsklasse des Schuldners aufgeteilt.

Portfolioübergreifende Analysen

Im Folgenden wird ein Überblick über das gesamte, mit Adressenausfallrisiken behaftete Portfolio mit einer Bemessungsgrundlage in Höhe von 520 Mrd. Euro gegeben. Bei den bilanziellen Positionen unterscheiden wir zwischen dem Kreditgeschäft und Wertpapieren. Außerbilanzielle Positionen, zum Beispiel Kreditzusagen oder gestellte Gewährleistungen sowie andere, nicht derivative außerbilanzielle Aktiva und derivative Instrumente werden gesondert ausgewiesen.

Wir zeigen die Summe der KSA- und IRBA-Positionen mit ihrer Bemessungsgrundlage gemäß §§ 49 und 100 SolvV. Die IRBA-Bemessungsgrundlage stellt bei Krediten die Inanspruchnahme des Kunden dar. Im Gegensatz zu dem nach handelsrechtlichen Bestimmungen gemäß IFRS ermittelten Forderungsvolumen sind Wertberichtigungen hier nicht abgesetzt. Bei außerbilanziellen Positionen wird der dem Kunden zugesagte, jedoch noch nicht in Anspruch genommene Betrag angesetzt. Eine Gewichtung mit dem Konversionsfaktor erfolgt nicht. Bei Wertpapieren ermittelt sich die IRBA-Bemessungsgrundlage aus dem höheren Wert der Anschaffungskosten oder der Summe aus Buchwert und adress-

risikobezogenen Abschreibungen. Bei derivativen Positionen wird der Kreditäquivalenzbetrag gemäß § 17 in Verbindung mit §§ 18 ff. SolvV angesetzt. Die KSA-Bemessungsgrundlage ermittelt sich aus dem IFRS-Buchwert der Positionen unter Berücksichtigung der Wertberichtigungen aus dem letzten festgestellten Jahresabschluss. Die Bemessungsgrundlage beinhaltet alle mit Kreditrisiken behafteten Positionen, unabhängig davon, ob die Positionen im Anlage- oder Handelsbuch geführt werden.

Effektiv verbriefte Positionen sind in den folgenden Tabellen nicht enthalten. Als effektiv verbrieft gelten in Einklang mit § 232 SolvV Positionen, bei denen ein effektiver und wirksamer Risikotransfer stattgefunden hat. Dies gilt unabhängig davon, ob es sich um traditionell oder synthetisch verbrieft Positionen handelt. Es werden auch keine Verbriefungspositionen aus der Investoren- oder Sponsorenfunktion der in die Offenlegung einbezogenen Gruppengesellschaften dargestellt. Diese werden aufgrund ihrer besonderen Bedeutung im gesonderten Kapitel Verbriefungen ausgewiesen.

Sonstige kreditunabhängige Aktiva beziehungsweise sonstige Positionen werden nur ausgewiesen, wenn sie Forderungscharakter haben. Dies beinhaltet im Wesentlichen in Einzug befindliche Werte und aktive Rechnungsabgrenzungsposten. Die zum größten Teil aus Sachanlagen bestehenden weiteren sonstigen kreditunabhängigen Aktiva beziehungsweise sonstigen Positionen ohne Forderungscharakter sind in den nachfolgenden Tabellen nicht aufgeführt. Es werden ausschließlich mit Kreditrisiken behaftete Positionen ausgewiesen.

Tabelle 19: Bemessungsgrundlage nach Forderungsklassen

Forderungsklasse Mio. €	Bilanzielle Geschäfte		Außerbilanzielle Geschäfte			Gesamt 2013	Gesamt 2012
	Kredite	Wert- papiere	Zusagen	Derivate	Avale und Sonstige		
KSA							
Zentralregierungen	12 946	13 781	140	10 871	0	37 739	31 470
Regionalregierungen und örtliche Gebietskörperschaften	17 399	10 182	1 096	1 247	25	29 950	32 053
Sonstige öffentliche Stellen	11 527	3 908	377	2 730	3	18 545	15 048
Multilaterale Entwicklungsbanken	0	31	0	0	0	31	129
Internationale Organisationen (i.S.d. SolvV)	98	1 140	0	0	0	1 238	95
Institute	4 703	1 608	335	1 481	24	8 151	7 756
Von Kreditinstituten gedeckte Schuldverschreibungen	0	130	0	0	0	130	130
Unternehmen	8 738	4 570	517	423	1 728	15 976	19 664
Mengengeschäft	3 366	0	3 768	13	59	7 207	26 010
Durch Immobilien besicherte Positionen	1 674	0	4	11	1	1 690	6 525
Investmentanteile	829	4 041	0	0	0	4 870	4 522
Sonstige Positionen	924	114	0	0	0	1 039	1 248
Überfällige Positionen	1 566	9	6	1	9	1 591	2 026
Gesamt KSA	63 770	39 514	6 244	16 778	1 849	128 155	146 677
IRBA							
Zentralregierungen	11 347	4 460	80	866	862	17 615	22 529
Institute	27 659	23 063	2 159	8 817	8 874	70 572	72 263
Mengengeschäft: Unterklasse grundpfand. besicherte IRBA-Positionen	51 278	0	1 290	0	0	52 568	51 264
Mengengeschäft: Unterklasse sonstige IRBA- Positionen	18 591	0	11 477	273	1 038	31 379	18 578
Mengengeschäft: Unterklasse qualifizierte revolvierende IRBA-Positionen	1 009	0	10 359	0	0	11 367	1
Unternehmen	105 857	661	64 536	10 301	25 172	206 528	223 968
Sonstige kreditunabhängige Aktiva	1 472	205	0	0	0	1 678	1 991
Gesamt IRBA	217 213	28 389	89 900	20 257	35 946	391 706	390 594
Gesamt 2013	280 983	67 903	96 144	37 036	37 795	519 861	
Gesamt 2012	302 026	72 524	92 306	31 672	38 742		537 270

Die gewählten Ländercluster entsprechen der für interne Zwecke genutzten Aufteilung der Bemessungsgrundlage auf geografische Gebiete.

Tabelle 20: Bemessungsgrundlage nach Ländercluster (unabhängig von der Segmentzuordnung)

Ländercluster Mio. €	Bilanzielle Geschäfte		Außerbilanzielle Geschäfte			Gesamt 2013	Gesamt 2012
	Kredite	Wert- papiere	Zusagen	Derivate	Avale und Sonstige		
Deutschland	164 034	22 497	63 858	18 219	17 658	286 266	289 574
Westeuropa (ohne Deutschland)	42 649	33 803	19 435	14 706	9 264	119 856	131 741
Mittel- und Osteuropa	36 234	2 248	5 023	486	2 127	46 118	45 961
davon Polen	26 615	796	3 691	225	821	32 149	31 160
Nord- und Südamerika	19 867	5 669	4 962	1 866	2 314	34 677	38 517
davon USA	10 338	3 065	4 426	1 631	1 065	20 525	24 547
Asien	13 560	1 386	2 485	817	4 860	23 107	20 272
Sonstige	4 640	2 300	382	941	1 573	9 836	11 206
Gesamt 2013	280 983	67 903	96 144	37 036	37 795	519 861	
Gesamt 2012	302 026	72 524	92 306	31 672	38 742		537 270

Die Branchengliederung basiert auf einer intern genutzten Systematik der Bundesbank. Zur Verbesserung der Übersichtlichkeit wurde die Bemessungsgrundlage der Branchen, deren Volumen

weniger als 10 Mrd. Euro beträgt, unter der Position „Sonstige“ zusammengefasst.

Tabelle 21: Bemessungsgrundlage nach Branchen

Branche Mio. €	Bilanzielle Geschäfte		Außerbilanzielle Geschäfte			Gesamt 2013	Gesamt 2012
	Kredite	Wert- papiere	Zusagen	Derivate	Avale und Sonstige		
Kredit- und Versicherungsgewerbe	52 655	33 349	6 672	26 677	13 799	133 151	124 303
davon Banken	40 310	26 004	1 670	19 341	9 646	96 970	89 985
davon Versicherungen	1 630	0	1 648	1 764	1 869	6 911	7 136
davon sonstige Institute der Finanzbranche	10 716	7 345	3 354	5 572	2 284	29 270	27 182
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialvers.	40 228	32 306	1 339	3 495	27	77 396	84 272
Verarbeitendes Gewerbe	26 881	0	35 739	1 582	13 044	77 245	79 826
Private Haushalte	57 286	0	18 373	104	113	75 876	74 790
Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung wirtschaftlicher Dienstleistungen	42 984	40	5 720	1 953	1 748	52 445	67 209
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	20 882	770	4 639	1 166	1 086	28 544	32 542
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	12 094	0	10 769	476	2 617	25 956	25 586
Energie- und Wasserversorgung	7 433	1 089	5 595	936	2 835	17 888	16 931
Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	7 335	22	1 378	217	409	9 360	10 197
Sonstige	13 206	328	5 920	428	2 118	22 000	21 615
Gesamt 2013	280 983	67 903	96 144	37 036	37 795	519 861	
Gesamt 2012	302 026	72 524	92 306	31 672	38 742		537 270

Die Gliederung nach Restlaufzeiten erfolgt nach der Fristigkeit. Der Schwerpunkt liegt auf eher langfristigen Finanzierungen sowie täglich fälligen Forderungen. Täglich fällige Forderungen umfassen B.a.w.-Geschäfte, Overnight-Geschäfte und jederzeit kündbare Kreditlinien.

Tabelle 22: Bemessungsgrundlage nach Restlaufzeiten

Restlaufzeit Mio. €	Bilanzielle Geschäfte		Außerbilanzielle Geschäfte			Gesamt 2013	Gesamt 2012
	Kredite	Wert- papiere	Zusagen	Derivate	Avale und Sonstige		
täglich fällig	35 706	612	55 445	10 896	15 865	118 523	113 249
> 1 Tag bis 3 Monate	28 383	2 707	1 942	2 629	5 384	41 045	40 930
> 3 Monate bis 1 Jahr	31 950	4 002	8 703	3 066	7 225	54 947	53 068
> 1 Jahr bis 5 Jahre	63 468	27 772	28 548	7 333	4 829	131 950	142 166
über 5 Jahre	121 477	32 810	1 507	13 112	4 492	173 397	187 859
Gesamt 2013	280 983	67 903	96 144	37 036	37 795	519 861	
Gesamt 2012	302 026	72 524	92 306	31 672	38 742		537 270

Adressenausfallrisiken aus derivativen Positionen

Aus derivativen Positionen entstehen neben Marktrisiken auch Adressenausfallrisiken, wenn eine Forderung gegenüber dem Kontrahenten in Form von positiven Marktwerten entsteht.

Zudem betrachtet die Commerzbank das sogenannte Wrong Way Risk. Dieses tritt auf, wenn das Exposure eines Kontrahenten negativ mit der Kreditqualität des Kontrahenten korreliert ist. Damit ist Wrong Way Risk eine zusätzliche Risikoquelle, da das

Exposure in der Regel unabhängig von der Kreditwürdigkeit des Kontrahenten gemessen wird.

Die in den folgenden Tabellen dargestellten derivativen Positionen enthalten keine Verbriefungspositionen im Sinne der SolvV, da diese im Kapitel Verbriefungen dargestellt werden. Dies bedeutet, dass mit Verbriefungs-Zweckgesellschaften abgeschlossene Zins- und Währungsswaps oder Kreditderivate nicht einbezogen sind.

Tabelle 23: Positive Wiederbeschaffungswerte nach Risikoart vor/nach Aufrechnung/Sicherheiten

Risikoart Mio. €	Wiederbeschaffungswerte	
	2013	2012
Zinsrisiko	154 961	255 137
Währungsrisiko	12 553	13 519
Aktienrisiko	1 868	1 642
Edelmetall	121	59
Rohwarenrisiko	352	244
Kreditderivate	1 908	1 972
Gestellte Sicherheiten	13 722	21 619
Wiederbeschaffungswerte vor Aufrechnung/Sicherheiten	185 485	294 193
Aufrechnungsmöglichkeiten	158 584	261 324
Anrechenbare Sicherheiten	8 664	14 318
Wiederbeschaffungswerte nach Aufrechnung/Sicherheiten	18 237	18 552

Die in der Tabelle aufgeführten positiven Marktwerte sind Aufwendungen, die der Bank für den Ersatz der ursprünglich geschlossenen Kontrakte durch wirtschaftlich gleichwertige Geschäfte entstehen würden. Ein positiver Marktwert gibt damit aus Sicht der Bank das maximale, potenzielle kontrahentenbezogene Adressenausfallrisiko an. Der positive Marktwert wird im aufsichtsrechtlichen Sinne als Wiedereindeckungsaufwand verstanden. Die in der Tabelle dargestellten Beträge stellen die positiven Wiederbeschaffungswerte vor der Berücksichtigung von anrechenbaren Sicherheiten und der Ausübung von Aufrechnungsvereinbarungen dar. Die Wiederbeschaffungswerte sind nach Risikoarten der vorhandenen Kontrakte gegliedert. Die für derivative Positionen gestellten Sicherheiten werden als separate

Risikoart dargestellt, da sie nicht einzelnen anderen Risikoarten zuzuordnen sind.

Die Marktwerte aus Aktienrisiko beziehen sich auf die derivativen Adressenausfallrisikopositionen gemäß § 11 SolvV und berücksichtigen nicht die Regelungen für eingebettete Derivate (embedded derivatives) gemäß IAS 39. Börsengehandelte Derivate werden nicht in die Offenlegung einbezogen, da sie täglich über zentrale Kontrahenten abgerechnet werden. Dagegen werden außerbörslich gehandelte Derivate berücksichtigt. Der Anteil der über zentrale Kontrahenten abgewickelten Derivate betrug am Jahresende 55 %.

Zur Reduzierung sowohl des ökonomischen als auch des regulatorischen Kreditrisikos aus diesen Instrumenten schließt die

Commerzbank Rahmenverträge (zweiseitige Aufrechnungsvereinbarungen) – wie beispielsweise 1992 ISDA Master Agreement Multicurrency Cross Border oder Deutscher Rahmenvertrag für Finanztermingeschäfte – mit den jeweiligen Geschäftspartnern ab. Durch den Abschluss derartiger zweiseitiger Aufrechnungsvereinbarungen können die positiven und negativen Marktwerte der unter einem Rahmenvertrag einbezogenen derivativen Kontrakte miteinander verrechnet, sowie die regulatorischen Zuschläge für zukünftige Risiken (Add-ons) dieser Produkte verringert werden. Im Rahmen dieses Nettingprozesses reduziert sich das Kreditrisiko auf eine einzige Nettoforderung gegenüber dem Vertragspartner (Close-out-Netting).

Sowohl für die regulatorischen Meldungen als auch für die interne Messung und Überwachung der Kreditengagements werden derartige risikoreduzierenden Techniken nur dann eingesetzt, wenn sie bei Insolvenz des Geschäftspartners in der jeweiligen Jurisdiktion von der Commerzbank auch für durchsetzbar gehalten werden. Zur Prüfung der Durchsetzbarkeit werden die von verschiedenen internationalen Kanzleien hierfür erstellten Rechtsgutachten genutzt.

Analog zu den Rahmenverträgen geht die Commerzbank mit ihren Geschäftspartnern auch Sicherheitenvereinbarungen ein (zum Beispiel Besicherungsanhang für Finanztermingeschäfte, Credit Support Annex), um die sich nach Netting ergebende Nettoforderung/-verbindlichkeit abzusichern (Erhalt oder Stellung von Sicherheiten). Dieses Sicherheitenmanagement führt in der Regel zur Kreditrisikominderung durch zeitnahe (meist tägliche oder wöchentliche) Bewertung und Anpassung der Kundenengagements. Durch die in der vorstehenden Tabelle ausgewiesenen erhaltenen Sicherheiten – zumeist Barsicherheiten – und anererkennungsfähigen Aufrechnungsmöglichkeiten reduziert sich das Exposure gegenüber Kontrahenten auf 18 237 Mio. Euro (2012: 18 552 Mio. Euro).

Maßgeblich für die Ermittlung der Anrechnungsbeträge für das Adressenausfallrisiko aus derivativen Positionen sind nicht die positiven Marktwerte, sondern die sogenannten Kreditäquivalenzbeträge. Die Commerzbank verwendet zur Bestimmung der Bemessungsgrundlage von derivativen Adressenausfallrisiko-

positionen die Interne Modelle Methode (IMM) gemäß § 223 SolvV, die Marktbewertungsmethode gemäß § 18 SolvV sowie die Laufzeitmethode gemäß § 23 SolvV.

Der Ansatz zur Risikoquantifizierung basiert in der IMM generell auf einer Risikosimulation, die zukünftige Marktszenarien erzeugt und anhand dieser Szenarien Portfoliobewertungen vornimmt. Berücksichtigt werden dabei Netting- und Collateral-Verträge.

Im Rahmen der Anwendung der Internen Modelle Methode wird pro Kontrahent der EaD als Produkt aus dem Alpha-Faktor und dem ermittelten Effective Expected Positive Exposure E* definiert. Über den Alpha-Faktor gehen bei der Ermittlung des E* nicht berücksichtigte Risiken, zum Beispiel Korrelationsrisiken in die Berechnung der Eigenkapitalunterlegung ein. Der Alpha-Faktor kann entweder von Instituten selbst geschätzt werden oder es kann der aufsichtliche Wert von 1,4 übernommen werden. Die Commerzbank führt keine eigene Schätzung des Alpha-Faktors durch und wendet bei der Ermittlung des Exposure at Default den aufsichtlichen Wert an.

Die Kreditäquivalenzbeträge für das anzurechnende Kontrahentenausfallrisiko aus derivativen Positionen – inklusive börsengehandelter Derivate – zur Bestimmung der (Netto-) Bemessungsgrundlage belaufen sich nach der Marktbewertungsmethode per Ende 2013 auf 19 961 Mio. Euro und nach der Interne Modelle Methode auf 18 419 Mio. Euro. Der Kreditäquivalenzbetrag entspricht inhaltlich den Positionswerten bei bilanziellen Adressenausfallrisikopositionen, da bei derivativen Positionen ein Kreditkonversionsfaktor von 100 % maßgeblich ist. Geschäfte mit zentralen Kontrahenten werden an dieser Stelle nicht ausgewiesen, da deren Bemessungsgrundlage gleich Null ist und daher keine Eigenkapitalanforderung besteht.

Alle operativen Einheiten, Filialen und Tochtergesellschaften sind prinzipiell unter Einhaltung der Regularien berechtigt, Kreditderivate für die Absicherung von Kreditrisiken in Kreditportfolios einzusetzen (Kauf von Sicherung). Sie haben so die Möglichkeit, Kreditrisiken über ein Kreditderivat abzusichern, ohne den Kredit verkaufen oder abtreten zu müssen.

Tabelle 24: Aufteilung des Kreditderivategeschäfts im Anlage- beziehungsweise Handelsbuch

Art der Kreditderivate Nominalwert Mio. €	Anlagebuch		Handelsbuch	
	Kaufposition	Verkaufposition	Kaufposition	Verkaufposition
Credit Default Swap	4 268	3 578	44 175	43 774
Total Return Swap	0	0	3 009	0
Gesamt 2013	4 268	3 578	47 184	43 774
Gesamt 2012	4 849	4 408	63 045	59 315

Vertragliche Vereinbarungen, die die Commerzbank im Falle der Herabstufung des eigenen Ratings verpflichten, zusätzliche Sicherheiten zugunsten ihrer Kontrahenten zu stellen, sind in den Besicherungsanhängen, den sogenannten Credit Support Annexes, die im Rahmen von Nettingrahmenverträgen des OTC-Derivategeschäftes aufgesetzt werden, geregelt.

Die Counterparty Ratings (Standard & Poor's, Moody's und Fitch Ratings) werden automatisiert auf täglicher Basis über Schnittstellen mit Reuters/Telerate/Bloomberg in das Collateral Management System geladen, welches bei Bedarf Downgrade-Szenarien simulieren kann. Hierdurch ist im Vorfeld eine Analyse der potenziellen Auswirkungen auf die Sicherheitenbeträge möglich.

Risikovorsorge für Adressenausfallrisiken

Die Bearbeitung der notleidenden Engagements erfolgt für die Kernbank durch die Einheit Group Risk Management Intensive Care und für das Segment Non-Core Assets durch die Einheit Group Risk Management – Credit Risk NCA. In den Bereichen wird jeweils das spezifische Experten-Know-how gebündelt, das für eine Begleitung der Kunden in Restrukturierungsphasen sowie für eine erfolgreiche Abwicklung von Default-Engagements inklusive Sicherheitenverwertung notwendig ist.

Den Risiken im Kreditgeschäft, die unter der IFRS-Kategorie LaR dargestellt werden, wird durch Bildung von Specific Loan Loss Provisions (SLLP), Portfolio Loan Loss Provisions (PLLP) und General Loan Loss Provisions (GLLP) für bilanzielle und außerbilanzielle Forderungen im Kreditgeschäft auf Basis der Vorschriften nach IAS 37 und 39 Rechnung getragen.

Bei der Ermittlung der Risikovorsorge wird grundsätzlich nach ausgefallenen und nicht ausgefallenen Forderungen und nach nicht signifikanten (Volumen bis 3 Mio. Euro) und signifikanten Forderungen (Volumen größer 3 Mio. Euro) unterschieden.

Als ausgefallen beziehungsweise notleidend werden alle Forderungen definiert, die gemäß Basel-Regularien als Default identifiziert wurden. Folgende Ereignisse sind ausschlaggebend für den Default eines Kunden:

- Drohende Zahlungsunfähigkeit (größer 90 Tage überfällig).
- Die Bank begleitet die Sanierung/Restrukturierung des Kunden mit und ohne Sanierungsbeiträge.
- Die Bank kündigt die Forderung.
- Der Kunde ist in Insolvenz.

Für nicht signifikante ausgefallene Forderungen wird auf der Grundlage von internen Parametern eine pauschalierte Einzelwertberichtigung beziehungsweise Rückstellung (PLP impaired) gebildet. Für signifikante ausgefallene Forderungen erfolgt die Berechnung sowohl der Einzelrisikovorsorge als auch der Rückstellungen (SLLP) auf Basis des Barwertes der zukünftig erwarteten Zahlungs-

ströme (Cashflows). In den Cashflows werden sowohl erwartete Zahlungen als auch Erlöse aus Sicherheitenverwertungen und sonstige erzielbare Cashflows berücksichtigt. Die Risikovorsorge entspricht der Differenz zwischen dem Forderungsbetrag und dem Barwert der gesamten erwarteten Cashflows. Die Berechnung der Pauschalwertberichtigung (GLLP und PLLP non impaired) für das bilanzielle und außerbilanzielle Geschäft erfolgt auf Einzelgeschäftsebene ebenfalls unter Heranziehung interner Ausfallparameter (PD, LGD) und unter Berücksichtigung des LIP-Faktors (LIP = Loss Identification Period). Länderrisiken werden nach IFRS nicht separat berücksichtigt, sondern sind für die SLLP-Berechnung in den individuellen Cashflow-Schätzungen und bei der Berechnung der Portfoliorisikovorsorge pauschaliert in den LGD-Parametern enthalten.

Auch für die als Available for Sale (AFS) und Loans and Receivables (LaR) klassifizierten Wertpapiere werden Impairmenttests vorgenommen, wenn der Fair Value bonitätsbedingt unterhalb der fortgeschriebenen Anschaffungskosten liegt. Hierzu wird zu jedem Bilanzstichtag geprüft, ob ein objektiver Hinweis (Trigger Event) für eine Wertminderung vorliegt und dieser Schadenfall Auswirkungen auf die erwarteten Cashflows hat. Die Trigger-Event-Prüfung erfolgt anhand der Bonität des Schuldners/Emittenten oder des Emissionsratings (zum Beispiel bei Pfandbriefen, ABS-Transaktionen). Trigger Events können sein:

- Verzug/Ausfall von Zins- oder Tilgungsleistungen seitens des Emittenten/Schuldners.
- Restrukturierung des Debt Instruments aufgrund erheblicher finanzieller Schwierigkeiten des Emittenten (eines Wertpapiers) oder des Schuldners (eines Kredits).
- Erhöhte Wahrscheinlichkeit eines Sanierungsverfahrens.
- Erhöhte Wahrscheinlichkeit einer Insolvenz.

Die Trigger Events werden durch eine Kombination aus Rating- und Fair-Value-Veränderung operationalisiert. Hierbei werden die einzelnen Wertpapiere in drei Gruppen (börsennotierte und nicht börsennotierte Eigenkapitalinstrumente sowie Fremdkapitalinstrumente) unterteilt, die die Grundlage für die weitere individuelle Impairmentprüfung bilden. Liegen Trigger Events vor, so wird eine erfolgswirksame Wertminderung vorgenommen und die entsprechende Forderung als notleidend angesehen. Sollte kein Trigger Event vorliegen, der Fair Value jedoch unterhalb der fortgeschriebenen Anschaffungskosten liegen, wird bei AFS-Positionen die Neubewertungsrücklage belastet. Die Höhe der Wertminderung ermittelt sich aus der Differenz der fortgeschriebenen Anschaffungskosten und dem Fair Value.

Der Gesamtbetrag der Risikovorsorge wird, sofern er sich auf bilanzielle Forderungen bezieht, in der Bilanz von den entsprechenden Aktivposten gekürzt. Die Risikovorsorge für außerbilanzielle Geschäfte (Avale, Indossamentsverbindlichkeiten, Kreditzusagen) wird als sonstige Rückstellung für Einzel-/Portfolio-Risiken aus dem Kreditgeschäft gezeigt.

Wertgeminderte Positionen werden gemäß Konzern-Abschreibungspolicy grundsätzlich zwei Jahre nach Kündigung unter Verbrauch von bestehenden Wertberichtigungen (SLLP/PLLP impaired) auf den Barwert der Forderung abgeschrieben. Eingänge auf abgeschriebene Forderungen werden erfolgswirksam erfasst.

Die nachfolgenden Tabellen zur Risikovorsorge enthalten Darstellungen zur Gesamtinanspruchnahme aus notleidenden und in Verzug geratenen Forderungen der IFRS-Kategorie LaR (Kredit) inklusive der darauf entfallenden Risikovorsorge mit dazugehörigen Abschreibungen aufgegliedert nach Branchen und Sitzland der Schuldner.

Als in Verzug werden alle Kredite definiert, die mindestens einen Tag bis maximal 90 Tage überzogen und unter Berücksichtigung der Bagatelldgrenze (2,5 % des Limits beziehungsweise 100 Euro) nicht als ausgefallen definiert sind.

In nachfolgender Übersicht werden der bilanziellen und außerbilanziellen Gesamtinanspruchnahme aus notleidenden und in Verzug geratenen Forderungen die Risikovorsorgebestände sowie die Nettozuführungen und Direktabschreibungen gegenübergestellt. Dabei werden die folgenden Definitionen verwendet:

- Bestand Einzelwertberichtigung (SLLP on-balance) ist der Bestand der Einzelrisikovorsorge für signifikante Forderungen, ermittelt auf Basis individueller Cashflow-Schätzungen.
- Bestand pauschalierte Einzelwertberichtigung (PLLP impaired on-balance) ist der Bestand der Portfoliorisikovorsorge für notleidende nicht signifikante Forderungen, portfoliobasiert ermittelt unter Heranziehung interner Risikoparameter.
- Bestand Rückstellungen (SLLP und PLLP impaired off-balance) ist der Gesamtbestand der Rückstellungen für signifikante und nicht signifikante außerbilanzielle Forderungen. Die Ermittlung erfolgt analog zu den on-balance-Forderungen.
- Bestand Portfoliowertberichtigung für in Verzug geratene Kredite (GLLP/PLLP non impaired (NI) on-/off-balance) ist der Bestand an Pauschalrisikovorsorge, der auf in Verzug geratene Forderungen entfällt.

Die Spalte Nettozuführungen zeigt die Netto-Position aus Zuführungen und Auflösungen der Risikovorsorge für bilanzielles und außerbilanzielles Geschäft. Nicht darin enthalten sind die Direktabschreibungen und Eingänge auf abgeschriebene Forderungen. Diese werden separat in den Spalten Direktab-/zuschreibungen und Eingänge auf abgeschriebene Forderungen ausgewiesen.

Tabelle 25: Notleidende und in Verzug geratene Forderungen nach Branchen

Hauptbranche Mio. €	Notleidende Forderungen	SLLP on-balance	PLLP impaired on-balance	SLLP+PLLP impaired off-balance	Direktab- zuschrei- bungen
Land- und Forstwirtschaft	16	5	4	0	0
Fischerei und Fischzucht	97	83	0	0	0
Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	23	8	1	0	0
Verarbeitendes Gewerbe	2 107	913	102	55	90
Energie- und Wasserversorgung	120	40	1	2	2
Baugewerbe	322	146	26	16	23
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	696	316	77	14	36
Gastgewerbe	76	22	10	0	2
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	3 404	1 394	15	12	148
Kredit- und Versicherungsgewerbe	671	355	9	11	-36
Grundstücks- und Wohnungswesen ¹	5 342	1 489	81	8	113
Öffentliche Verwaltung ²	5	1	1	0	1
Erziehung und Unterricht	11	1	2	0	2
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	174	36	10	2	2
Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	362	51	33	2	7
Private Haushalte	1 224	27	448	3	83
Organisationen ohne Erwerbszweck	23	1	2	0	0
Gesamt 2013	14 671	4 888	823	126	476
Gesamt 2012	17 591	5 958	769	206	453

¹ Inklusive Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen.

² Inklusive Verteidigung und Sozialversicherung.

Fortsetzung Tabelle 25: Notleidende und in Verzug geratene Forderungen nach Branchen

Hauptbranche Mio. €	Forderungen in Verzug	GLLP/PLL NI on/off-balance für Forderungen in Verzug	Netto- zuführungen	Eingänge auf abgeschriebene Forderungen
Land- und Forstwirtschaft	13	0	2	0
Fischerei und Fischzucht	0	0	79	0
Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	51	0	0	0
Verarbeitendes Gewerbe	434	2	150	51
Energie- und Wasserversorgung	42	1	22	0
Baugewerbe	67	1	16	0
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	333	2	104	0
Gastgewerbe	285	2	- 10	0
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	467	14	461	4
Kredit- und Versicherungsgewerbe	438	0	2	57
Grundstücks- und Wohnungswesen ¹	534	7	434	24
Öffentliche Verwaltung ²	79	2	0	0
Erziehung und Unterricht	5	0	1	0
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	42	0	41	0
Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	62	1	14	0
Private Haushalte	534	14	115	93
Organisationen ohne Erwerbszweck	4	0	9	0
Gesamt 2013	3 391	45	1 441	229
Gesamt 2012	4 032	50	1 590	217

¹ Inklusive Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen.

² Inklusive Verteidigung und Sozialversicherung.

Die Commerzbank orientiert sich bei der Umsetzung der Definition der Gesamtinanspruchnahme aus notleidenden und in Verzug befindlichen Forderungen an der Rechnungslegung. Die Commerzbank-Gruppe stellt gemäß § 315a Abs. 1 HGB einen auf den International Financial Reporting Standards (IFRS) basierenden Konzernabschluss auf. Daher sind als Gesamtbetrag der notleidenden beziehungsweise in Verzug befindlichen Forderungen die Buchwerte gemäß IFRS maßgeblich. Kreditrisikominderungs-techniken, welche zur Ermittlung der Eigenmittelanforderung risikomindernd angerechnet werden können, sind für die Ermittlung des Forderungsbetrages im Sinne der Rechnungslegung nicht relevant.

Die Gesamtinanspruchnahme aus notleidenden und in Verzug geratenen Forderungen beläuft sich auf 18,1 Mrd. Euro, wobei 14,7 Mrd. Euro auf das Defaultportfolio (notleidende Forderungen) und 3,4 Mrd. Euro auf Forderungen in Verzug entfallen. Neben der nachfolgend dargestellten Risikovorsorge stehen den Gesamtinanspruchnahmen grundsätzlich auch Sicherheitenwerte gegenüber, die bei der Berechnung der SLLP, PLLP und GLLP entsprechend berücksichtigt werden. Die Eingänge auf abgeschriebene Forderungen in Höhe von 229 Mio. Euro werden als Ertrag in der Risikovorsorge gebucht.

Tabelle 26: Notleidende und in Verzug geratene Forderungen nach Ländercluster

Ländercluster Mio. €	Notleidende Forderungen	SLLP on-balance	PLL impaired on-balance	SLLP+ PLL impaired off-balance	Direktab-/ -zuschrei- bungen	Forderungen in Verzug	GLLP/PLL NI on-/off-balance für Forderungen in Verzug
Deutschland	7 181	2 273	577	95	330	1 804	21
Westeuropa (ohne Deutschland)	5 319	1 908	13	20	134	685	10
Mittel- und Osteuropa	1 240	376	227	8	2	429	13
Nord- und Südamerika	618	216	3	2	9	209	0
Asien	260	74	2	1	1	74	1
Sonstige	53	41	1	0	0	191	0
Gesamt 2013	14 671	4 888	823	126	476	3 391	45
Gesamt 2012	17 591	5 958	769	206	453	4 032	50

Bei der Aufteilung nach Länderclustern spiegelt sich die Fokussierung der Commerzbank-Gruppe auf Deutschland und ausgewählte Märkte in Europa wider. Dadurch entfällt auch der überwiegende Teil der Risikovorsorge auf Schuldner mit Sitz in diesen Regionen.

In der nachfolgenden Tabelle sind ausschließlich die auf das Kreditgeschäft entfallende Risikovorsorge und deren Entwicklung

abgebildet. Berücksichtigt sind nur Forderungen beziehungsweise Kreditzusagen der IFRS-Kategorie LaR und deren korrespondierende Risikovorsorgeaufwendungen. Nähere Ausführungen zur Entwicklung der Risikovorsorge sind dem Geschäftsbericht 2013 zu entnehmen.

Tabelle 27: Entwicklung der Risikovorsorge 2013

Risikovorsorgeart Mio. €	Anfangs- bestand	Zufüh- rungen	Auflö- sungen	Verbrauch	Wechselkurs- änderungen	Sonstige Veränderungen	Endbestand
SLLP on-balance	5 958	2 421	1 184	1 438	- 90	- 779	4 888
PLL impaired on-balance	769	491	236	232	- 3	34	823
SLLP+PLL impaired off-balance	206	64	140	1	- 2	0	126
GLLP/PLL NI on-/off-balance	866	296	242	0	- 3	0	918
Gesamt	7 800	3 271	1 803	1 671	- 98	- 745	6 755

Im Folgenden werden die eingetretenen Verluste in der gesamten Periode den zum Ende der Periode berechneten erwarteten Verlusten (Expected Loss) für das nicht ausgefallene Portfolio gegenübergestellt. Als eingetretener Verlust im Kreditgeschäft werden

hier die Direktabschreibungen und der Verbrauch von Wertberichtigungen für Forderungen, die als IRBA-Positionen nach Basel 2 klassifiziert sind, berücksichtigt. Eingänge auf abgeschriebene Forderungen reduzieren den eingetretenen Verlust.

Tabelle 28: Erwartete und eingetretene Verluste 2013

Forderungsklasse Mio. €	Expected Loss per 31.12.	Eingetretener Verlust				
		Gesamt	Davon Verbrauch von Risikovorsorge	Davon Direkt- abschreibungen	Davon Zuschrei- bungen	Davon Eingänge auf abgeschrie- bene Forderungen
Unternehmen	979	1 159	1 076	102	4	15
Mengengeschäft	246	176	148	34	2	5
Grundpfandrechtl. besicherte IRBA-Positionen	100	89	79	15	0	5
Qualifiziert revolvingende IRBA- Positionen	23	1	1	0	0	0
Sonstige IRBA-Positionen	122	86	69	19	2	0
Institute	133	- 17	4	0	0	21
Zentralregierungen	27	0	0	0	0	0
Gesamt 2013	1 384	1 318	1 229	136	6	41
Gesamt 2012	1 356	682	734	163	2	212

Tabelle 29: Erwartete und realisierte Verluste seit 2012

Forderungsklasse Mio. €	2013		2012	
	Expected Loss per 31.12.	Eingetretener Verlust	Expected Loss per 31.12.	Eingetretener Verlust
Unternehmen	979	1 159	1 024	487
Mengengeschäft	246	176	178	192
Grundpfandrechtl. besicherte IRBA-Positionen	100	89	105	157
Qualifiziert revolvingende IRBA-Positionen	23	1	0	25
Sonstige IRBA-Positionen	122	86	74	10
Institute	133	- 17	128	3
Zentralregierungen	27	0	26	0
Gesamt	1 384	1 318	1 356	682

Im Unterschied zum Geschäftsbericht sind in den im Offenlegungsbericht ausgewiesenen erwarteten Verlustbeträgen keine KSA- und Verbriefungspositionen enthalten. Durch den Wechsel auf den KSA (dauerhafter Partial Use gem. § 70 SolvV) in 2009 wird die Forderungsklasse Beteiligungen ebenfalls an dieser Stelle nicht ausgewiesen.

Beteiligungen im Anlagebuch

Beteiligungsrisiken oder Anteilseignerrisiken sind potenzielle Verluste, die aus der Bereitstellung von Eigenkapital für Beteiligungen aufgrund eines Wertverfalls entstehen können. Sie ergeben sich aufgrund allgemeiner Marktschwankungen oder unternehmensspezifischer Faktoren.

Risikomanagement

Der Anteilsbesitz der Commerzbank wird entsprechend seiner geschäftspolitischen Bedeutung unterteilt. Der überwiegende Teil der im Finanzanlagebestand (Anlagebuch) gehaltenen Beteiligungen sowie alle Anteile an konsolidierten Unternehmen dienen dem Geschäftszweck der Bank, indem sie Geschäftsfelder/Segmente der Bank unterstützen (segmentunterstützende Beteiligungen) oder übergreifend strategische Steuerungs- und Servicefunktionen für die Unternehmensgruppe erfüllen (sonstige strategische Beteiligungen).

Daneben gibt es die nicht strategischen sonstigen Beteiligungen, zu denen unter anderem die dem Segment Non-Core Assets zugeordneten Beteiligungen zählen. Hier wird im Rahmen von Desinvestitionskonzepten bei angemessenen Marktbedingungen eine Optimierung von Wert, Kapital und Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) der Commerzbank angestrebt.

Die Beteiligungsrisiken werden im Rahmen der laufenden Betreuung und Überwachung des Anteilsbesitzes der Commerzbank zentral durch den Bereich Development & Strategy sowie

dezentral von den Segmenten gesteuert. Die zentrale Überwachung erfolgt überwiegend für nicht strategische Beteiligungen, während die dem Kerngeschäft zugeordneten strategischen Beteiligungen dezentral durch die jeweils zuständigen Segmente der Commerzbank kontrolliert werden. Bei den strategischen Beteiligungen handelt es sich hauptsächlich um Anteile in Mehrheitsbesitz.

Aufsichtsrechtliche Bewertung der Beteiligungen

Die Commerzbank-Gruppe und damit auch die in die Offenlegung einbezogenen gruppenangehörigen Unternehmen sind als IRBA-Institute gemäß § 71 Abs. 4 SolvV grundsätzlich dazu verpflichtet, Beteiligungen nach den Regelungen des IRBA zu behandeln. Für Beteiligungen, die vor dem 1. Januar 2008 eingegangen wurden, nutzt die Commerzbank die Möglichkeit des sogenannten Grandfatherings. Diese Beteiligungspositionen sind temporär vom IRBA ausgenommen und werden nach den Regeln des KSA behandelt. Sie erhalten ein Risikogewicht von 100 %. Darüber hinaus erlaubt die SolvV dauerhafte Ausnahmen vom IRBA. Die Commerzbank wendet seit dem 31. Dezember 2009 das Wahlrecht gemäß § 70 Satz 1 Nr. 9b SolvV an und behandelt sämtliche Beteiligungspositionen, die nicht unter das beschriebene temporäre Grandfathering fallen, im Rahmen des dauerhaften Partial Use nach dem KSA.

Handelsrechtliche Bewertung und Bilanzierung

Beteiligungen und Aktien des Anlagebuchs umfassen Eigenkapitalinstrumente, die als Available for Sale (AfS) und solche, die als voll konsolidiert oder at Equity in den Abschluss einbezogen werden. Dadurch sind alle Eigenkapitalinstrumente berücksichtigt, die nicht als Handelsbestand geführt werden.

Beteiligungen des AfS-Bestands werden zum Zeitwert (Fair Value) bilanziert, sofern ein solcher ermittelbar ist. Unterschiede zwischen den Anschaffungskosten und dem Fair Value werden erfolgsneutral im Eigenkapital erfasst. Nicht börsennotierte beziehungsweise nicht aktiv gehandelte börsennotierte Eigenkapitalinstrumente, deren Fair Value nicht verlässlich bestimmbar ist, werden mit ihren Anschaffungskosten bilanziert.

Börsennotierte Beteiligungen werden hinsichtlich der aktuellen Marktpreisentwicklung laufend kontrolliert. Hierzu werden auch externe Analystenmeinungen und Aktienkursprognosen (Konsens-

schätzungen) in die Risikobeurteilung einbezogen. Der börsennotierte Anteilsbesitz wird mittels mindestens vierteljährlicher Impairmenttests durch den Bereich Group Finance entsprechend der Impairment-Policy überwacht und auf signifikante qualitative beziehungsweise quantitative Indikatoren (Trigger Events) für eine Wertminderung geprüft. Sobald Hinweise für eine signifikante oder dauerhafte Wertminderung vorliegen, werden unrealisierte Verluste abgeschrieben.

Risiken aus dem nicht börsennotierten Anteilsbesitz werden im Rahmen einer datenbankunterstützten Jahresendbewertung, einer Überprüfung der Trigger Events zu jedem Quartalsstichtag und einer gesonderten Überwachung der als kritisch eingestuften Beteiligungen einem regelmäßigen Monitoring unterzogen. Zur Quantifizierung etwaiger Risiken dienen unterschiedliche Bewertungsansätze (Ertragswert, Net Asset Value, Liquidationswert), die vom Buchwert, Status (zum Beispiel aktiv, inaktiv, in Liquidation) und von der Art der Geschäftstätigkeit (zum Beispiel operative Tätigkeit, Objektgesellschaft, Holding) der jeweiligen Beteiligung abhängen. Bei Veräußerungsabsicht wird gegebenenfalls auf den niedrigeren erwarteten Verkaufspreis abgeschrieben, Wertaufholungen werden erfolgsneutral in der Neubewertungsrücklage erfasst. Bei den at Equity bilanzierten Unternehmen entspricht die Bewertung dem anteiligen IFRS-Eigenkapital.

Quantitative Angaben zu Beteiligungen In diesem Kapitel werden Beteiligungen im Sinne von § 25 Abs. 13 SolvV dargestellt. Dies bedeutet, dass ausschließlich aufsichtsrechtlich nicht konsolidierte Beteiligungen, bezogen auf die in der Offenlegung betrachteten Einheiten, gezeigt werden. Der Beteiligungsbegriff im Sinne der SolvV geht über die im handelsrechtlichen Sinne übliche Definition hinaus. Beispielsweise sind GmbH-Anteile, Genussscheine mit Eigenkapitalcharakter, Schuldscheindarlehen und derivative Positionen, deren Underlying eine Beteiligungsposition darstellt, als Beteiligungen im aufsichtsrechtlichen Sinne zu klassifizieren. Klassische Beteiligungen stellen dennoch den größten Teil der SolvV-Forderungsklasse dar.

Die nachfolgende Tabelle zeigt für die gemäß Zielverfolgung und Strategie relevanten Beteiligungsgruppen den in der Bilanz ausgewiesenen Buchwert und den beizulegenden Zeitwert (Fair Value) der Beteiligungsinstrumente nach IFRS.

Tabelle 30: Wertansätze für Beteiligungsinstrumente

Beteiligungsgruppe Mio. €	Buchwert (IFRS)		Beizulegender Zeitwert (Fair Value)		Börsenwert	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Segmentunterstützende Beteiligungen	347	480	332	474	40	58
davon börsennotierte Positionen	55	60	40	58	40	58
davon nicht börsennotierte Positionen	292	421	292	417	–	–
Sonstige strategische Beteiligungen	27	25	27	25	–	–
Sonstige Beteiligungen	297	210	297	220	3	58
davon börsennotierte Positionen	3	59	3	58	3	58
davon nicht börsennotierte Positionen	294	151	294	162	–	–
Fonds und Zertifikate	1 037	1 027	1 037	1 027	33	20
Beteiligungen Gesamt	1 709	1 743	1 693	1 747	76	136

Bei börsengehandelten Positionen sind zusätzlich die notierten Börsenwerte angegeben. Der Buchwert (IFRS) entspricht bei den börsennotierten Beteiligungen den Anschaffungskosten. Unterschiede zwischen Buchwert (IFRS) und beizulegendem Zeitwert (Fair Value) resultieren bei den börsennotierten Positionen aus der Neubewertungsrücklage.

Für die nicht börsennotierten Gesellschaften werden die Buchwerte nach IFRS für den Fair Value angesetzt. Special Purpose Vehicles (SPVs) werden nicht dargestellt, da sie nicht unter den aufsichtsrechtlichen Beteiligungsbegriff fallen. Die unter den Sonstigen strategischen Beteiligungen sowie Fonds und Zertifikate ausgewiesenen Positionen sind nicht börsennotierte Positionen. Sämt-

liche nicht börsennotierten Positionen gehören zu hinreichend diversifizierten Beteiligungsportfolios.

Anteile an Investmentfonds werden der Beteiligungsgruppe Fonds und Zertifikate zugeordnet, wenn die Zusammensetzung des Investmentfonds nicht genau bekannt ist und für Zwecke der Eigenmittelunterlegung kein von der Kapitalanlagegesellschaft geliefertes Durchschnitts-Risikogewicht verwendet wird. Relevant sind nur Anteile an Investmentfonds, die ganz oder teilweise in Beteiligungsinstrumente investieren. Anteile an Investmentfonds, die ausschließlich in festverzinsliche Wertpapiere investiert sind (zum Beispiel Rentenfonds), werden nicht ausgewiesen.

Tabelle 31: Realisierte und unrealisierte Gewinne/Verluste aus Beteiligungsinstrumenten

Mio. €	Realisierter Gewinn/Verlust aus Verkauf/Abwicklung	Unrealisierte Neubewertungsgewinne und -verluste		
		Gesamt	davon im Kernkapital berücksichtigte Beträge	davon im Ergänzungskapital berücksichtigte Beträge
2013	65	54	0	24
2012	291	53	0	24

Als unrealisierte Gewinne beziehungsweise Verluste sind die nicht GuV-wirksamen Wertänderungen der Beteiligungen in der Neubewertungsrücklage ausgewiesen. Die im Rahmen der Offenlegung wesentlichen Gruppengesellschaften haben im vergangenen Jahr Beteiligungen des Anlagebuchs mit einem Gewinn von insgesamt 65 Mio. Euro verkauft. Die Gewinne ergaben sich durch über den Buchwerten gemäß IFRS liegende Verkaufserlöse.

Im Jahr 2013 GuV-wirksam gebuchte Ab- und Zuschreibungen auf Beteiligungen werden nicht als realisierte Gewinne oder Verluste betrachtet. Zusätzlich gab es einen latenten Neubewertungsgewinn von insgesamt 54 Mio. Euro. Aus dem unrealisierten Neubewertungsergebnis sind auf Gruppenebene 24 Mio. Euro als Beiträge der sechs wesentlichen Einheiten im Ergänzungskapital berücksichtigt.

Verbriefungen

Verbriefungsprozess

Die Commerzbank ist im Rahmen ihres Verbriefungsgeschäfts in den aufsichtsrechtlich definierten Rollen als Originator, Sponsor und Investor tätig.

› **Originator** Teile des bankeigenen Kreditportfolios werden im Rahmen von Verbriefungstransaktionen gezielt am Kapitalmarkt platziert. Dabei erfolgt die Übertragung des Kreditrisikos hauptsächlich mittels synthetischer Verbriefungen, bei denen das Portfolio durch Finanzgarantien abgesichert ist. Im September 2013 wurde zwecks ökonomischer und regulatorischer Kapitalentlastung

die synthetische Verbriefung CoTrax Finance II-1 begeben, der ein diversifiziertes 500-Millionen-US-\$-Portfolio von Handelsfinanzierungen mit Banken – vornehmlich in Emerging Markets – zugrunde liegt. Die Transaktion „TS Co. mit One“ wurde nach Fälligkeit im Juni 2013 beendet. Zum Stichtag 31. Dezember 2013 wurden aus den ausstehenden Verbriefungstransaktionen der Commerzbank AG Risikopositionen in Höhe von 5,2 Mrd. Euro (verbrieftes Volumen 5,4 Mrd. Euro) zurückbehalten. Der weitaus größte Teil aller Positionen entfiel mit 5,0 Mrd. Euro auf Senior-Tranchen, die nahezu vollständig gut bis sehr gut geratet sind. Verbriefungstransaktionen der Commerzbank-Gruppe, die am Kapitalmarkt platziert wurden und zu einer regulatorischen Kapitalentlastung führen, stellen sich zum Stichtag wie folgt dar:

Tabelle 32: Verbriefungstransaktionen mit regulatorischer Kapitalentlastung

Verbriefungsprogramm ²	Art ¹	Verbriefungs-pool	Rechtliche Laufzeit	Emissions-währung	Aktuelles Volumen des Programms Mio. €
CoSMO Finance II-1	S	Unternehmen	2016	EUR	1 000
CoSMO Finance II-2	S	Unternehmen	2022	EUR	2 000
Coco Finance II-1	S	Unternehmen	2022	EUR	2 000
CB MezzCAP	T	Unternehmen	2036	EUR	70
CoTrax Finance II-1	S	Banken	2021	USD	362
Gesamt Commerzbank AG					5 432
Provide Gems 2002-1	S	RMBS	2048	EUR	108
Semper Finance 2006-1	S	CMBS	2048	EUR	367
Semper Finance 2007-1	S	CMBS	2046	EUR	218
Glastonbury Finance 2007-1	T	CMBS	2047	GBP	425
Opera Germany 2	T	CMBS	2014	EUR	500
Opera Germany 3	T	CMBS	2022	EUR	495
Gesamt Hypothekbank Frankfurt AG					2 113
Gesamt					7 545

¹ S = synthetisch, T = True Sale.

² Verbriefung bankeigener Kundenforderungen.

Die Commerzbank hat im Berichtsjahr aufgrund der strukturellen Ausgestaltung der Transaktionen keine Verbriefungspositionen im Bestand, für die zusätzliche Eigenmittel aus einem vom Originator zu berücksichtigenden Investorenanteil gemäß den §§ 245 ff. und 262 ff. SolvV vorzuhalten sind. Darüber hinaus hat die Commerzbank in den letzten Jahren die beiden Eigenverbriefungen „Rügen Eins“ (ursprüngliches Forderungsvolumen 1,6 Mrd. Euro) und „TS Lago One“ (ursprüngliches Forderungsvolumen 15 Mrd. Euro) begeben, für die keine Anrechnungserleichterungen für bankaufsichtliche Zwecke berücksichtigt werden. Sofern bei Originator-Verbriefungstransaktionen (synthetisch und True-Sale) mit Ratingagenturen zusammengearbeitet wurde, erfolgte dies mit Standard & Poor's, Moody's und Fitch Ratings. Es handelt sich bei den durch die Commerzbank AG verbrieften Aktiva um bankeigene Forderungen aus dem mittelständischen Kreditgeschäft, dem Großkundengeschäft sowie dem Handelsfinanzierungsgeschäft mit Banken. Bei den Originator-Verbriefungstransaktionen der Hypo-

thekbank Frankfurt AG sind die zugrunde liegenden verbrieften Forderungen gewerbliche Immobilienkredite sowie private Wohnungsbaukredite. Im Rahmen der Banksteuerung überprüft die Commerzbank-Gruppe fortlaufend etwaige Möglichkeiten, bankeigene Forderungen zu verbiefen. Dieser Prozess wird maßgeblich durch die aktuellen Marktgegebenheiten beeinflusst. Zum Berichtszeitpunkt sind noch keine konkreten weiteren Verbriefungstransaktionen für 2014 vorgesehen.

› **Sponsor** Für Kunden der Commerzbank besteht die Möglichkeit, über die Verbriefung von Forderungsportfolios, das heißt den regresslosen Forderungsverkauf, alternative Finanzierungsquellen am Kapitalmarkt zu erschließen. Die Strukturierung, Arrangierung und Verbriefung dieser Forderungsportfolios, insbesondere von Kunden der Segmente Mittelstandsbank und Corporates & Markets, ist ein wichtiger Bestandteil der Produktpalette für strukturierte Finanzierungen. Typischerweise werden zum

Zweck des Forderungsmanagements Zweckgesellschaften gegründet (Ankaufsgesellschaften). Die Refinanzierung der Ankäufe erfolgt hierbei primär durch die Emission von kurzfristigen Kapitalmarktpapieren (Commercial Paper, CPs) des durch die Bank administrierten Asset-backed Commercial Paper (ABCP)-Programms „Silver Tower“ (Conduit). Die emittierten Commercial Paper werden durch die Ratingagenturen Standard & Poor's, Moody's und Fitch Ratings geratet. Die Bank übernimmt als Sponsor in der Regel zusätzlich zur Strukturierung des Ankaufs- und Refinanzierungsmanagement der Transaktionen. Gegenüber den Zweckgesellschaften hält die Commerzbank Liquiditätsfazilitäten zur kurzfristigen Bereitstellung von Liquidität. Sämtliche Liquiditätslinien sind in voller Höhe bei der Ermittlung der risikogewichteten Positionswerte berücksichtigt. Die stark diversifizierten Forderungsportfolios entstammen grundsätzlich dem operativen Forderungsbestand des Umlaufvermögens unserer Kunden wie zum Beispiel Handelsforderungen, Auto- oder Maschinen- und Anlageleasing. Die Forderungsportfolios spiegeln damit die unterschiedliche Geschäftsausrichtung der jeweiligen Forderungsverkäufer wider. Durch Neugeschäft hat sich das Volumen im Conduit „Silver Tower“ in 2013 um 0,5 Mrd. Euro auf 3,6 Mrd. Euro erhöht. Die aus dem strategischen Conduit „Silver Tower“ resultierenden Verbriefungspositionen bestehen überwiegend aus Liquiditätsfazilitäten/Back-up-Linien. Neben dem strategischen Geschäft der Finanzierung von Kunden der Mittelstandsbank sowie Corporates & Markets existiert noch ein einzelnes, nicht-strategisches Geschäft aus dem ABCP Conduit „Beethoven“ mit einem Volumen von 100 Mio. Euro. Geplant ist, das Conduit „Beethoven“ in 2014 komplett zu beenden.

› **Investor** Die Commerzbank hat in der Vergangenheit sowohl im Rahmen des regulatorischen Handels- als auch Anlagebuchs in Verbriefungspositionen investiert. Im Vergleich zum Vorjahr konnten vorhandene Positionen in großem Umfang durch die Abwicklungseinheit (Structured Credit Legacy) restrukturiert und abgebaut werden. Dadurch hat sich in der Berichtsperiode das Volumen der verbrieften Positionen um etwa 800 Mio. Euro verringert. Die bankinterne Kreditrisikostategie erlaubt in restriktivem Umfang das Eingehen von neuen Verbriefungspositionen unter Voraussetzung einer differenzierten Analyse und Dokumentation des Risikoprofils jeder Verbriefungsposition. Dabei werden die Transaktionsrisikotreiber, die mittelbar oder unmittelbar Einfluss auf den Risikogehalt der Verbriefungsposition haben können, berücksichtigt.

Risikomanagement

Die internen Prozesse zur Überwachung des Risikoprofils bei Verbriefungspositionen orientieren sich neben den Vorgaben des § 25a KWG und der §§ 18a,b KWG (beziehungsweise Artikel 122a CRD) an den Grundsätzen der MaRisk in der gültigen Fassung.

Diese gelten gleichermaßen für alle Verbriefungspositionen unabhängig davon, ob sie dem regulatorischen Handels- oder Anlagebuch zuzuordnen sind, oder ob die Commerzbank als Originator, Sponsor oder Investor tätig ist.

Die implementierten Prozesse berücksichtigen das individuelle Risikoprofil von Verbriefungspositionen auf Basis umfassender Informationen. Sie stellen die zeitnahe und laufende Überwachung verschiedener Risiken sicher, die die Ausfallwahrscheinlichkeit der Verbriefungsposition sowohl direkt als auch indirekt beeinflussen. Dies beinhaltet auch die regelmäßige Durchführung von Stress-tests, bei denen sowohl makroökonomische Faktoren als auch das individuelle Risikoprofil der Verbriefungspositionen berücksichtigt werden.

› **Originator** Der Kreditprozess für Kundenforderungen unterscheidet nicht zwischen Forderungen, welche die Bank zu einem späteren Zeitpunkt verbrieft und solchen, für welche sie weiterhin das Risiko übernimmt. Behält die Bank Verbriefungspositionen aus eigenen Verbriefungen zurück, unterliegen diese ebenfalls einem fortlaufenden Kreditprozess. Der Kreditprozess entspricht den für Investorenpositionen geltenden Vorgaben. Die Höhe des gemäß §18a KWG vorzuhaltenden Selbstbehalts in Verbriefungstransaktionen wird anlassbezogen, mindestens aber jährlich überprüft und im Investor Report veröffentlicht. Einem potenziellen Platzierungsrisiko für die Transaktionen der Commerzbank wird vollständig Rechnung getragen, da die Forderungen bis zum tatsächlichen Risikotransfer mittels Verbriefung und Platzierung in vollem Umfang in der Risiko- und Kapitalsteuerung der Bank berücksichtigt werden.

› **Sponsor** Die über die Conduits refinanzierten Kundentransaktionen sind Gegenstand eines fortlaufenden Kreditprozesses. Bei Strukturierung sowie bei jährlicher und anlassbezogener Wiedervorlage wird eine Risikoanalyse der Transaktionen vorgenommen. Unter Verwendung der bankaufsichtlich zertifizierten ABS-Ratingsysteme (Interne Einstufungsverfahren) wird dabei ein Rating erstellt. Wir berücksichtigen hierfür alle wesentlichen Risikotreiber des verbrieften Forderungsportfolios (zum Beispiel Forderungsart, Ausfallquoten, Besicherungen, Diversifikation, Verwässerungsrisiken, Vermischungsrisiken) und der Verbriefungsstruktur (zum Beispiel Wasserfall der Zahlungsansprüche, Kreditverbesserungen). Zudem werden die aus einer Vor-Ort-Prüfung beim Forderungsverkäufer gewonnenen qualitativen Risikotreiber und dessen wirtschaftliche Verhältnisse gewürdigt. Im Bereich der Handelsforderungen werden sowohl bei der Kreditanalyse als auch im Ratingsystem die strukturimmanenten Absicherungen mittels Kreditversicherung berücksichtigt. Die Kreditversicherungen dienen der Mitigierung von Konzentrationsrisiken und werden vor allem von Euler Hermes Kreditversicherungs AG beziehungsweise Coface S.A., Niederlassung Deutschland, zur Verfügung gestellt. Auch nicht strukturimnente Faktoren, die

jedoch das Risikoprofil der Verbriefungsposition beeinflussen können, werden berücksichtigt. Hierzu gehören zum Beispiel potenziell negative Entwicklungen des Marktumfelds. Vor jedem Ankauf der Kundenforderungen werden die in der Vertragsdokumentation vereinbarten Mindestankaufbedingungen überprüft und etwaige nicht qualifizierte Forderungen ausgeschlossen. Nach Ankauf der Forderungen werden diese fortlaufend auf ihre Qualität überprüft. Bei entsprechenden Auffälligkeiten ist eine nochmalige Kreditanalyse der Struktur notwendig.

› **Investor** Bei einem Neuerwerb von Verbriefungspositionen sind restriktive interne Vorgaben zu berücksichtigen. Verbriefungspositionen unterliegen dabei einem spezifischen internen Kreditprozess, der auch sicherstellt, dass die speziellen Anforderungen für Verbriefungspositionen bezüglich der Sorgfaltsprüfung und des Selbstbehalts der §§ 18 a, b KWG erfüllt werden. Bei dem für die Bestandspositionen anzuwendenden Kreditprozess wird anlassbezogen beziehungsweise fortlaufend das Risikoprofil der Verbriefungspositionen analysiert. Bei Erstellung eines Krediturteils wird auf Ebene der einzelnen Tranche auf ein bankintern entwickeltes verbiefungsspezifisches Ratingsystem und auf externe Standardmodelle zurückgegriffen. Bei Wiederverbriefungspositionen erfolgt die Analyse nicht nur hinsichtlich der im Pool befindlichen Verbriefungspositionen, sondern risikoorientiert auch auf Basis der diesen zugrunde liegenden Portfolios (Durchschau-Prinzip). Hierbei wird, analog zu Verbriefungspositionen, sowohl die Rangigkeit der im Pool befindlichen einzelnen Tranchen innerhalb einer Verbriefungsstruktur als auch Besonderheiten der Forderungsklassen sowie unterschiedlicher Jurisdiktionen berücksichtigt, um den erwarteten, aggregierten Cashflow zu generieren. Die Ergebnisse werden anschließend für die Modellierung des gesamten Wasserfalls auf der Ebene der Wiederverbriefung verwendet.

Die Commerzbank berücksichtigt nicht nur das originäre Ausfallrisiko der verbrieften Forderungen, sondern auch Sekundärrisiken. Diese beeinflussen das Ausfallrisiko direkt oder indirekt, wie Marktwerttrisiken, Liquiditätsrisiken, rechtliche Risiken und operationelle Risiken. Hierbei werden unter anderem die Performance-Berichte für die verbrieften Forderungen, externe Ratingveränderungen und Marktwertschwankungen der Verbriefungspositionen betrachtet.

Bei der Ermittlung des Marktpreisrisikos werden beispielsweise Veränderungen aus Zinsen, Fremdwährung oder Credit Spreads zur Ermittlung der Future Cashflows jeder Tranche berücksichtigt. Darüber hinaus stellt die Kombination verschiedener klassischer Risikomaße (zum Beispiel VaR, Volatilitäten) auf Gruppenebene ein angemessenes Risikomanagement von Marktrisikokonzentrationen sicher.

Das Liquiditätsrisiko subsumiert das Risiko, dass die Commerzbank ihren tagesaktuellen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen kann. Die Liquiditätsrisiken aus ABS-Transaktionen wer-

den im Rahmen des internen Liquiditätsrisikomodells konservativ modelliert. Zum einen wird in einem Worst-Case-Szenario unterstellt, dass die gesamte Refinanzierung der Conduits „Silver Tower“ und „Beethoven“ durch die Commerzbank übernommen werden muss. Zum anderen werden eigene Bestände aus Verbriefungstransaktionen nur dann als liquide Aktiva berücksichtigt, wenn es sich um zentralbankfähige Positionen handelt. Diese Positionen werden nur unter Anwendung von konservativen Abschlägen in der Liquiditätsrisikorechnung berücksichtigt. Dies gilt insbesondere für die eigenen Verbriefungstransaktionen „TS Lago One“ und „Rügen Eins“. Bezüglich des Conduits „Silver Tower“ wird nicht nur unterstellt, dass eine auslaufende externe Refinanzierung des Conduits durch die Commerzbank ersetzt wird, sondern auch zusätzliche Ziehungen von Kreditlinien durch Kunden des Conduits von der Commerzbank refinanziert werden müssen.

Das rechtliche Risiko bei Verbriefungstransaktionen beschreibt das Risiko, dass die Bank aufgrund fehlerhafter rechtlicher Transaktionsstrukturen sowie fehlender oder fehlerhafter rechtlicher Dokumentation Verluste erleidet. Die Prüfung der rechtlichen Strukturen sowie sämtlicher Transaktionsverträge obliegt der unabhängigen Rechtsabteilung der Commerzbank. Inhaltlich lassen sich dabei die Risiken in solche einteilen, die aus der Sphäre des Originators selbst stammen sowie in Risiken, die unmittelbar mit dem zu verbrieften Portfolio im Zusammenhang stehen. Daneben ist die sich anschließende Refinanzierungs- und Sicherheitenstruktur ein wesentlicher Punkt der rechtlichen Strukturierung und Risikoprüfung.

Über das Rechtsrisiko als Subrisikoart des operationellen Risikos hinaus, ist das Verbriefungsgeschäft in das gruppenweite Management operationeller Risiken eingebettet und unterliegt damit dem methodischen Rahmenwerk des zertifizierten Fortgeschrittenen Messansatzes für operationelle Risiken der Commerzbank.

Aufsichtsrechtliche Bewertung der Verbriefungen

Verbriefungspositionen im Anlagebuch Die Commerzbank verwendete im Berichtsjahr im aufsichtsrechtlichen Meldewesen grundsätzlich die Regelungen des IRB-Ansatzes. Dies entspricht dem für Verbriefungen in der Solvabilitätsverordnung vorgegebenen Akzessorietätsprinzip.

› **Originator** Für zurückbehaltene extern geratete Verbriefungspositionen aus eigenen Verbriefungstransaktionen der Commerzbank-Gruppe wird der ratingbasierte Ansatz verwendet. Für platzierte synthetische Verbriefungstranchen erfolgt eine Kapitalunterlegung entsprechend des Risikogewichts des Sicherheitengebers. Kontrahenten der verwendeten Absicherungsinstrumente (Finanzgarantien, Kreditderivate) sind institutionelle Anleger sowie internationale Finanzinstitutionen, deren Einlage

als Sicherheit bei Banken mit sehr guter Bonität hinterlegt ist. Für den überwiegenden Teil der Transaktionen kommt der aufsichtliche Formelansatz (SFA) zur Anwendung, für weitere einzelne Verbriefungspositionen erfolgt aufgrund fehlender externer Ratings ein Kapitalabzug. Die Vorgaben der §§ 245 ff. und § 262 SolvV bezüglich der von Originatoren zu berücksichtigenden Investorenanteile kommen aufgrund der strukturellen Ausgestaltung der Transaktionen der Commerzbank-Gruppe nicht zur Anwendung.

› **Sponsor** Die überwiegende Mehrheit der Sponsortransaktionen ist dem Conduit-Geschäft zuzuordnen. Lediglich in Einzelfällen hält die Commerzbank sonstige Sponsorpositionen. Für das von der Commerzbank gesponserte Conduit „Silver Tower“ werden im Rahmen des internen Einstufungsverfahrens (IAA) bankaufsichtlich zertifizierte ABS-Ratingsysteme verwendet. Im Berichtsjahr nutzen wir für das Conduit „Silver Tower“ eigene Ratingsysteme für die folgenden Forderungsklassen: Handelsforderungen, Kfz-Finanzierungen und -Leasing, Anlagenleasing sowie Konsumentenkredite. Die Ratingsysteme werden gemäß MaRisk unabhängig von der Marktseite durch den Methodenbereich der Risikofunktion der Commerzbank weiterentwickelt. Entsprechend der Vorgaben der Solvabilitätsverordnung folgt die Methodik den Vorgaben der Ratingagenturen Standard & Poor's, Moody's und Fitch Ratings. Die Verfahren wurden initial durch die BaFin und die Bundesbank zertifiziert. Sie unterliegen einer regelmäßigen Nachschauprüfung durch die Aufsicht und die interne Revision. Die internen Einstufungsverfahren sind darüber hinaus Gegenstand einer jährlichen Validierung durch die Risikofunktion der Commerzbank.

Die unterschiedlichen internen Einstufungsverfahren berücksichtigen alle von den Ratingagenturen als wesentliche Risikotreiber identifizierten Eigenschaften des verbrieften Forderungsportfolios sowie die besonderen Strukturierungseigenschaften der Verbriefungsposition. Zusätzlich werden weitere quantitative und qualitative Risikokomponenten berücksichtigt, die von der Commerzbank als wesentlich erachtet werden. Hierzu zählen insbesondere Verkäuferrisiken und qualitative Risikotreiber, die über strukturierte qualitative Fragebögen beurteilt werden. Aus dem quantitativen und qualitativen Ergebnis des Einstufungsverfahrens wird als Resultat des Ratingprozesses ein tranchenspezifisches Rating abgeleitet. Dieses basiert – je nach Einstufungsverfahren – auf der Ausfallwahrscheinlichkeit oder dem erwarteten Verlust (EL) der Verbriefungstranche. Für die mittels interner Einstufungsverfahren beurteilten Verbriefungspositionen existieren keine externen Ratings von den benannten Ratingagenturen. Die Ergebnisse der internen Einstufungsverfahren werden für die aufsichtliche Kapitalbedarfsermittlung verwendet, aber auch innerhalb des internen Kapitalmodells, des Portfoliomonitorings und der Limitierung (ICAAP-Prozesse).

Die Ansätze zur Modellierung von Ausfallwahrscheinlichkeiten oder erwartetem Verlust für Verbriefungstranchen erfolgt diffe-

renziert nach der Art der unterschiedlichen verbrieften Forderungsklassen. Für die Forderungsklassen Handelsforderungen, Kfz-Finanzierungen und -Leasing, Anlagenleasing sowie Konsumentenkredite werden, je nach maßgeblichem Risikotreiber für die jeweilige Transaktion, unterschiedliche Stressfaktoren der Ratingagenturen verwendet. Dies sind zum Beispiel Stressfaktoren für Konzentrationsrisiken, Ausfallrisiken, Verwässerungsrisiken und Zinsrisiken. Zusätzlich werden bankeigene quantitative und qualitative Modellierungskomponenten genutzt. Zur Bestimmung von Verlustpuffern werden Stressfaktoren für einzelne verbrieft Forderungsarten individuell auf Basis der jeweiligen Risikoprofile der Verbriefungstransaktionen ermittelt. Des Weiteren wird der ratingbasierte Ansatz (RBA) benutzt sowie der Kapitalabzug aufgrund fehlender verwendungsfähiger externer Ratings. Lediglich in einem Einzelfall kommt der aufsichtliche Formelansatz (SFA) zur Anwendung.

› **Investor** Für Investorenpositionen sind grundsätzlich externe Ratings vorhanden, die zur Anwendung des ratingbasierten Ansatzes (RBA) führen. Die Commerzbank AG berücksichtigt hierbei alle verfügbaren externen Ratings von Verbriefungspositionen der von der Commerzbank AG benannten Ratingagenturen Standard & Poor's, Moody's sowie Fitch Ratings. Dies ist unabhängig von der Art der verbrieften Forderungen und der Art der Verbriefungspositionen. Für einen Teil der Investorenpositionen der Hypothekenbank Frankfurt International S.A. besteht eine bilaterale, selbstschuldnerische und unwiderrufliche Garantie des EIF (European Investment Fund). Bei den zugrunde liegenden Forderungen der garantierten Verbriefungspositionen handelt es sich um Forderungen an kleine und mittelständische Unternehmen aus verschiedenen europäischen Ländern. Die Garantie wird bei der Bestimmung der RWA über eine Substitution des Verbriefungsrisikogewichts durch das Risikogewicht des EIF berücksichtigt. Lediglich in Einzelfällen erfolgt ein Kapitalabzug aufgrund fehlender verwendungsfähiger externer Ratings.

Gesellschaften, die Teil des aufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreises der Commerzbank-Gruppe sind, können als Investoren in Verbriefungstransaktionen, in denen die Bank als Sponsor oder Originator fungiert, im Rahmen der konzernweit gültigen Geschäfts- und Risikostrategie auftreten. Derzeit halten die Commerzbank AG und die Hypothekenbank Frankfurt AG Verbriefungspositionen aus Transaktionen, in denen sie die Rolle des Sponsors oder Originators einnehmen. Sämtliche Rückbehalte beziehungsweise Rückkäufe von Verbriefungspositionen aus bankeigenen Transaktionen mit anerkanntem regulatorischen Risikotransfer sowie Verbriefungspositionen aus Transaktionen, in denen die Commerzbank die Rolle des Sponsors einnimmt, werden bei der Eigenkapitalberechnung der Commerzbank-Gruppe berücksichtigt. Bei Transaktionen ohne anerkannten regulatorischen Risikotransfer erfolgt die regulatorische Kapitalbedarfsermittlung für das verbrieft Portfolio.

Verbriefungspositionen im Handelsbuch Zum 31. Dezember 2013 sind nur noch Verbriefungspositionen, die gegen performanceinduzierte Marktpreisrisiken mittels Credit Default Swaps und Total Return Swaps von Kontrahenten guter Bonität abgesichert sind, sowie weitere, dem Korrelationshandelsbuch zugeordnete Verbriefungspositionen dem Handelsbuch zugeordnet. Die Ermittlung der Kapitalanforderungen ergibt sich aus der Anwendung der für die Verbriefungspositionen relevanten Vorgaben des § 303 i.V.m. § 255 SolvV.

Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

Im Rahmen von True-Sale- oder synthetischen Verbriefungstransaktionen über Zweckgesellschaften erfolgt seitens der IFRS-Bilanzierung eine Prüfung, inwiefern eine Konsolidierung der verbiefenden Zweckgesellschaften nach IFRS 10 (International Financial Reporting Standard 10) vorzunehmen ist. Dieser Prüfungsprozess ist in der Commerzbank-Gruppe im Rechnungswesen zentralisiert. Die zentrale Stelle wird vor der Initiierung und bei Umstrukturierungen einer Zweckgesellschaft informiert. Sie prüft aufgrund der eingereichten Informationen, ob die Zweckgesellschaft konsolidiert werden muss.

› **Originator** Sofern die Zweckgesellschaft zum Konsolidierungskreis der Commerzbank-Gruppe gehört, ist keine weitere Abgangsprüfung nach IAS 39 vorzunehmen. Eine Ausbuchung der Vermögenswerte erfolgt dann nicht. Sofern die Zweckgesellschaft nicht zu konsolidieren ist, wird im Rahmen von True-Sale-Verbriefungen eine mögliche Ausbuchung der verbrieften Forderungen aus der Bilanz geprüft. Nach Prüfung des Risk and Rewards Approachs als primäres und des Control-Konzepts als subsidiäres Ausbuchungskonzept (IAS 39.15 ff) wird gegebenenfalls ein (Teil-)Abgang (Continuing Involvement) vorgenommen. Bei synthetischen Verbriefungen verbleiben die zugrunde liegenden Forderungen grundsätzlich auf der Bilanz. Sie werden, analog zu verbrieften Forderungen bei True-Sale-Verbriefungen ohne Bilanzabgang, in der ursprünglichen IFRS-Kategorie ausgewiesen. Die Bilanzierung und Bewertung dieser Forderungen erfolgt weiterhin nach den Regeln dieser IFRS-Kategorie. Anfallende Gewinne oder Verluste bei einem Bilanzabgang der verbrieften Forderungen werden erfolgswirksam in der Gewinn-und-Verlust-Rechnung erfasst. Gegebenenfalls führt der Bilanzabgang der Forderungen darüber hinaus zum erstmaligen Ansatz von neuen Positionen, wie zum Beispiel von Zweckgesellschaften emittierten Anleihen. Nach IFRS werden diese Positionen je nach der mit den erworbenen Wertpapieren verfolgten Absicht und der Ausgestaltung der Wertpapiere nach den Regelungen des IAS 39 kategorisiert (Held for Trading, Loans and Receivables und Available for Sale). Hinsichtlich einer ausführlichen Darstellung der Regelungen zur Kategorisierung und der damit verbundenen Bewertung wird auf den IFRS-Konzernabschluss Note (5) verwiesen. Im Berichtszeitraum sind keine Verbriefungstransaktionen durchgeführt worden, die zu

einem Forderungsabgang geführt hätten. Daher kam es im Berichtszeitraum auch nicht zur Realisation von Gewinnen oder Verlusten aus dem Verkauf von Forderungen im Zusammenhang mit Verbriefungsaktivitäten.

Aktuell werden die verbiefenden Zweckgesellschaften folgender Transaktionen für Zwecke der Rechnungslegung konsolidiert: „Cosmo Finance II-1 Ltd.“, „Cosmo Finance II-2 Ltd.“, „Coco Finance II-1 Ltd.“, „Cotrax Finance II-1 Ltd.“, „CB MezzCAP Limited Partnership“, „Rügen Eins GmbH“ und „TS Lago One GmbH“. Für regulatorische Zwecke dagegen werden die aufgeführten Gesellschaften nicht konsolidiert. Aktuell werden die verbiefenden Zweckgesellschaften folgender Transaktionen für Zwecke der Rechnungslegung und der regulatorischen Kapitalermittlung nicht konsolidiert: „Provide Gems 2002-1“, „Semper Finance 2006-1 Ltd.“, „Semper Finance 2007-1 GmbH“, „Glastonbury Finance 2007-plc“, „Opera Germany 2 plc“ und „Opera Germany 3 Ltd.“. Sofern Vermögensgegenstände zur Verbriefung vorgesehen sind, hat dies keine unmittelbare Auswirkung auf deren Bilanzierung oder Bewertung innerhalb der jeweiligen IFRS-Kategorien.

› **Sponsor** Unter IFRS wird die Refinanzierungsgesellschaft „Beethoven Funding Corporation“ konsolidiert. Im Fall von „Silver Tower“ werden die Refinanzierungsgesellschaften „Silver Tower Funding Ltd“ und „Silver Tower US Funding LLC“ nicht konsolidiert, ebenso werden grundsätzlich keine Ankaufsgesellschaften konsolidiert. Für regulatorische Zwecke werden dagegen weder Ankaufs- noch Refinanzierungsgesellschaften der Programme „Beethoven“ und „Silver Tower“ konsolidiert. Sofern die begünstigte Zweckgesellschaft nicht nach IFRS konsolidiert ist, wird die Liquiditätslinie mit ihrem vollen, nicht in Anspruch genommenen Volumen als Eventualverbindlichkeit im Anhang des Geschäftsberichts vermerkt. In Höhe der Inanspruchnahme kommt es zur Bilanzierung einer Forderung in der IFRS-Kategorie Kredite und Forderungen.

› **Investor** Nach IFRS werden Investorenpositionen, je nach der mit den erworbenen Wertpapieren verfolgten Absicht und der Ausgestaltung der Wertpapiere, nach den Regelungen des IAS 39 kategorisiert (Held for Trading, Loans and Receivables und Available for Sale). Hinsichtlich einer ausführlichen Darstellung hierzu und der damit verbundenen Bewertung wird auf den IFRS-Konzernabschluss (Note 5) verwiesen. Werden die Verbriefungspositionen auf liquiden und beobachtbaren Märkten gehandelt, erfolgt ihre Bewertung anhand von unabhängigen Marktpreisen. Ist eine direkte Bewertung zu Marktpreisen nicht möglich, wird der Wert der Verbriefungsposition mit Hilfe von Bewertungsmodellen bestimmt. Dies beinhaltet die Anwendung eines Discounted-Cashflow-Ansatzes, wobei sich die Cashflows, als auch die weiteren relevanten verwendeten Parameter, auf am Markt beobachtbaren Daten stützen. Des Weiteren erfolgt eine Kalibrierung des Ansatzes für ähnliche Verbriefungsstrukturen mit

Marktdaten. In einigen wenigen Fällen werden die von externen Anbietern geschätzten Preise verwendet. Es ergaben sich im Berichtsjahr keine signifikanten Änderungen bei den Methoden zur Bewertung von Verbriefungspositionen.

Quantitative Angaben zu Verbriefungen

Verbriefungspositionen im Anlagebuch Die folgenden Angaben beziehen sich auf Transaktionen, für die nach §§ 225 bis 268 SolV i.V.m. § 1b KWG risikogewichtete Positionswerte ermittelt werden. Dies umfasst auch eigene Verbriefungstransaktionen der Commerz-

bank-Gruppe, für welche eine Anrechnungserleichterung für bankaufsichtliche Zwecke in Anspruch genommen wird.

Das Gesamtvolumen aller zurückbehaltenen oder gekauften Verbriefungspositionen (bilanziell oder außerbilanziell) belief sich zum Berichtszeitpunkt auf insgesamt 15,4 Mrd. Euro. Der ausgewiesene Betrag entspricht dem IRBA-Positionswert nach Berücksichtigung von anrechnungsfähigen Sicherheiten.

Im Folgenden werden die zurückbehaltenen oder gekauften Verbriefungspositionen gegliedert nach Art der Verbriefungsposition und der durch die Commerzbank eingenommenen regulatorischen Rolle dargestellt.

Tabelle 33: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Anlagebuch nach Art der Verbriefungsposition

Mio. €	Originator		Investor		Sponsor	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Forderungen ¹	4 951	4 789	35	70	667	990
Wertpapiere ²	242	253	5 563	6 173	712	457
Sonstige bilanzwirksame Positionen	0	0	26	54	0	0
Liquiditätsfazilitäten	3	2	0	19	2 738	2 523
Derivate ³	0	2	419	531	5	1 018
Sonstige bilanzunwirksame Positionen ⁴	0	0	6	6	21	19
Gesamt	5 196	5 045	6 050	6 853	4 144	5 007

¹ Zum Beispiel Ziehungen von Liquiditätslinien, Barkredite, bilanzielle Positionen aus synthetischen Transaktionen etc.

² ABS, RMBS, CMBS etc.

³ Kontrahentenrisiken aus Marktwertabsicherungsgeschäften (Zins- und Währungsrisiken).

⁴ Garantien etc.

Eine Aufteilung der in der obigen Tabelle dargestellten Verbriefungspositionen nach Art der jeweils zugrunde liegenden verbrieften Forderungen wird in der nachfolgenden Tabelle vorgenommen.

Tabelle 34: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Anlagebuch nach Forderungsart

Mio. €	Originator		Investor		Sponsor	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Unternehmensforderungen/Forderungen gegenüber KMUs	5 029	4 676	773	1 301	245	259
Gewerbeimmobilien	48	200	46	142	0	8
Wohnimmobilien	39	1	563	678	110	110
Verbraucherkredite	0	0	3 936	3 859	286	0
Verbriefungspositionen	81	168	337	423	180	1 200
Leasingforderungen	0	0	75	97	1 551	1 582
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	0	0	0	0	1 766	1 540
Sonstige	0	0	320	352	8	308
Gesamt	5 196	5 045	6 050	6 853	4 144	5 007

Gemessen an dem maßgeblichen Land der verbrieften Forderungen haben die Verbriefungspositionen ihren Ursprung überwiegend in Deutschland mit 54 % (2012: 47 %), in den USA mit 32 % (2012: 40 %) sowie in UK/Irland mit 5 % (2012: 5 %).

Die Aufteilung der zurückbehaltenen oder gekauften Verbriefungspositionen auf einzelne Risikogewichtsbänder ist in der nachfolgenden Tabelle ersichtlich. Die Ermittlung der Risikogewichte ergibt sich aus der Anwendung der für die Verbriefungspositionen jeweils relevanten Risikoansätze gemäß § 255 SolvV (IRB-Ansatzhierarchie des Verbriefungsregelwerks). Ver-

briefungspositionen mit einem externen Rating von B+ oder schlechter werden jeweils hälftig vom Tier 1- und Tier 2-Kapital abgezogen. Die Kapitalanforderungen bestimmen sich aus dem Positionswert und dem der Position zugehörigen Risikogewicht und unter Berücksichtigung etwaiger Wertberichtigungen.

Tabelle 35: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Anlagebuch nach Risikogewichtsbändern

2013 Risikogewichtsband Mio. €	RBA		IAA		SFA	
	Positionswert	Kapitalanforderung	Positionswert	Kapitalanforderung	Positionswert	Kapitalanforderung
≤ 10 %	4 385	26	1 533	11	4 916	28
> 10 % ≤ 20 %	272	4	1 622	23	242	4
> 20 % ≤ 50 %	267	6	447	11	0	0
> 50 % ≤ 100 %	154	9	110	7	0	0
> 100 % ≤ 650 %	206	56	0	0	25	3
> 650 % < 1 250 %	0	0	0	0	33	26
Gesamt	5 283	101	3 712	52	5 216	60

2012 Risikogewichtsband Mio. €	RBA		IAA		SFA	
	Positionswert	Kapitalanforderung	Positionswert	Kapitalanforderung	Positionswert	Kapitalanforderung
≤ 10 %	4 663	28	1 694	11	4 572	26
> 10 % ≤ 20 %	550	6	1 248	19	256	4
> 20 % ≤ 50 %	321	9	153	3	0	0
> 50 % ≤ 100 %	352	18	174	13	0	0
> 100 % ≤ 650 %	211	43	0	0	25	3
> 650 % < 1 250 %	0	0	0	0	29	22
Gesamt	6 098	105	3 269	47	4 882	55

Zum 31. Dezember 2013 beträgt der Positionswert der vom Eigenkapital abzuziehenden Verbriefungspositionen (inklusive Wiederverbriefungen) 856 Mio. Euro (2012: 1 061 Mio. Euro). Nach Berücksichtigung etwaiger Wertberichtigungen ergibt sich ein Kapitalabzugsbetrag in Höhe von 364 Mio. Euro (2012: 521 Mio. Euro).

Die Aufteilung der zurückbehaltenen oder gekauften Wiederverbriefungspositionen auf einzelne Risikogewichtsbänder ist in der nachfolgenden Tabelle ersichtlich. Bei der Ermittlung der Kapitalanforderungen werden keine Absicherungsgeschäfte oder Versicherungen berücksichtigt.

Tabelle 36: Zurückbehaltene oder gekaufte Wiederverbriefungspositionen im Anlagebuch nach Risikogewichtsbändern

2013		RBA	
Risikogewichtsband Mio. €		Positionswert	Kapital- anforderung
≤ 10 %		0	0
> 10 % ≤ 20 %		8	0
> 20 % ≤ 50 %		166	5
> 50 % ≤ 100 %		9	0
> 100 % ≤ 650 %		140	31
> 650 % < 1 250 %		0	0
Gesamt		323	36

2012		RBA		SFA	
Risikogewichtsband Mio. €		Positionswert	Kapital- anforderung	Positionswert	Kapital- anforderung
≤ 10 %		0	0	0	0
> 10 % ≤ 20 %		12	0	0	0
> 20 % ≤ 50 %		227	7	998	18
> 50 % ≤ 100 %		4	0	0	0
> 100 % ≤ 650 %		355	87	0	0
> 650 % < 1 250 %		0	0	0	0
Gesamt		598	95	998	18

Die Positionen, bei denen der aufsichtliche Formelansatz (SFA) zur Anwendung kam, konnten im Berichtsjahr vollständig abgebaut werden.

Im Folgenden werden die ausstehenden Volumina der Verbriefungstransaktionen der Commerzbank-Gruppe aufgeführt. Hierbei

handelt es sich um Originatorengeschäft mit anerkanntem regulatorischen Risikotransfer beziehungsweise ABCP-finanziertes Sponsorengeschäft.

Tabelle 37: Ausstehende verbrieftete Forderungen

Mio. €	Originator Traditionell		Originator Synthetisch		Sponsor ABCP	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Unternehmensforderungen/Forderungen gegenüber KMUs	70	198	5 331	5 000	0	0
Gewerbeimmobilien	996	1 419	218	863	0	0
Wohnimmobilien	0	0	474	135	101	104
Verbraucher Kredite	0	0	0	0	280	0
Verbriefungspositionen	272	0	0	0	0	0
Leasingforderungen	0	0	0	0	1 486	1 406
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	0	0	0	0	1 438	1 110
Sonstige	0	0	0	0	0	125
Gesamt	1 338	1 617	6 023	5 999	3 304	2 745

Zum Berichtsstichtag befinden sich in den verbrieften Portfolios notleidende Forderungen beziehungsweise Forderungen in Verzug, wie nachstehend dargestellt.

Tabelle 38: Notleidende und in Verzug befindliche verbrieftete Forderungen

Mio. €	Notleidende Forderung		Forderung in Verzug	
	2013	2012	2013	2012
Unternehmensforderungen/Forderungen gegenüber KMUs	32	6	11	13
Gewerbeimmobilien	9	19	0	12
Wohnimmobilien	25	6	3	9
Gesamt	65	32	14	33

Im Berichtszeitraum sind Portfolioverluste aus Originatoren-transaktionen in Höhe von insgesamt 13 Mio. Euro (2012: 271 Mio. Euro) aufgetreten. Die Informationen zu Portfolioverlusten sowie zu wertgeminderten und überfälligen Forderungen haben wir den Investorenberichten der jeweils zugrunde liegenden Transaktion entnommen.

Verbriefungspositionen im Handelsbuch Die folgenden Angaben beziehen sich auf Verbriefungspositionen im Handelsbuch, für die nach §§ 294-318 SolvV risikogewichtete Positionswerte zu ermitteln sind. Dies umfasst Verbriefungspositionen, bei denen die Commerzbank als Sponsor oder als Investor tätig ist.

Das Gesamtvolumen aller zurückbehaltenen oder gekauften Verbriefungspositionen, die nicht dem Korrelationshandelsbuch zugeordnet sind, beläuft sich unter Einbeziehung von Absicherungen aus Kreditderivaten nach § 299 SolvV zum Berichtszeitpunkt auf einen Nettowert in Höhe von insgesamt 63 Mio. Euro. Zusätzliche außerbilanzielle Absicherungen bestehen nicht.

Im Folgenden werden die zurückbehaltenen oder gekauften Verbriefungspositionen, die nicht dem Korrelationshandelsbuch zugeordnet sind dargestellt:

Tabelle 39: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Handelsbuch nach Art der Verbriefungsposition

Mio. €	Investor	
	2013	2012
Wertpapiere	53	63
Derivate	9	43
Gesamt	63	105

Eine Aufteilung der in der obigen Tabelle dargestellten Verbriefungspositionen nach Art der jeweils zugrunde liegenden Forderungen wird in der nachfolgenden Tabelle vorgenommen.

Tabelle 40: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Handelsbuch nach Forderungsart

Mio. €	Investor	
	2013	2012
Verbriefungspositionen	3	5
Wohnimmobilien	5	5
Gewerbeimmobilien	18	20
Unternehmensforderungen/Forderungen gegenüber KMUs	31	70
Sonstige	6	6
Gesamt	63	105

Gemessen an dem maßgeblichen Land der verbrieften Forderungen haben die Verbriefungspositionen ihren Ursprung überwiegend in den USA.

Die folgende Tabelle zeigt die zurückbehaltenen oder gekauften Verbriefungspositionen des Handelsbuchs, die nicht dem Korrelationshandelsbuch zugeordnet sind, nach Risikogewichtsbändern. Die Ermittlung der Risikogewichte ergibt sich aus der

Anwendung der für die Verbriefungspositionen jeweils relevanten Risikoansätze gemäß § 255 SolvV in Verbindung mit § 303 SolvV (IRB-Ansatzhierarchie des Verbriefungsregelwerks). Verbriefungspositionen mit einem externen Rating von B+ oder schlechter werden jeweils hälftig von Tier-1- und Tier-2-Kapital abgezogen. Die Kapitalanforderungen bestimmen sich aus dem Nettopositionswert und dem zur Position gehörenden Risikogewicht.

Tabelle 41: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Handelsbuch nach Risikogewichtsbändern

Risikogewichtsband Mio. €	RBA			
	2013		2012	
	Positionswert	Kapitalanforderung	Positionswert	Kapitalanforderung
≤ 10 %	0	0,0	0	0,0
> 10 % ≤ 20 %	12	0,1	9	0,1
> 20 % ≤ 50 %	13	0,2	14	0,5
> 50 % ≤ 100 %	0	0,0	0	0,0
> 100 % ≤ 650 %	1	0,2	0	0,1
> 650 % < 1 250 %	0	0,0	0	0,0
Gesamt	26	0,5	24	0,6

Die Aufteilung der zurückbehaltenen oder gekauften Wiederverbriefungspositionen des Handelsbuchs, die nicht dem Korrelationshandelsbuch zugeordnet sind, nach Risikogewichtsbändern ist in der folgenden Tabelle ersichtlich:

Tabelle 42: Zurückbehaltene oder gekaufte Wiederverbriefungspositionen im Handelsbuch nach Risikogewichtsbändern

Risikogewichtsband Mio. €	RBA			
	2013		2012	
	Positionswert	Kapitalanforderung	Positionswert	Kapitalanforderung
≤ 10 %	0	0,0	0	0,0
> 10 % ≤ 20 %	10	0,2	20	0,3
> 20 % ≤ 50 %	20	0,4	37	0,7
> 50 % ≤ 100 %	0	0,0	0	0,0
> 100 % ≤ 650 %	0	0,0	10	1,2
> 650 % < 1 250 %	0	0,0	0	0,0
Gesamt	31	0,6	67	2,3

Zum 31. Dezember 2013 beträgt der Positionswert der vom Eigenkapital abzuziehenden Verbriefungspositionen (inklusive Wiederverbriefungen) als auch die Kapitalanforderung 5 Mio. Euro (2012: 15 Mio. Euro).

Marktrisiken

Marktrisiken drücken die Gefahr möglicher ökonomischer Wertverluste aus, die durch die Veränderung von Marktpreisen (Zinsen, Rohwaren, Credit Spreads, Devisen- und Aktienkursen) oder sonstiger preisbeeinflussender Parameter (Volatilitäten, Korrelationen) entstehen. Die Wertverluste können unmittelbar erfolgswirksam werden, zum Beispiel bei Handelsbuchpositionen. Im Fall von Anlagebuchpositionen werden sie hingegen in der Neubewertungsrücklage beziehungsweise in den Stillen Lasten/Reserven berücksichtigt.

Risikomanagement

Strategie und Organisation

Die Marktrisikostategie der Commerzbank leitet sich aus der Gesamtrisikostategie und den Geschäftsstrategien der einzelnen Segmente ab. Sie legt die Ziele des Marktrisikomanagements im Hinblick auf die wesentlichen Geschäftsaktivitäten der Commerzbank fest. Die Kernaufgaben des Marktrisikomanagements sind die Identifikation aller wesentlichen Marktrisiken und Markrisikotreiber sowie deren unabhängige Messung und Bewertung. Auf diesen Ergebnissen und Einschätzungen baut die risiko- und ertragsorientierte Steuerung auf.

Der Vorstand der Commerzbank ist für ein effektives Management von Marktrisiken in der gesamten Commerzbank-Gruppe verantwortlich. Bestimmte Kompetenzen und Verantwortlichkeiten hinsichtlich der Marktrisikosteuerung wurden an die zuständigen Marktrisikokomitees übertragen.

In der Bank sind verschiedene Marktrisikokomitees etabliert. Hier diskutieren Vertreter der Geschäftsfelder, der Risikofunktion und des Finanzbereichs aktuelle Fragen der Risikopositionierung und beschließen entsprechende Steuerungsmaßnahmen. Das monatlich einberufene Group Market Risk Committee beschäftigt sich unter Vorsitz der Risikofunktion mit der Marktrisikoposition der Commerzbank-Gruppe. Basis der Diskussion ist der monatliche Marktrisikobericht, der auch im Gesamtvorstand vorgestellt und diskutiert wird. Der Bericht fasst die aktuellen Entwicklungen an den Finanzmärkten, die Positionierung der Bank sowie die daraus abgeleiteten Risikokennzahlen zusammen. Das Segment Market Risk Committee mit dem Fokus auf die handelsintensiven Segmente Corporates & Markets und Treasury tagt in wöchentlichem Turnus. In diesem Komitee werden auch die Marktrisiken aus Nicht-Kernaktivitäten (Non-Core Assets) gesteuert.

Der Risikomanagementprozess aus Risikoidentifikation, Risikomessung, Steuerung, Monitoring und Reporting liegt funktional in der Verantwortung des handelsunabhängigen Marktrisikomanagements. Das zentrale Marktrisikomanagement wird ergänzt durch dezentrale Marktrisikomanagement-Einheiten auf Segmentebene sowie für regionale Einheiten beziehungsweise Tochter-

gesellschaften. Durch die enge Verbindung von zentralem und lokalem Risikomanagement mit den Geschäftseinheiten beginnt der Risikomanagementprozess bereits in den Handelsbereichen. Die Handelseinheiten sind insbesondere für das aktive Management der Marktrisikopositionen, zum Beispiel Abbaumaßnahmen oder Hedging, verantwortlich.

Risikosteuerung

Die Commerzbank nutzt ein vielfältiges quantitatives und qualitatives Instrumentarium zur Steuerung und Überwachung der Marktrisiken. Quantitative Vorgaben für Sensitivitäten, Value-at-Risk-(VaR-)Kennzahlen, Stresstests und Szenarioanalysen sowie Kennziffern zum ökonomischen Kapital limitieren das Marktrisiko. Unser umfangreiches Regelwerk in Form von Marktrisiko-Policies und -Guidelines sowie Vorgaben zur Portfoliostruktur, zu neuen Produkten, Laufzeitbegrenzungen oder Mindest-Ratings bilden den qualitativen Rahmen für das Management des Marktrisikos.

In der Marktrisikostategie ist die Gewichtung der Kennzahlen je Segment hinsichtlich ihrer Relevanz festgelegt, um der unterschiedlichen Bedeutung für die Steuerung der Segmente im Einklang mit der Geschäftsstrategie Rechnung zu tragen.

Die das Marktpreisrisiko begrenzenden quantitativen und qualitativen Faktoren werden aus der konzernweiten ökonomischen Kapitalsteuerung abgeleitet und von den Marktrisikokomitees festgelegt. Die Auslastung der Limite wird zusammen mit den relevanten Ergebniszahlen täglich an den Vorstand und die zuständigen Leiter der Konzernbereiche berichtet. Aufbauend auf qualitativen Analysen und quantitativen Kennzahlen identifiziert die Marktrisikofunktion mögliche zukünftige Risiken, antizipiert in Zusammenarbeit mit der Finanzfunktion mögliche ökonomische Wertverluste und erarbeitet Maßnahmenvorschläge, die mit den Markteinheiten besprochen werden. Die Votierung der vorgeschlagenen Maßnahmen beziehungsweise Risikopositionen erfolgt in den oben genannten Marktrisikokomitees und wird anschließend dem Gesamtvorstand zur Entscheidung vorgelegt.

Risikokonzentrationen werden durch spezifische Limite direkt begrenzt beziehungsweise auf indirekte Weise (zum Beispiel durch Stresstestlimite) vermieden. Darüber hinaus stellt die Kombination verschiedener klassischer Risikomaße (zum Beispiel VaR, Sensitivitäten) ein angemessenes Risikomanagement von Konzentrationen sicher. Zusätzlich werden regelmäßig Risikotreiber analysiert, um Konzentrationen zu identifizieren. Das Risikomanagement bestehender Konzentrationen wird dabei auch durch situationsgetriebene Analysen überprüft und gegebenenfalls durch gezielte Maßnahmen, zum Beispiel Limite, ergänzt.

Limitüberschreitungen werden in einem separaten Eskalationsprozess behandelt. Nach Identifikation der Limitüberschreitung werden von Front-Office und Risikoeinheiten Maßnahmen erarbeitet, um das entsprechende Portfolio wieder zurück ins Limit zu bringen. Sollte die Limitüberschreitung nicht innerhalb von wenigen Tagen behoben werden können, wird sie von der Marktrisikofunktion unter Einbindung der nächsten Hierarchieebene eskaliert.

Regulatorische Risikomaße, die in der ökonomischen Risikotragfähigkeit nicht enthalten sind, werden separat limitiert und gesteuert. Darunter fallen beispielweise Stressed VaR und IRC.

Marktrisikomodell

Value at Risk

Das Marktrisiko wird intern durch ein einheitliches Value-at-Risk-Modell gesteuert, in das alle Positionen einfließen. Der VaR quantifiziert den möglichen Verlust aus Finanzinstrumenten infolge veränderter Marktbedingungen während eines vorgegebenen Zeithorizonts und mit einer festgelegten Wahrscheinlichkeit.

Unser VaR-Marktrisikomodell basiert auf einer historischen Simulation auf der Grundlage eines Ein-Jahres-Intervalls an historischen Marktdaten. Die historische Simulation bestimmt die Gewinn- und Verlust-Verteilung des aktuellen Portfolios durch Neubewertung mittels historischer Veränderungen von Marktsätzen, Preisen und Volatilitäten. Die Basis hierfür bilden unabhängige, täglich qualitätsgesicherte Marktdaten, die zu einem einheitlich definierten Zeitpunkt in einer zentralen Marktdatenbank abgelegt werden. Für alle relevanten Positionen in den Anlageklassen Zinsen, Credit Spreads, Aktien, Devisen und Rohwaren werden Marktdaten bereitgestellt. Bei den verwendeten Marktdaten handelt es sich um direkt am Markt quotierte Preise oder um auf Basis interner Methoden abgeleitete Marktdaten, wie etwa Zins- und Credit-Spread-Kurven. Können für einzelne Positionen keine Marktdaten bereitgestellt werden, kommt ein Proxy-Konzept zum Tragen. Hierbei werden Preise über vergleichbare Instrumente abgeleitet.

Für die interne Steuerung werden ein Konfidenzniveau von 97,5 % und eine Haltedauer von einem Tag zugrunde gelegt. Das Value-at-Risk-Konzept erlaubt den Vergleich der Risiken in verschiedenen Geschäftsbereichen. Es ermöglicht die Aggregation einer Vielzahl von Positionen unter Berücksichtigung von Korrelationen zwischen verschiedenen Vermögenswerten. Damit ist zu jedem Zeitpunkt eine einheitliche Sicht auf das Marktrisiko sichergestellt. Ein umfassendes internes Limitsystem bis auf Portfolioebene ist implementiert und stellt einen wesentlichen Kernpunkt der internen Marktrisikosteuerung dar.

Das oben beschriebene VaR-Marktrisikomodell wird auch für die Ermittlung des regulatorischen Eigenkapitalbedarfs genutzt. Gegenstand der regulatorischen Eigenmittelunterlegung sind Risiken des Handelsbuches sowie Devisenkurs- und Rohwarenpreisrisiken des Anlagebuches. Für die regulatorische Eigenmittelunter-

legung werden dabei ein Konfidenzniveau von 99 % und eine Haltedauer von zehn Tagen unterstellt. Diese Annahmen erfüllen die Anforderungen des Baseler Ausschusses und weiterer internationaler Standards an die Steuerung von Marktrisiken. Für verschiedene Auswertungen, zum Beispiel Backtesting und Offenlegung, wird der VaR auch auf Basis einer Halteperiode von einem Tag berechnet. Um eine konsistente Darstellung in diesem Bericht zu gewährleisten, beziehen sich alle Angaben zum VaR auf ein Konfidenzniveau von 99 % und eine Haltedauer von einem Tag.

Stresstest

Da das VaR-Konzept eine Vorhersage möglicher Verluste unter der Annahme normaler Marktverhältnisse liefert, wird es durch sogenannte Stresstests ergänzt. Mithilfe von Stresstests wird das Risiko gemessen, dem die Commerzbank aufgrund unwahrscheinlicher, aber dennoch plausibler Ereignisse ausgesetzt ist. Solche Ereignisse können mittels extremer Bewegungen auf den verschiedenen Finanzmärkten simuliert werden. Die wichtigsten Szenarien beziehen sich auf wesentliche Veränderungen von Credit Spreads, Zinssätzen und Zinskurven, Devisenkursen sowie Aktienkursen und Rohwarenpreisen. Beispiele für Stresstests sind Kursverluste aller Aktien um 10 %, eine Parallelverschiebung der Zinskurve oder Änderungen der Steigung dieser Kurve.

Im Rahmen der Risikoüberwachung werden umfangreiche gruppenweite Stresstests und Szenarioanalysen durchgeführt. Die bankweite Stresstestberechnung beruht auf einer Kombination von kurzfristigen Stresstest-Szenarien und Szenarien, die auf makroökonomischen Vorgaben basieren. Der Stresstestrahmen wird durch portfoliospezifische Stresstests und Ad-hoc-Szenarioanalysen komplettiert.

Die Zielsetzung besteht darin, die Wirkung von Krisen und extremen Marktsituationen auf die Marktrisikoposition der Bank insgesamt zu simulieren. Hierbei werden auch die Auswirkungen auf die entsprechenden Bestandteile von Kapital sowie Gewinn- und Verlust-Rechnung quantifiziert.

Zur Steuerung und Risikoüberwachung werden die kurzfristigen Szenarien täglich berechnet, gegen die festgelegten Limite gestellt und an den Vorstand berichtet. Die längerfristigen Szenarien werden in monatlichem Rhythmus berechnet und in den zuständigen Gremien besprochen.

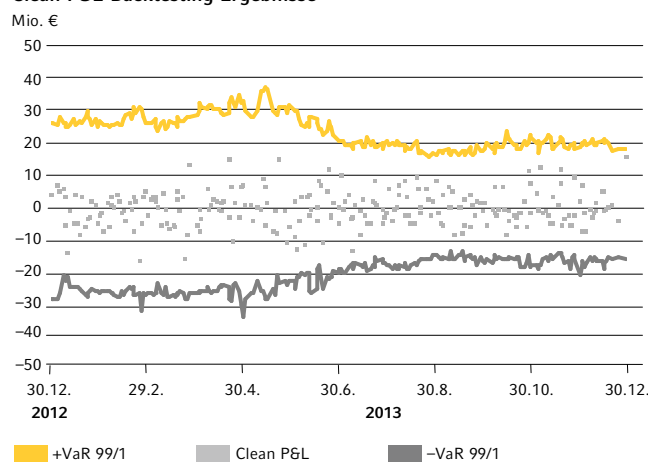
Modellvalidierung

Die Verlässlichkeit des internen Modells wird durch die Anwendung von Backtesting-Verfahren auf täglicher Basis überprüft. Dem ermittelten VaR werden dabei tatsächlich eingetretene Gewinne und Verluste gegenübergestellt. Im Prozess wird zwischen den Varianten „Clean P&L“ und „Dirty P&L“ Backtesting unterschieden. Beim Clean P&L Backtesting werden in der Gewinn- und Verlustrechnung genau die Positionen berücksichtigt, die der VaR-Berechnung zugrunde lagen. Die Gewinne und Verluste resultieren also ausschließlich aus den am Markt eingetretenen Preisänderungen.

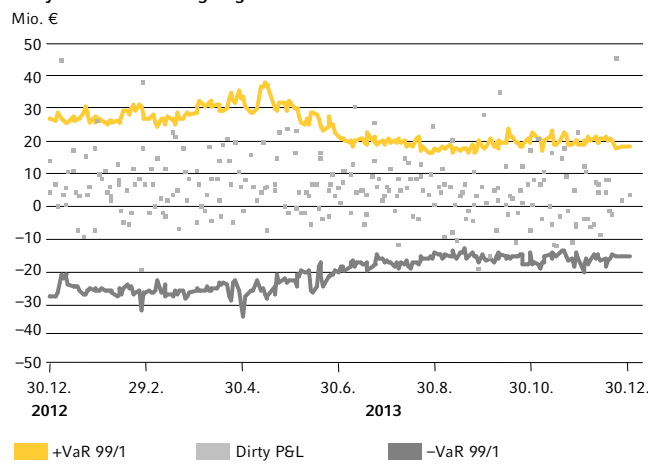
Demgegenüber werden beim Dirty P&L Backtesting zusätzlich die Gewinne und Verluste von neu abgeschlossenen sowie ausgelaufenen Geschäften des betrachteten Geschäftstages herangezogen. Überschreitet der sich ergebende Verlust den VaR, so spricht man von einem negativen Backtesting-Ausreißer.

Die Analyse der Backtesting-Ergebnisse liefert Anhaltspunkte zur Überprüfung von Parametern und zur Verbesserung des Marktrisikomodells. Auf Basis des Backtestings bewerten auch die Aufsichtsbehörden die internen Risikomodelle. Die negativen Ausreißer werden darüber hinaus mittels eines von der Aufsicht vorgegebenen Ampelansatzes klassifiziert. Alle negativen Backtest-Ausreißer (Clean P&L und Dirty P&L) auf Gruppenebene müssen unter Angabe von Ausmaß und Ursache den Aufsichtsbehörden gemeldet werden. Im Jahr 2013 haben wir im Clean P&L Backtesting keinen negativen Ausreißer und im Dirty-P&L-Prozess einen negativen Ausreißer gemessen. Die Ergebnisse liegen damit im Rahmen der statistischen Erwartungen und bestätigen die Qualität des VaR-Modells.

Clean-P&L-Backtesting-Ergebnisse



Dirty-P&L-Backtesting-Ergebnisse



Auch die einzelnen Komponenten des internen Modells werden regelmäßig hinsichtlich ihrer Angemessenheit für die Risikomessung validiert. Dazu gehören unter anderem die zugrunde liegenden Modellannahmen und -parameter sowie die verwendeten Proxies. Die Durchführung der Validierungsanalysen erfolgt dabei anhand einer materialitäts- und risikoorientierten Priorisierung und Planung, die vom zentralen Market Risk Model Validation Panel festgelegt wird. Neben der Validierung wesentlicher Komponenten des ökonomischen Kapitalmodells für das Marktrisiko lagen Schwerpunkte der Validierungsarbeiten 2013 auf der Risikofassung für Zinsen und Zinsvolatilitäten sowie der portfoliospezifischen Validierung für Positionen des Anlagebuchs.

Die durchgeführten Validierungen werden vierteljährlich an das Segment Market Risk Committee und an den Vorstand berichtet. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Identifikation und Behebung von Modellschwächen. Diese werden anhand ihrer Auswirkung auf den VaR klassifiziert und mittels spezifischer Szenariomaße überwacht. Im Jahr 2013 wurden vor diesem Hintergrund weitere Modellanpassungen implementiert, die die Genauigkeit der Risikomessung weiter verbessert haben. Insbesondere wurde das interne Marktrisikomodell vor dem Hintergrund veränderter Marktstandards zur angemessenen Abbildung von Zinsrisiken bei der Erfassung von tenorspezifischen Basisrisiken und der besicherungsspezifischen (OIS) Diskontierung erweitert.

Bewertung von Finanzinstrumenten

Bewertungsmodelle müssen anerkannten betriebswirtschaftlichen Methoden zur Bewertung von Finanzinstrumenten entsprechen. Sie müssen alle Faktoren berücksichtigen, die Marktteilnehmer bei der Festlegung eines Preises als angemessen betrachten. In der Commerzbank-Gruppe sind Standards in Form von internen Kontrollen und Verfahren für die unabhängige Prüfung und Validierung aller Fair Values etabliert. Diese Kontrollen und Verfahren werden von der Independent Price Verification (IPV) Group innerhalb der Finanzfunktion durchgeführt beziehungsweise koordiniert. Die Modelle, die einfließenden Daten und die daraus resultierenden Fair Values werden regelmäßig vom Senior-Management und der Risikofunktion überprüft.

Der IPV-Prozess basiert auf einem risikoorientierten Ansatz. Dieser berücksichtigt auch interne Faktoren wie Änderungen der Geschäftsstrategie, Geschäftsausweitung oder -reduzierung sowie externe Faktoren wie die Weiterentwicklung von Märkten, Produkten und Bewertungsmodellen. Das regelmäßige unabhängige Preistesting umfasst im Wesentlichen die Analyse der Preise beziehungsweise Input-Parameter und die Ermittlung der zugehörigen Fair-Value-/P&L-Veränderung. Ein Preis ist direkt beobachtbar, zum Beispiel der Settlement-Preis eines Futures oder der Börsenpreis einer Aktie. Die entsprechenden Produkte werden auf Geld- oder Briefseite bewertet, je nach dem ob es sich um eine Long- oder Short-Position handelt. Ein Parameter ist definiert als Input für ein Bewertungsmodell zur Ermittlung des Fair Value, zum Bei-

spiel implizite Volatilitäten oder Dividenden zur Bewertung einer Aktienoption. Die mit Modellen bewerteten Derivate werden zur Marktmittelpunkt bewertet und getestet, zuzüglich etwaiger Bid-Offert-Reserven.

Durch den neuen, prospektiv anzuwendenden Standard IFRS 13 wurden die Regelungen zur Bemessung der beizulegenden Zeitwerte vereinheitlicht, die bislang in verschiedenen Standards zu finden waren. Der beizulegende Zeitwert eines Vermögenswertes ist nach IFRS 13 der Betrag, zu dem dieser zwischen sachverständigen, vertragswilligen und voneinander unabhängigen Geschäftspartnern verkauft werden könnte. Der beizulegende Zeitwert entspricht somit einem Veräußerungspreis.

Für Verbindlichkeiten ist der beizulegende Zeitwert definiert als der Preis, zu dem die Schuld im Rahmen einer gewöhnlichen Transaktion an einen Dritten übertragen werden könnte. Für die Bewertung von Schulden ist zudem das eigene Ausfallrisiko zu berücksichtigen.

Der am besten geeignete Maßstab für den Fair Value ist der notierte Marktpreis für ein identisches Instrument an einem aktiven Markt (Bewertungshierarchie Level I). Wenn keine notierten Preise verfügbar sind, erfolgt die Bewertung anhand von notierten Preisen ähnlicher Instrumente an aktiven Märkten. Sind keine notierten Preise für identische oder ähnliche Finanzinstrumente verfügbar, wird der Fair Value unter Anwendung eines geeigneten Bewertungsmodells ermittelt, bei dem die einfließenden Daten soweit möglich aus überprüfbar Marktquellen stammen (Bewertungshierarchie Level II).

Die meisten Bewertungsmethoden stützen sich auf Daten aus überprüfbar Marktquellen. Einige Bewertungsmodelle ziehen jedoch Eingangswerte heran, für die nicht ausreichend aktuelle überprüfbar Marktdaten vorhanden sind. Diese Bewertungsmethoden unterliegen naturgemäß in höherem Maße den Einschätzungen des Managements. Diese nicht beobachtbaren Eingangswerte können Daten enthalten, die extrapoliert oder interpoliert oder in Form von Näherungswerten aus korrelierten oder historischen Daten ermittelt werden. Allerdings werden hierbei in größtmöglichem Umfang Marktdaten oder Daten Dritter und so wenig wie möglich unternehmensspezifische Eingangswerte herangezogen (Bewertungshierarchie Level III).

Quantitative Angaben zu Marktrisiken

Marktrisiken im Handelsbuch

Im Folgenden wird die Entwicklung der regulatorischen Marktrisikokennziffern des Handelsbuchportfolios dargestellt. Die Handelsbuchpositionen der Commerzbank liegen im Wesentlichen in den Geschäftsbereichen Corporates & Markets sowie der Treasury.

Der Value-at-Risk ging im Jahresverlauf von 28 Mio. Euro auf 16 Mio. Euro zurück. Wesentliche Ursache für den Rückgang ist, dass die VaR-Berechnung nicht mehr durch Krisentage des Jahres

2012 beeinflusst wird, da diese nun außerhalb der Modellzeitreihe liegen (älter als ein Jahr). Weitere Entlastung des Risikos kommt aus einer veränderten Positionierung in den Geschäftsbereichen Corporates & Markets und Treasury.

Tabelle 43: VaR der Portfolios im Handelsbuch (Basis: regulatorische Kapitalunterlegung)

VaR ¹ Mio. €	2013	2012
Minimum	13	21
Mittelwert	21	39
Maximum	34	70
Jahresendziffer	16	28

¹ 99 % Konfidenzniveau, ein Tag Haltedauer, 254 Tage Historie.

Das Marktrisikoprofil ist über alle Anlageklassen diversifiziert. Dabei sind Credit Spread Risiken die dominierende Anlageklasse, gefolgt von Devisenkurs- und Zinsrisiken. In geringerem Maße wird der Value-at-Risk auch von Aktien-, Rohwaren- und Inflationsrisiken beeinflusst.

Für die regulatorische Kapitalunterlegung nach Basel 2.5 werden weitere Risikokennziffern berechnet. Hierzu zählt die Ermittlung des Stressed VaR. Die Berechnung des Stressed VaR basiert auf dem internen Modell und entspricht der oben beschriebenen VaR-Methodik. Der wesentliche Unterschied liegt in den zur Bewertung der Vermögenswerte genutzten Marktdaten. Im Stressed VaR wird das Risiko der aktuellen Positionierung im Handelsbuch mit Marktbewegungen einer festgelegten Krisenperiode aus der Vergangenheit bewertet. Der angesetzte Krisenbeobachtungszeitraum wird im Rahmen der Modellvalidierungs- und Genehmigungsprozesse regelmäßig überprüft und bei Bedarf angepasst. Anpassungsbedarf ergab sich letztmalig im ersten Halbjahr 2012.

Tabelle 44: Stressed VaR der Portfolios im Handelsbuch

VaR ¹ Mio. €	2013	2012
Minimum	21	24
Mittelwert	33	35
Maximum	45	52
Jahresendziffer	25	35

¹ 99 % Konfidenzniveau, ein Tag Haltedauer, 254 Tage Historie.

Darüber hinaus wird mit den Kennziffern Incremental Risk Charge und Equity Event VaR das Risiko von Bonitätsverschlechterungen und Event-Risiken bei Handelsbuchpositionen quantifiziert. Der Equity Event VaR ist konzeptionell Bestandteil der Historischen Simulation unter Berücksichtigung empirischer Aktienereignisse über lange Beobachtungszeiträume. Der Equity Event VaR ist Bestandteil der regulatorischen VaR-Kalkulation und in den Werten von Tabelle 43 berücksichtigt.

Die Incremental Risk Charge basiert auf dem Credit-VaR-Modell mit historischen Daten für Ratingmigrations- und Ausfallwahr-

scheinlichkeiten sowie Wiedergewinnungsfaktoren. Die Modellierung enthält aktuelle Gewinne und Verluste von Positionen unter Ratingveränderungen. Darüber hinaus werden bei der Ermittlung der Incremental Risk Charge Annahmen zur Liquidität (durchschnittlicher Umschichtungs-/Liquiditätshorizont) getroffen. Diese Liquiditätshorizonte werden portfoliospezifisch festgelegt. Dabei werden Marktstruktur und -aktivität sowie Konzentrationen von Positionen berücksichtigt. Die Incremental Risk Charge zum 31. Dezember 2013 entwickelte sich wie folgt:

Tabelle 45: Incremental Risk Charge

IRC Mio. €	2013	2012
Minimum	92	121
Mittelwert	123	171
Maximum	155	309
Jahresendziffer	142	150

Tabelle 46: Incremental Risk Charge nach Teilportfolios

Teilportfolio	IRC ¹ Mio. €	Durchschnittlicher Umschichtungs- horizont Monate
Corporates & Markets	133	5,4
Treasury	31	12,0

¹ Ohne Berücksichtigung von Diversifikationseffekten zwischen den Teilportfolios.

Im Jahresvergleich ging der Stressed VaR um 10 Mio. Euro auf 25 Mio. Euro zurück. Die Incremental Risk Charge sank moderat um 8 Mio. Euro auf 142 Mio. Euro. Ursachen für den Rückgang beider Kennzahlen sind hauptsächlich der Abbau von Risikopositionen im Geschäftsbereich Corporates & Markets. Darüber hinaus wurden Geschäfte, basierend auf den gültigen Zuordnungskriterien, vom Handelsbuch in das regulatorische Anlagebuch umgewidmet.

Marktliquiditätsrisiko

In der ökonomischen Kapitalunterlegung berücksichtigt die Commerzbank zusätzlich das Marktliquiditätsrisiko. Es bezeichnet die Gefahr, dass es aufgrund unzureichender Marktliquidität nicht möglich ist, risikobehaftete Positionen zeitgerecht, im gewünschten Umfang und zu vertretbaren Konditionen zu liquidieren oder abzusichern. Dabei wird zunächst für jedes Portfolio anhand seiner Produkt- und Risikostrategie und basierend auf einer entsprechenden Markteinschätzung ein realistisches Abbauprofil bestimmt. Damit lassen sich die Portfolios hinsichtlich ihrer Liquidierbarkeit über einen sogenannten Marktliquiditätsfaktor beschreiben. Der Marktliquiditätsfaktor berücksichtigt dabei die höhere Portfoliowertvolatilität aufgrund einer dem Abbauprofil entsprechenden verlängerten Haltedauer von Risikopositionen. Schließlich wird das Marktrisiko jedes Portfolios auf Jahressicht mit dem Marktliquiditätsfaktor bewertet.

Zum Jahresende 2013 hält die Commerzbank 0,2 Mrd. Euro ökonomisches Kapital zur Abdeckung des Marktliquiditätsrisikos im Handels- und Anlagebuch vor. Insbesondere Asset-backed Securities sowie Restrukturierungs-Portfolios weisen ein höheres Marktliquiditätsrisiko auf.

Tabelle 47: Marktliquiditäts-VaR

Kapitalanforderung Mio. €	2013	2012
Minimum	174	218
Mittelwert	211	415
Maximum	257	697
Jahresendziffer	187	218

Zinsänderungsrisiko im Anlagebuch

Das Zinsänderungsrisiko ist eines der bedeutendsten finanziellen Risiken beim Betreiben von Bankgeschäften. Hierzu zählt insbesondere das Risiko von Wertveränderungen aufgrund von Zinsänderungen im Zeitablauf. Die Laufzeit von Zinspositionen sowie ihre Refinanzierungsstruktur sind elementar bei der Steuerung von Zinsrisiken. Im kommerziellen Geschäft enthält die Modellierung von Zinsrisiken Annahmen zu vorzeitigen Rückzahlungen und Verhalten von Anlegern bei unbefristeten Einlagen. Das Risiko einer flacheren oder steileren Zinskurve wird ebenfalls abgedeckt. Weiterhin können Zinsänderungsrisiken entstehen, wenn Positionen durch Absicherungsgeschäfte mit einer anderen Art der Preisstellung als das Grundgeschäft geschlossen werden (Basisrisiken). Zinsänderungsrisiken betreffen das Anlagebuch und das Handelsbuch der Commerzbank. Aus der gemeinsamen Position beider Bücher ergibt sich das gesamte Zinsänderungsrisiko der Commerzbank.

Strategie und Organisation

Das Zinsänderungsrisiko im Anlagebuch der Commerzbank-Gruppe resultiert in erster Linie aus dem kommerziellen Geschäft. Hier entstehen Zinsrisiken, wenn Zinspositionen aus dem Kundengeschäft nicht oder nur teilweise abgesichert werden. Ferner resultieren Zinsrisiken aus den Anlagemodellen in Verantwortung des zentralen ALCO (Asset Liability Committee), die insbesondere die Anlage und/oder Refinanzierung von Produkten ohne vertragliche Zinsbindung umfassen, zum Beispiel bei Eigenkapital, Spar- und Sichteinlagen.

In der Commerzbank-Gruppe liegt das Zinsänderungsrisiko des Anlagebuchs im Rahmen der Geschäftsstrategie in der Verantwortung von Group Treasury. Neben den Positionen der zentralen Group Treasury werden auch die Treasury-Aktivitäten von Filialen und sämtlichen Tochtergesellschaften in die Betrachtung einbezogen.

Wesentliche Aufgaben der Treasury sind das Bilanzstruktur- und Liquiditätsrisikomanagement. Ziel ist die Erwirtschaftung einer positiven Zinsmarge aus Zinsertrag und Refinanzierungsaufwand. Hierbei entstehen Zinsrisiken, wenn Positionen nicht fristen- oder währungskongruent refinanziert sind.

Steuerung

Die Commerzbank steuert das Zinsänderungsrisiko aus dem Handels- und Anlagebuch übergreifend. Die Steuerung erfolgt strategisch durch Risikopolicies und operativ durch entsprechende Limitsysteme. Die Risiken werden im zentralen Risikomanagement zusammengeführt. Ergänzt wird das zentrale Risikomanagement durch eine Risikomanagementeinheit für Treasury innerhalb der Marktrisikofunktion.

Das Management der Zinsrisiken im Anlagebuch erfolgt im Rahmen der Geschäftsstrategie über fristen- und währungskongruente Refinanzierung und über den Einsatz von Zinsderivaten. Ein schnelles Reagieren auf Steuerungsimpulse ist zum Beispiel über Zinsswaps möglich, die über eine ausreichende Marktliquidität verfügen. Einige Produkte ohne feste Fälligkeiten, zum Beispiel Sicht- und Spareinlagen oder Eigenkapital, stehen der Bank dennoch langfristig zur Verfügung. Hier nutzt die Bank entsprechende Modelle zu Steuerung der Zinsrisiken und Verstetigung der Ergebnisentwicklung. Unsere Modelle unterliegen einem regelmäßigen Monitoring.

Quantitative Angaben zu Zinsänderungsrisiken im Anlagebuch

Die Messung des Zinsänderungsrisikos ist vollständig in die tägliche Risikomessung und -überwachung der Bank integriert. Analog zur Messung der Handelsbuchrisiken erfolgt auch im Anlagebuch die Risikoquantifizierung über den Value at Risk. Zusätzlich werden auf täglicher und monatlicher Basis Stresstests und Szenarioanalysen berechnet. Dabei wird auf die bereits zuvor beschriebenen Stresstestberechnungen zurückgegriffen. Die einheitliche Vorgehensweise soll umfassende Transparenz der Zinsrisiken sowohl im Handels- als auch im Anlagebuch gewährleisten.

Eine weitere Steuerungsgröße für Zinsrisiken im Anlagebuch sind Zinssensitivitäten. Diese geben an, wie sich die Zinserträge bei einer Änderung des Zinsniveaus um zum Beispiel einen Basispunkt (Bp.) verändern. Zinssensitivitäten werden ebenfalls auf täglicher und monatlicher Basis überwacht. Die Überwachung erfolgt

sowohl auf Portfolio- beziehungsweise Segmentebene als auch für die Commerzbank-Gruppe. Zur Steuerung werden Zinssensitivitäten sowohl auf Gruppenebene wie auch auf Segmentebene auf den unterschiedlichen Laufzeitbändern limitiert. Der Fokus liegt hier insbesondere auf Zinssensitivitäten in den langen Laufzeiten.

Aus regulatorischer Sicht wird monatlich der Einfluss von Zinsschocks auf den ökonomischen Wert des Anlagebuchs simuliert. Die anzuwendenden Zinsänderungen werden von der Aufsicht mit + 200 und – 200 Basispunkten vorgegeben. Zum Jahresende 2013 wurde im +200 Basispunkte-Szenario ein potenzieller Verlust von 1 488 Mio. Euro und im Szenario –200 Basispunkte ein potenzieller Gewinn von 514 Mio. Euro ermittelt. In diesen Zahlen sind die Positionen der Commerzbank AG sowie der wesentlichen Konzerngesellschaften enthalten.

Tabelle 48: Zinsänderungsrisiko im Anlagebuch nach Währungen

Mio. €	2013		2012	
	– 200 Bp. ¹	+200 Bp. ¹	– 200 Bp. ¹	+200 Bp. ¹
EUR	390	– 1 360	– 667	– 1 129
USD	– 61	– 12	662	– 573
GBP	227	– 97	296	– 165
JPY	– 11	– 3	– 18	17
CHF	– 11	– 27	– 112	191
Sonstige	– 20	11	– 44	38
Gesamt	514	– 1 488	118	– 1 621

¹ Zinsschock.

Die potenziellen Gewinne beziehungsweise Verluste sind überwiegend durch Bewegungen der Euro-Zinskurve verursacht. In geringerem Umfang sind Änderungen der britischen- sowie Schweizer Zinskurven von Bedeutung. Der definierte Grenzwert für einen potenziellen Rückgang des haftenden Eigenkapitals (20 % für sogenannte Ausreißerbanken) wurde deutlich unterschritten. Bei der Beurteilung der Simulationsergebnisse ist zu berücksichtigen, dass die Commerzbank ihre Zinsänderungsrisiken auf Basis der Gesamtbankposition (inklusive Handelsbuch) steuert.

Liquiditätsrisiken

Unter Liquiditätsrisiko verstehen wir im engeren Sinne das Risiko, dass die Commerzbank ihren tagesaktuellen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen kann. Im weiteren Sinne beschreibt das Liquiditätsrisiko das Risiko, dass zukünftige Zahlungen nicht termingerecht, nicht in vollem Umfang, nicht in der richtigen Währung oder nicht zu marktüblichen Konditionen finanziert werden können.

Risikomanagement

Strategie und Organisation

Den globalen Rahmen für das Liquiditätsrisikomanagement bildet die aus der Geschäfts- und Risikostrategie der Bank abgeleitete und vom Vorstand beschlossene Liquiditätsrisikostrategie. Diese definiert die Richtlinien für das Liquiditätsrisikomanagement inklusive der Risikotoleranz und berücksichtigt zudem die zunehmenden regulatorischen Anforderungen bezüglich des Liquiditätsrisikomanagements. Da die jederzeitige Zahlungsfähigkeit eine existenzielle Voraussetzung darstellt, zielt das Liquiditätsmanagement auf eine Kombination von Liquiditätsvorsorge und Risikolimitierung. Auf den Vorgaben der Liquiditätsrisikostrategie setzen die Liquidity Risk Policy, die Model Validation Policy, die Model Change Policy und die Limit Policy auf. Diese vier genannten Dokumente werden zukünftig in dem durch den Vorstand Anfang 2014 verabschiedeten Recovery Plan der Bank integriert.

Der Bereich Group Treasury ist für das Liquiditätsmanagement innerhalb der Gruppe verantwortlich. Group Treasury ist an allen wesentlichen Standorten der Gruppe im In- und Ausland vertreten und verfügt über Berichtslinien in alle Tochtergesellschaften. Die Überwachung der unterjährigen Liquiditätsrisiken erfolgt auf Basis eines bankinternen Liquiditätsrisikomodells durch die unabhängige Risikofunktion. Wesentliche Entscheidungen zur Liquiditätsrisikosteuerung und -überwachung trifft das zentrale Asset Liability Committee ALCO mit anschließender Bestätigung durch den Gesamtvorstand. Dies umfasst unter anderem die Festlegung von Liquiditätsrisikolimiten und die Definition der Liquiditätsreserve. Auf operativer Ebene gibt es weitere Subkomitees. Hier werden Liquiditätsrisikofragen auf lokaler Ebene sowie methodische Fragen von untergeordneter Bedeutung für den Konzern behandelt.

Im Rahmen der Notfallplanung kann das zentrale ALCO verschiedene Maßnahmen zur Liquiditätsabsicherung beschließen. Die Notfallplanung beruht auf einem integrierten Prozess, der sich aus dem Liquidity Risk Contingency Plan (Notfallplan) und den

ergänzenden Liquidity Contingency Measures (Maßnahmenplan) der Treasury zusammensetzt. Dies erlaubt eine eindeutige Zuordnung der Verantwortung für den Prozessablauf im Notfall und konkretisiert die gegebenenfalls einzuleitenden Maßnahmen hinreichend.

Risikosteuerung

Im Rahmen des operativen Liquiditätsmanagements steuert Group Treasury die täglichen Zahlungen und den Zugang zu Zentralbanken und plant die erwarteten Zahlungsströme. Darüber hinaus befasst sich das Liquiditätsmanagement mit dem Zugang zu unbesicherten und besicherten Refinanzierungsquellen am Geld- und Kapitalmarkt und mit dem Management des Liquiditätsportfolios. Der Bereich Group Risk Management ist für das strategische Liquiditätsmanagement zuständig. Dies beinhaltet die Aufstellung und Auswertung von Fälligkeitsprofilen liquiditätsrelevanter Aktiva und Passiva. Es umfasst auch die Modellierung von dauerhaft verfügbaren Anteilen der Kundeneinlagen, den sogenannten Bodensätzen. Die daraus abgeleitete Emissionsstrategie der Gruppe wird im Bereich Group Treasury operationalisiert. Group Finance ist für die Ermittlung und Allokation der Liquiditätskosten verantwortlich, die dann in die Steuerung der Geschäftsaktivitäten der Bank mit einfließen.

Die Bank gewährleistet durch ein umfassendes Limitkonzept, dass ein sich abzeichnender Liquiditätsengpass möglichst frühzeitig erkannt wird und entsprechende Maßnahmen zu dessen Beseitigung rechtzeitig ergriffen werden können. Hierbei werden die Liquiditätsrisikolimiten des Konzerns aus der Risikotoleranz abgeleitet, die in der Liquiditätsrisikostrategie definiert wurde. Diese Konzernlimiten werden dann auf die einzelnen Konzerneinheiten heruntergebrochen, sowohl für die einzelnen Währungen als auch über alle Währungen hinweg. Neben den Liquiditätslimiten für den Zeithorizont bis zu einem Jahr hat die Bank einen Zielkorridor für die strukturellen längerfristigen Liquiditätsrisiken definiert.

Im Geschäftsjahr 2013 wurde bei der Erstellung des Recovery Plans die Risikosteuerung auch auf der Liquiditätsseite um sogenannte Frühwarnindikatoren erweitert. Diese Frühwarnindikatoren erlauben es der Bank, rechtzeitig geeignete Maßnahmen einzuleiten, um die finanzielle Solidität nachhaltig sicherzustellen.

Die Bank beschäftigt sich eingehend mit den zentralen Fragestellungen aus Basel 3, der Liquiditätskostenverrechnung und der Steuerung der Liquiditätsrisiken im Rahmen des internen Liquiditätsrisikomodells. In einem strategischen Projekt verfolgen wir konsequent die Weiterentwicklung des Steuerungsinstrumentariums. In diesem Zusammenhang werden vorhandene Analysemöglichkeiten im Liquiditätsrisikoberichtswesen fortlaufend erweitert.

Liquiditätsrisikomodelle

Die Sicherstellung der Zahlungsfähigkeit der Commerzbank wird – in Analogie zu den zukünftigen Basel-3-Kennziffern – auf Basis von zwei ineinandergreifenden Konzepten quantifiziert und überwacht:

- Zeitraum bis zu einem Jahr: Available-Net-Liquidity (ANL)-Konzept.
- Zeitraum größer als ein Jahr: Stable-Funding-Konzept.

Available-Net-Liquidity-Konzept

Unser bankinternes Liquiditätsrisikomodelle ermittelt, bezogen auf einen Stichtag die verfügbare Nettoliquidität (ANL – Available Net Liquidity) für die nächsten zwölf Monate auf Basis verschiedener Szenarien. Dies ist die Grundlage der Liquiditätssteuerung und der Berichterstattung an den Vorstand. Die verfügbare Nettoliquidität der Commerzbank setzt sich für die verschiedenen Stressszenarien aus drei Bestandteilen zusammen: deterministische, das heißt vertraglich vereinbarte Zahlungsströme, statistisch erwartete ökonomische Cashflows für das jeweilige Szenario und die im jeweiligen Szenario liquidierbaren Vermögenswerte.

Das der Modellierung zugrunde liegende steuerungsrelevante Stressszenario berücksichtigt sowohl die Auswirkungen eines institutsspezifischen Stressfalls als auch einer marktweiten Krise. Dies unterstellt unter anderem Liquiditätsabflüsse aus dem Abzug von Einlagen und Ziehungen von Kreditlinien sowie die stark eingeschränkte Liquidierbarkeit von Vermögenswerten aufgrund einer Marktkrise.

Risikokonzentrationen können, insbesondere im Fall einer Stresssituation, zu erhöhten Liquiditätsabflüssen und damit zu einem erhöhten Liquiditätsrisiko führen. Sie können zum Beispiel hinsichtlich Laufzeiten, großen Einzelgläubigern oder Währungen auftreten. Durch eine kontinuierliche Überwachung und Berichterstattung werden Konzentrationsrisiken in der Refinanzierung zeitnah erkannt.

Die steuerungsrelevanten Stressszenarien des ANL-Modells werden täglich berechnet und an das Management berichtet. Die ihnen zugrunde liegenden Annahmen und gesetzten Limite werden regelmäßig überprüft und gegebenenfalls den veränderten Marktgegebenheiten angepasst. Die beschriebenen Stressszenarien bilden darüber hinaus die Grundlage für die detaillierte, oben genannte Notfallplanung.

Im täglichen Liquiditätsrisikoreport werden zudem der Liquiditätsüberschuss, seine Zusammensetzung, die freie Verfügbarkeit (Encumbrance) der liquiden Aktiva sowie deren Höhe ausgewiesen. Bei den regelmäßigen Analysen (Wochen- und Monatsreports) gilt das besondere Augenmerk der Qualität der verfügbaren Aktiva und einer angemessenen Diversifikation.

Um die Zahlungsfähigkeit in jeder Währung sicher zu stellen, umfasst das Limitsystem des internen Liquiditätsrisikomodelles auch währungsspezifische Limite. Aufgrund der zeitnahen und regelmäßigen Information des Vorstands sowie der Einbeziehung

des ALCO können mögliche Liquiditätslücken frühzeitig erkannt und durch gezielte Maßnahmen abgewehrt werden. Die ermittelten Liquiditätsüberhänge in den steuerungsrelevanten internen Stress-Szenarien sowie im Survival-Period-Szenario gemäß MaRisk bewegten sich für das gesamte Geschäftsjahr 2013 stets innerhalb der vom Vorstand festgelegten Limite. Die Zahlungsfähigkeit der Commerzbank AG war nicht nur gemäß der externen regulatorischen Liquiditätsverordnung (Kennzahl per 31. Dezember 2013: 1,31), sondern auch im Sinne der internen Limitvorgaben jederzeit gewährleistet.

Stable Funding

In dem durch Group Finance verantworteten Stable-Funding-Konzept werden der strukturelle Liquiditätsbedarf für das Kern-Aktivgeschäft der Bank sowie die nicht innerhalb eines Jahres liquidierbaren Aktiva ermittelt und den langfristig für die Bank verfügbaren Passivmitteln (inklusive stabiler Bodensätze aus Kundeneinlagen) gegenübergestellt. Ziel ist es, die nicht liquiden Aktiva sowie das Kerngeschäft der Bank hinsichtlich Volumen und Laufzeit weitestgehend durch langfristig verfügbare Passivmittel zu finanzieren.

Die kurz- und mittelfristige Refinanzierung der Commerzbank-Gruppe stützt sich auf eine angemessen breite Diversifikation hinsichtlich Anlegergruppen, Regionen und Produkten. Das Liquiditätsmanagement führt regelmäßig Strukturanalysen der diversen Refinanzierungsquellen der Passiva durch, um auf dieser Basis das Refinanzierungsprofil aktiv zu steuern.

Die langfristige Refinanzierung wird im Wesentlichen durch strukturierte und nicht strukturierte Kapitalmarktprodukte auf besicherter oder unbesicherter Basis sowie durch Kundeneinlagen sichergestellt.

Das Ergebnis der Gegenüberstellung bildet die Grundlage für unsere Emissionsplanung am Kapitalmarkt.

Stresstests

Die Commerzbank führt fortwährend Stresstests durch. Die Parametrisierung der Stress-Szenarios leitet sich aus der Risikotoleranz ab, die im Einklang mit der Gesamtstrategie festgelegt und im Bedarfsfall aktualisiert wird. Wir unterscheiden zwischen bankspezifischen, allgemeinen Stress-Szenarios sowie Szenariokombinationen, die alle relevanten Prognosezeiträume abbilden. Ziel ist es, potenzielle Liquiditätsengpässe auch unter schwierigen Marktparametern zu verhindern.

Im Rahmen des sogenannten Survival-Period-Szenarios gemäß MaRisk wird ein akutes Zusammenbrechen insbesondere des Interbanken- und Kapitalmarktes über mehrere Tage hinweg simuliert, an das sich eine weitere Stressphase bis zu einem Monat mit moderater Erholung am kurzfristigen Geldmarkt anschließt.

Ergänzt werden diese steuerungsrelevanten Stress-Szenarios durch zusätzliche reverse und adverse Szenarioanalysen, die auch über die definierte Risikotoleranz hinausgehen. Bei reversen

Stresstests wird untersucht, welche Ereignisse das Institut in seiner Überlebensfähigkeit gefährden könnten. Hierbei steht die „kritische Reflexion der Ergebnisse“ im Vordergrund. Ein adverses Szenario bildet eine schwerwiegende Verschlechterung einzelner Parameter ab, die aber nicht zwangsläufig zu einer Gefährdung der Überlebensfähigkeit der Bank führen muss.

Zur Deckung des Liquiditätsbedarfs im Stressszenario stehen zentralbankfähige Wertpapiere zur Verfügung, die als Balance Sheet Liquidity in die Berechnung der verfügbaren Nettoliquidität (ANL) einfließen. Zur besonderen Absicherung von plötzlichen, unerwarteten Zahlungsverpflichtungen hält die Treasury ein Portfolio an frei verfügbaren hochliquiden und zentralbankfähigen Wertpapieren, die bei der Zentralbank hinterlegt sind.

Operationelle Risiken

Das operationelle Risiko (OpRisk) ist in Anlehnung an die Solvabilitätsverordnung definiert als die Gefahr von Verlusten, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren und Systemen, Menschen oder infolge externer Ereignisse eintreten. Diese Definition beinhaltet Rechtsrisiken; Reputations- und strategische Risiken sind in dieser Definition nicht enthalten.

Risikomanagement

Strategie und Organisation

In der Commerzbank sind die Themenstellungen OpRisk und Governance des Internen Kontrollsystems (IKS) aufbauorganisatorisch und methodisch eng miteinander verbunden. Diese Verzahnung erfolgt vor dem Hintergrund, dass in zahlreichen OpRisk-Fällen die Ursachen im Zusammenhang mit dem Versagen der Kontrollmechanismen stehen. Damit trägt ein funktionsfähiges IKS dazu bei, Verluste aus operationellen Risiken zu reduzieren beziehungsweise zu vermeiden. Umgekehrt bieten die Systematiken für operationelle Risiken die Möglichkeit, das IKS konsistent zum Management operationeller Risiken auszurichten. Die Stärkung des IKS-Kontrollgefüges ist eine wesentliche Säule zur proaktiven Reduzierung/Verhinderung operationeller Risiken.

Das Group OpRisk Committee der Commerzbank tagt vierteljährlich unter Vorsitz des Chief Risk Officers (CRO) und befasst sich mit der Steuerung der operationellen Risiken im Konzern. Zudem fungiert es als Eskalations- und Entscheidungsgremium für bedeutende bereichsübergreifende OpRisk-Themen. Die Segment OpRisk Committees befassen sich mit der Steuerung der operationellen Risiken in den jeweiligen Einheiten. Sie analysieren strukturiert alle OpRisk-Themen, die die Einheit betreffen, zum Beispiel Verlustereignisse, und definieren abzuleitende Maßnahmen beziehungsweise Handlungsempfehlungen.

Die OpRisk-Strategie der Commerzbank wird jährlich vom Gesamtvorstand, nach Diskussion und Votierung im Group OpRisk Committee, verabschiedet. Sie beschreibt das Risikoprofil, die Eckpunkte der angestrebten Risikokultur (inklusive Risikolimit), den Steuerungsrahmen und Maßnahmen der Commerzbank im Hinblick auf operationelle Risiken.

Mit der Umsetzung der OpRisk-Strategie sollen hohe OpRisk-Schadensfälle (vor ihrem Eintreten) durch proaktive Maßnahmen vermieden und damit die Bank vor bedeutenden negativen Auswirkungen geschützt werden. Darüber hinaus werden potenzielle Problembereiche in der Ablauforganisation identifiziert und Ansatzpunkte zur Optimierung aufgezeigt.

Organisatorisch basiert die OpRisk-Steuerung auf drei hintereinander geschalteten Ebenen (Three Lines of Defence), deren zielgerichtetes Zusammenspiel zur Erreichung der vorgegebenen strategischen Ziele maßgeblich ist.

Die Segmente sowie die Management-/Serviceeinheiten stellen die „First Line of Defence“ dar. Sie übernehmen die direkte Verantwortung für die Identifizierung und das Management der operationellen Risiken in ihren Verantwortungsbereichen und sorgen für eine effektive und zeitnahe Risikosteuerung.

Der Bereich OpRisk & IKS stellt den Einheiten der Bank in seiner Funktion als „Second Line of Defence“ einheitliche und verbindliche Methoden und Systeme zur Identifikation, Bewertung und Überwachung der operationellen Risiken zur Verfügung. Diese werden von den Einheiten der Bank konzernweit angewendet, durch Instrumente und Regelwerke der weiteren Überwachungsfunktionen ergänzt und zwecks Mitigierung der operationellen Risiken eingesetzt.

Die „Third Line of Defence“ bilden interne und externe Kontrollinstanzen, wie zum Beispiel die interne Revision. Ihre Aufgabe ist die unabhängige Überprüfung der OpRisk- und IKS-Methodik und deren Umsetzung in der Commerzbank.

Risikosteuerung

Die Commerzbank steuert das operationelle Risiko aktiv auf Basis eines konzernweit konsistenten Rahmenwerks mit dem Ziel, OpRisk-Profil und Risikokonzentrationen systematisch zu identifizieren und Maßnahmen zur Risikomitigierung zu definieren, zu priorisieren und umzusetzen. Die Steuerung erfolgt antizipativ durch die Segmente und Querschniteinheiten auf Basis unserer übergreifenden Risikostrategie für operationelle Risiken.

Die OpRisk-Steuerung unterscheidet sich dabei systematisch vom Ansatz bei Kredit- oder Marktrisiken. Sie erfolgt weder kunden- noch positions- oder portfolioorientiert, sondern gesamthaft für alle Geschäftsprozesse.

Im Rahmen der OpRisk-Steuerung findet eine jährliche Bewertung des IKS der Bank und der Risk Scenario Assessments statt. Daneben werden OpRisk-Schadensfälle kontinuierlich analysiert und anlassbezogen einem IKS-Backtesting unterzogen. Bei Schadensfällen ≥ 1 Mio. Euro werden Lessons-Learned-Aktivitäten

aufgenommen. Außerdem findet eine systematische Auswertung externer OpRisk-Ereignisse von Wettbewerbern statt.

Die Steuerung der OpRisk-Kennzahlen auf Konzernebene erfolgt über die Kenngrößen ökonomisches Kapital (ErC) und regulatorisches Kapital (RWA).

Ein strukturiertes, zentrales und dezentrales Berichtswesen stellt sicher, dass das Management der Bank und der Segmente, die Mitglieder der OpRisk Committees sowie die Aufsichtsorgane regelmäßig, zeitnah und umfassend über operationelle Risiken unterrichtet werden. OpRisk-Berichte werden sowohl monats- als auch quartalsbezogen erstellt und sind Teil der Risikoberichterstattung an den Gesamtvorstand und den Risikoausschuss des Aufsichtsrats. Sie beinhalten eine Darstellung der aktuellen Risikoeinschätzung der Segmente, deren wesentliche Verlustereignisse, aktuelle Risikoanalysen, die Entwicklung des Kapitalbedarfs sowie den Status eingeleiteter Maßnahmen.

OpRisk-Modell

Die Commerzbank misst das regulatorische und ökonomische Kapital für operationelle Risiken mittels des Advanced Measurement Approaches (AMA). Die Grundlage bilden quantitative und qualitative Methoden. Der auf Basis quantitativer Methoden ermittelte Anrechnungsbetrag wird durch qualitative Komponenten ergänzt. Damit werden die Vorgaben der SolvV umgesetzt. Der AMA ist gruppenweit in Anwendung. Für nicht in den AMA eingebundene Tochtergesellschaften wird das Kapital mittels Basisindikatoransatz (BIA) oder als Fremd-AMA ermittelt.

Quantitative Komponenten

Zu den quantitativen Komponenten des AMA-Modells zählen die internen und externen OpRisk-Verlustdaten und die mathematisch-stochastische Modellierung.

Die regulatorisch konforme gruppenweite Sammlung interner OpRisk-Verlustdaten erfolgt ab einem Grenzwert von 5 000 Euro mittels einer gruppenweit verfügbaren Verlustdatenbank. Da die intern ermittelte Verlustdatenhistorie extreme OpRisk-Ereignisse unter Umständen nicht adäquat abbilden kann, müssen im AMA-Modell zusätzlich externe OpRisk-Ereignisse berücksichtigt werden. Wir verwenden hierbei relevante externe Daten der Operational Riskdata eXchange Association, Zürich (ORX), einem Datenkonsortium internationaler Banken. Für die stochastische Modellierung werden die Daten nach Kombinationen von Business Lines, Ereignistypen und Regionen gruppiert. Die Schadensfrequenzen werden auf Basis der internen Schadensdaten, die Schadenshöhenverteilung auf Basis der internen und externen Verlustdaten modelliert.

Die Modellierung von Versicherungen und alternativen OpRisk-Risikotransfers wird derzeit nicht durchgeführt.

Qualitative Komponenten

Die qualitativen Methoden („Risk Scenario Assessment“ und „Business Environment and Control System“) ergänzen die Informationen aus den quantitativen Modellkomponenten und zielen ab auf die Etablierung einer konzernweit einheitlichen qualitativen Beurteilung der Prozesse.

Das Risk Scenario Assessment stellt eine ex-ante Risikobetrachtung operationeller Risiken dar. Die auf Expertenmeinungen basierenden Risikoszenarien werden, angelehnt an die Anforderungen der MaRisk, im Hinblick auf außergewöhnliche, aber plausibel mögliche Risikoereignisse mit existenzgefährdenden oder stark ergebnisbeeinträchtigenden Auswirkungen formuliert und in der Modellierung berücksichtigt.

Das „Business Environment and Control System“ (BEC) liefert Steuerungsanreize zur Reduzierung der operationellen Risiken und zur Verbesserung des Risikomanagements. Dabei werden Geschäftsumfeld- und interne Kontrollfaktoren in Form von Kapitalauf- beziehungsweise Abschlägen auf das regulatorische und ökonomische OpRisk-Kapital im OpRisk-Modell abgebildet. Das BEC berücksichtigt die folgenden qualitativen OpRisk-Elemente:

- Bewertung des Internen Kontrollsystems (IKS): Im Rahmen der jährlichen IKS-Erhebung wird das unternehmensweite IKS-Kontrollgefüge hinsichtlich der Funktionsfähigkeit bewertet.
- Abbildung der Personal- und IT-Risiken: Der durch den Konzernbereich Group Human Resources erstellte Personalrisikoreport stellt Risikoinformationen anhand festgelegter Kriterien dar. Er berücksichtigt dabei die aktuellen personalwirtschaftlichen Handlungsfelder. Darüber hinaus werden Risikoinformationen zur Informationstechnologie mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens erhoben.
- Key Risk Indicators (KRI): Die Verwendung von KRIs dient der vorausschauenden Steuerung operationeller Risiken auf Basis von Frühwarnsignalen.
- Bewertung OpRisk-Management: Der Bereich OpRisk & IKS bewertet das aktive OpRisk-Management aller Einheiten auf Basis eines einheitlichen Kriterienkataloges. Zusätzlich werden Informationen zur Abarbeitung der Revisionsfeststellungen in das BEC einbezogen.
- Top Level Adjustments (TLA): TLA werden nur in begründeten Ausnahmefällen angewendet, um einen Risikopuffer für außerordentliche Veränderungen im OpRisk-Umfeld zu bilden und diesen kurzfristig in die OpRisk-Kapitalermittlung einzubeziehen. Derzeit wird kein Top Level Adjustment angewendet.

Sonstige Risiken

Über die in der Solvabilitätsverordnung explizit behandelten Risikoarten hinaus werden zusätzliche Risikoarten systematisch innerhalb der Commerzbank-Gruppe aktiv gesteuert. Details zu den sonstigen Risiken sind im Geschäftsbericht 2013 zu finden.

Anhang

Überblick Risiko-Berichterstattung

Die Struktur der Risiko-Berichterstattung zum 31. Dezember 2013 in Geschäftsbericht und Offenlegungsbericht ist aus der folgenden Tabelle ersichtlich:

Tabelle 49: Überblick Risiko-Berichterstattung

Thema	Detail	Offenlegungsbericht	Geschäftsbericht
Eigenmittel	Eigenmittelstruktur	S. 5–7	S. 251–253
	Eigenmittelinstrumente	S. 8–10	S. 218–222
	Eigenmittelanforderungen	S. 11–13	S. 251–253
Risikoorientierte Gesamtbanksteuerung	Organisation des Risikomanagements	S. 14	S. 100–101
	Risikostrategie und Risikosteuerung	S. 14–15	S. 101–102
	Risikokennziffern		S. 102
	Risikotragfähigkeit und Stresstesting	S. 15–16	S. 103–104
	Regulatorisches Umfeld		S. 104–105
	Strategie und Organisation	S. 17–18	S. 106–107
Adressenausfallrisiken	Risikosteuerung	S. 18	S. 107–110
	Kreditrisikomodell	S. 18–19	
	Ratingarchitektur	S. 19–21	S. 109
	Quantitative Angaben zu Adressenausfallrisiken	S. 24–37	S. 110–121
	Segmentanalyse		S. 113–119
	Analyse nach Bewertungsansatz (IRBA/KSA)	S. 24–35	
	Adressenausfallrisiken aus derivativen Positionen	S. 35–37	
	Risikovorsorge für Adressenausfallrisiken	S. 37–41	S. 111–119
	Beteiligungen im Anlagebuch	S. 41–43	S. 196–199
	Verbriefungen	S. 44–53	S. 120–121
	Marktrisiken	Strategie und Organisation	S. 54
Risikosteuerung		S. 54–55	S. 122–123
Marktrisikomodell		S. 55–57	
Quantitative Angaben zu Marktrisiken		S. 57–58	S. 123–125
Marktliquiditätsrisiko		S. 58	S. 125
Zinsänderungsrisiko im Anlagebuch		S. 58–59	S. 124–125
Strategie und Organisation		S. 60	S. 126
Liquiditätsrisiken	Risikosteuerung	S. 60	S. 126
	Quantifizierung und Stresstesting		S. 126–127
	Liquiditätsrisikomodell	S. 61–62	
	Strategie und Organisation	S. 62	S. 128
Operationelle Risiken	Risikosteuerung	S. 62–63	S. 128–129
	OpRisk-Modell	S. 63	
	Personalrisiken		S. 130
Sonstiges	Geschäftsstrategische Risiken		S. 130
	Reputationsrisiken		S. 130
	Compliancerisiken		S. 131
	Rechtliche Risiken		S. 131
	Vergütung		S. 29–39

Konsolidierungsmatrix und wesentliche Gesellschaften

Während im Geschäftsbericht des Commerzbank-Konzerns der handelsrechtliche Konsolidierungskreis nach IFRS zugrunde gelegt ist, beziehen sich die Angaben innerhalb des Offenlegungsberichts grundsätzlich auf die aufsichtsrechtlich konsolidierten Einheiten.

Tochterunternehmen beziehungsweise beherrschte Unternehmen gemäß IFRS, die nicht der Finanzbranche angehören, sind nicht Teil des aufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreises. Sie werden aber im Konzernabschluss nach IFRS konsolidiert.

Die in Tabelle 50 abgebildete Konsolidierungsmatrix visualisiert die aufsichtsrechtliche Konsolidierungsart der einzelnen Unternehmen in der Commerzbank-Gruppe. Dabei werden die in die Offenlegung einbezogenen Gruppeneinheiten (wesentliche Einheiten) im oberen Teil der Tabelle einzeln dargestellt.

Im unteren Abschnitt der nachstehenden Konsolidierungsmatrix sind die unwesentlichen Gesellschaften berücksichtigt, die gemäß der Wesentlichkeitsdefinition eine eher untergeordnete wirtschaftliche Bedeutung haben.

Die in der Tabelle angegebene Klassifizierung der Unternehmen erfolgt gemäß § 1 KWG und wird um Versicherungsunternehmen und Kapitalanlagegesellschaften ergänzt. Die Beteiligungen der Commerzbank-Gruppe, die nicht der aufsichtsrechtlichen Konsolidierung unterliegen, werden nicht ausgewiesen.

Die Klassifizierung Kreditinstitute beinhaltet Universalbanken und Spezialkreditinstitute. In den Finanzunternehmen sind Beteiligungsunternehmen, Holdinggesellschaften und sonstige Finanzunternehmen enthalten.

Bei den Zweckgesellschaften, die nach IFRS 10 von der Commerzbank AG beherrscht werden, handelt es sich im Wesentlichen um Verbriefungszweckgesellschaften und handelsrechtlich konsolidierte Spezialfonds. 144 Zweckgesellschaften werden zum Stichtag handelsrechtlich konsolidiert; eine aufsichtsrechtliche Konsolidierungspflicht besteht zum aktuellen Zeitpunkt nicht.

Die wesentlichen Gesellschaften der Commerzbank-Gruppe werden in der Konsolidierungsmatrix namentlich in der Spalte Gesellschaft aufgeführt. Die Anzahl der aufsichtsrechtlich relevanten Töchter und Beteiligungen einer wesentlichen Gesellschaft werden, getrennt nach Segmenten, in der Spalte Konsolidierung nach Art der Konsolidierung ausgewiesen. Bei der dargestellten aufsichtsrechtlichen Konsolidierung sind zwei Arten

zu unterscheiden: voll und quotale. Eine Vollkonsolidierung wird bei Tochterunternehmen angewendet, während eine quotale Konsolidierung grundsätzlich bei qualifizierten Minderheitsbeteiligungen angewendet wird.

Zur Vermeidung des Beteiligungsabzuges nach § 10 Abs. 6 KWG können Beteiligungen an Instituten und Finanzunternehmen auch freiwillig quotale konsolidiert werden.

Bei den wesentlichen Gesellschaften handelt es sich neben der Commerzbank AG um folgende Einheiten:

- Die mBank S.A. entstand im Jahr 2013 durch den Zusammenschluss der BRE Bank, der mBank und der MultiBank und wurde damit zu einer modernen Bank im Bereich des Direct Bankings. Diese bietet Kunden Leistungen im Bereich des Retail-, Corporate- und Investmentbankings in Polen, sowie Retail-Banking in der Tschechischen Republik und in der Slowakei an. Mit einem Marktanteil von rund 8 % war die mBank Ende 2013 die viertgrößte Bank Polens. Zur mBank-Gruppe gehört unter anderem die mBank Hipoteczny S.A. (die führende Hypothekenbank in Polen).
- Die comdirect bank AG, ein Unternehmen der comdirect Gruppe, ist Marktführer im Online-Wertpapiergeschäft in Deutschland. Die comdirect bank AG ist eine Vollbank und bietet ihren Kunden Brokerage, Banking und Beratung an.
- Die Commerz Real AG ist Anbieter von Leasing- und Investitionslösungen und verwaltet ein Vermögen von 34 Mrd. Euro.
- Die Erste Europäische Pfandbrief- und Kommunalkreditbank AG in Luxemburg (EPPK) ist eine Spezialbank für Staatsfinanzierung.
- Die Hypothekenbank Frankfurt AG ist eine Spezialbank für Immobilien- und Staatsfinanzierung.

Bei risikogewichteten Beteiligungen, die in Tabelle 51 dargestellt sind, handelt es sich um Beteiligungen, die handelsrechtlich konsolidiert werden, aufsichtsrechtlich jedoch nicht im Konsolidierungskreis ausgewiesen sind. Sie werden der SolvV-Forderungsklasse Beteiligungen zugeordnet und wie andere Beteiligungspositionen dieser Forderungsklasse behandelt.

Informationen zur Konzernkonsolidierung der Commerzbank AG sind im Anhang des Geschäftsberichts (Onlineversion) in Note 104: Anteilsbesitz zu finden.

Tabelle 50: Konsolidierungsmatrix

Gesellschaft	Klassifizierung gemäß KWG	Anzahl	Konsolidierung
Wesentliche Gesellschaften			
Commerzbank AG	Anbieter von Nebendienstleistungen	14	voll
	Finanzdienstleistungsinstitute	3	voll
		32	Abzug
	Finanzunternehmen	1	quotal
		50	voll
	Kapitalanlagegesellschaften	1	voll
		7	Abzug
	Kreditinstitute	2	quotal
		5	voll
	Zweckgesellschaften	143	–
comdirect bank AG	Kreditinstitute	2	voll
Commerz Real AG	Finanzdienstleistungsinstitute	2	Abzug
		5	voll
	Finanzunternehmen	176	Abzug
		26	voll
Erste Europäische Pfandbrief- und Kommunalkreditbank AG	Kapitalanlagegesellschaften	2	voll
	Kreditinstitute	1	voll
Hypothekbank Frankfurt AG	Anbieter von Nebendienstleistungen	3	voll
	Finanzunternehmen	11	Abzug
		7	voll
	Kreditinstitute	2	voll
	Zweckgesellschaften	1	–
mBank S.A.	Anbieter von Nebendienstleistungen	1	voll
	Finanzdienstleistungsinstitute	1	Abzug
		3	voll
	Finanzunternehmen	7	Abzug
		3	voll
	Kreditinstitute	2	voll
	Versicherungsunternehmen	1	Abzug
Unwesentliche Gesellschaften			
	Anbieter von Nebendienstleistungen	14	voll
	Finanzdienstleistungsinstitute	1	voll
	Finanzunternehmen	12	Abzug
		31	voll
	Kapitalanlagegesellschaften	2	voll

Tabelle 51: Handelsrechtlich konsolidierte Beteiligungen

Klassifizierung gemäß KWG	Anzahl	Konsolidierung nach IFRS
Anbieter von Nebendienstleistungen	12	voll
Finanzunternehmen	1	at Equity
	1	voll
Kapitalanlagegesellschaften	1	at Equity
Sonstige Unternehmen	8	at Equity
	79	voll

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Eigenkapitalstruktur	6	Tabelle 28: Erwartete und eingetretene Verluste 2013	41
Tabelle 2: Überleitungsrechnung vom ausgewiesenen Kapital zum regulatorisch ausgewiesenen Kapital	7	Tabelle 29: Erwartete und realisierte Verluste seit 2012	41
Tabelle 3: Wesentliche nachrangige Schuldinstrumente	9	Tabelle 30: Wertansätze für Beteiligungsinstrumente	43
Tabelle 4: Eigenkapitalveränderungsrechnung	10	Tabelle 31: Realisierte und unrealisierte Gewinne/Verluste aus Beteiligungsinstrumenten	43
Tabelle 5: Kapitalquoten wesentlicher Einheiten	11	Tabelle 32: Verbriefungstransaktionen mit regulatorischer Kapitalentlastung	44
Tabelle 6: Eigenmittelanforderungen und Risikoaktiva nach Risikoart	12	Tabelle 33: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Anlagebuch nach Art der Verbriefungsposition	49
Tabelle 7: Entwicklung der Risikoaktiva im Jahresverlauf	13	Tabelle 34: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Anlagebuch nach Forderungsart	49
Tabelle 8: Risikotragfähigkeit im Konzern	16	Tabelle 35: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Anlagebuch nach Risikogewichtsbändern	50
Tabelle 9: IRBA-Ratingverfahren	19	Tabelle 36: Zurückbehaltene oder gekaufte Wiederverbriefungspositionen im Anlagebuch nach Risikogewichtsbändern	51
Tabelle 10: Validierung der IRBA-Ratingverfahren	23	Tabelle 37: Ausstehende verbrieftete Forderungen	51
Tabelle 11: Validierungs-Ergebnisse	23	Tabelle 38: Notleidende und in Verzug befindliche verbrieftete Forderungen	52
Tabelle 12: IRBA-Positionswerte (EaD) nach Ratingklassenbändern – bilanziell und außerbilanziell	26	Tabelle 39: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Handelsbuch nach Art der Verbriefungsposition	52
Tabelle 13: IRBA-Positionswerte (EaD) außerbilanzieller Geschäfte nach Ratingklassenbändern – nicht in Anspruch genommene Kreditzusagen	27	Tabelle 40: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Handelsbuch nach Forderungsart	52
Tabelle 14: IRBA-Positionswerte (EaD) außerbilanzieller Geschäfte nach Ratingklassenbändern – sonstige nicht in Anspruch genommene nicht derivative außerbilanzielle Aktiva	28	Tabelle 41: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Handelsbuch nach Risikogewichtsbändern	53
Tabelle 15: Gesamtbetrag besicherter IRBA-Positionswerte (EaD) – finanzielle und sonstige Sicherheiten/Gewährleistungen	29	Tabelle 42: Zurückbehaltene oder gekaufte Wiederverbriefungspositionen im Handelsbuch nach Risikogewichtsbändern	53
Tabelle 16: Positionen im Kreditrisiko-Standardansatz vor Kreditrisikominderungstechniken	30	Tabelle 43: VaR der Portfolios im Handelsbuch (Basis: regulatorische Kapitalunterlegung)	57
Tabelle 17: Positionen im Kreditrisiko-Standardansatz nach Kreditrisikominderungstechniken	31	Tabelle 44: Stressed VaR der Portfolios im Handelsbuch	57
Tabelle 18: Besicherte KSA-Positionswerte	32	Tabelle 45: Incremental Risk Charge	58
Tabelle 19: Bemessungsgrundlage nach Forderungsklassen	33	Tabelle 46: Incremental Risk Charge nach Teilportfolios	58
Tabelle 20: Bemessungsgrundlage nach Ländercluster (unabhängig von der Segmentzuordnung)	34	Tabelle 47: Marktliquiditäts-VaR	58
Tabelle 21: Bemessungsgrundlage nach Branchen	34	Tabelle 48: Zinsänderungsrisiko im Anlagebuch nach Währungen	59
Tabelle 22: Bemessungsgrundlage nach Restlaufzeiten	35	Tabelle 49: Überblick Risiko-Berichterstattung	64
Tabelle 23: Positive Wiederbeschaffungswerte nach Risikoart vor/nach Aufrechnung/Sicherheiten	35	Tabelle 50: Konsolidierungsmatrix	66
Tabelle 24: Aufteilung des Kreditderivategeschäfts im Anlage- beziehungsweise Handelsbuch	36	Tabelle 51: Handelsrechtlich konsolidierte Beteiligungen	66
Tabelle 25: Notleidende und in Verzug geratene Forderungen nach Branchen	38		
Tabelle 26: Notleidende und in Verzug geratene Forderungen nach Ländercluster	40		
Tabelle 27: Entwicklung der Risikovorsorge 2013	40		

Abkürzungsverzeichnis

ABCP	Asset-backed Commercial Paper	IKS	Internes Kontrollsystem
ABS	Asset-backed Securities	IMM	Interne Modelle Methode
AfS	Available for Sale	IPV	Independent Price Verification
ALCO	Asset Liability Committee	IRBA	Internal Ratings Based Approach/auf internen Ratings basierender Ansatz
AMA	Advanced Measurement Approach/Fortgeschrittener Messansatz	IRC	Incremental Risk Charge
ANL	Available Net Liquidity/Verfügbare Nettoliquidität	ISDA	International Swaps and Derivatives Association
AUC	Area under the curve (Konzentrationsmaß)	ISIN	International Securities Identification Number
BaFin	Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht	KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
BEC	Business Environment and Control System	KonÜV	Konzernabschlussüberleitungsverordnung
BIA	Basisindikatoransatz	KRI	Key Risk Indicators
CCF	Credit Conversion Factor/Kreditkonversionsfaktor	KSA	Kreditrisiko-Standardansatz
CDO	Collateralized Debt Obligation	KWG	Kreditwesengesetz
CDS	Credit Default Swap	LaD	Loss at Default
CISAL	Commerzbank International S.A., Luxemburg	LaR	Loans and Receivables
CMBS	Commercial Mortgage-backed Securities	LGD	Loss Given Default/Verlustquote bei Ausfall
CP	Commercial Paper	LIP	Loss Identification Period
CRMT	Credit Risk Mitigation Techniques/-Kreditrisikominderungstechniken	MaRisk	Mindestanforderungen an das Risikomanagement
CEO	Chief Executive Officer	NBFI	Non-Bank Financial Institution
CFO	Chief Financial Officer	NCA	Non Core Assets
CRO	Chief Risk Officer	NI	Non impaired
CVaR	Credit Value at Risk	OIS	Overnight Index Swap
EaD	Exposure at Default	OpRisk	Operational Risk/operationelles Risiko
EBA	European Banking Authority	ORX	Operational Riskdata eXchange Association, Zürich
EDTF	Enhanced Disclosure Task Force	P&L	Profit & Loss
EEPK	Erste Europäische Pfandbrief- und Kommunal-kreditbank AG in Luxemburg, Luxemburg	PD	Probability of Default/Ausfallwahrscheinlichkeit
EL	Expected Loss/Erwarteter Verlust	PI	Portfolio Impaired/Pauschalierte Einzelwertberichtigung
ErC	Economically required Capital/ökonomisch erforderliches Kapital	RBA	Ratings Based Approach
EZB	Europäische Zentralbank	RMBS	Residential Mortgage-backed Securities
GLLP	General Loan Loss Provisions/Portfoliowertberichtigungen für das bilanzielle und außerbilanzielle Geschäft	RTF-Quote	Risikotragfähigkeits-Quote
HGB	Handelsgesetzbuch	RW	Risikogewicht
IAA	Internal Assessment Approach	RWA	Risk Weighted Assets/Risikogewichtete Aktiva
IAS	International Accounting Standards	SFA	Supervisory Formula Approach
ICAAP	Internal Capital Adequacy Assessment Process	SIC	Standing Interpretations Committee
IFRS	International Financial Reporting Standards	SLLP	Specific Loan Loss Provisions/ Einzelwertberichtigung, Rückstellung
		SoFFin	Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung
		SolvV	Solvabilitätsverordnung
		SPV	Special Purpose Vehicles/Zweckgesellschaften
		TLA	Top Level Adjustment
		VaR	Value at Risk

Disclaimer

Vorbehalt bei Zukunftsaussagen

Dieser Bericht enthält zukunftsgerichtete Aussagen zur Geschäfts- und Ertragsentwicklung der Commerzbank, die auf unseren derzeitigen Plänen, Einschätzungen, Prognosen und Erwartungen beruhen. Die Aussagen beinhalten Risiken und Unsicherheiten. Denn es gibt eine Vielzahl von Faktoren, die auf unser Geschäft einwirken und zu großen Teilen außerhalb unseres Einflussbereichs liegen. Dazu gehören vor allem die konjunkturelle Entwicklung, die Verfassung der Finanzmärkte weltweit und mögliche Kreditausfälle. Die tatsächlichen Ergebnisse und Entwicklungen können also erheblich von unseren heute getroffenen Annahmen abweichen. Sie haben daher nur zum Zeitpunkt der Veröffentlichung Gültigkeit. Wir übernehmen keine Verpflichtung, die zukunftsgerichteten Aussagen angesichts neuer Informationen oder unerwarteter Ereignisse zu aktualisieren.

Commerzbank AG

Zentrale
Kaiserplatz
Frankfurt am Main
www.commerzbank.de

Postanschrift
60261 Frankfurt am Main
Tel. +49 69 136-20
info@commerzbank.com

Investor Relations
Tel. +49 69 136-22255
Fax +49 69 136-29492
ir@commerzbank.com